



Germ. Loe. 80 ^u/₇ (Eichhorn)

40

<36606768070018



<36606768070018

Bayer. Staatsbibliothek

R

Urgeschichte
des erlauchten Hauses
der
W E L F E N.

SEINER KÖNIGLICHEN HOHEIT
GEORG FRIEDRICH AUGUST
Prinz Regenten

des vereinigten Reiches Großbritannien und Ireland,
wie auch des Königreichs Hannover

in tiefster Ehrfurcht

gewidmet.

Hannover:
bei den Brüdern Hahn.

1816.

74 C.

W E L F E N
des
des erlauchtesten Hauses
Urgeschichte

GEORG FRIEDRICH AUGUST
SEINER KÖNIGLICHEN HOHEIT



Hannover:
bei dem Buchhändler Hahn.

1816

L
U r s p r u n g
d e s
erlauchten Hauses der Welfen.

AUF der Anhöhe eines Dorfs im Algau, nahe bei dem nachmaligen Ravensburg, lag zwischen Weingärten in uralten Zeiten ein Schloß, das die Wiege der berühmtesten regierenden Häuser von Europa ward. Die Erbauung des Dorfs fiel in so entfernte Zeiten, daßs man sich, als es durch die Inhaber des Schlosses berühmt wurde, keine Bestimmung seines Alters mehr erlaubte, und es vorzugsweise nur das alte Dorf (der Herren im Schlosse) und diese wieder die *Grafen von Altorf* nannte.

Sie lebten hier mehrere Jahrhunderte als edle freie Herren, als unabhängige Dynasten, unbekümmert um Welthandel und uneingemischt in sie, bloß sich, ihrem Hause und dessen Besitzungen in glücklicher Verborgenheit; lange schimmern nur einzelne Namen dieser Glücklichen, wie einzelne Sterne in einer finstern Nacht, aus dem Dunkel der ersten Jahrhunderte des Mittelalters: als endlich das volle Licht der Geschichte über ihnen aufgeht, führen sie mit wenigen Ausnahmen, bis sie aus ihrer ursprünglichen Heimath in Baioarien und Aleman-

nien heraustreten, fast in jedem Menschenalter wechselsweise die Namen Eticho und Welf.

Diese Namen sind rein deutsch, und wie alle ursprüngliche Eigennamen der Deutschen bedeutend: *Eticho* heisst der *edle Held* und *Welf* der *Helfer*. Da man noch fortfuhr, den letzten Namen einzelnen Abkömmlingen dieses Hauses beizulegen, als man von Eticho für Neugeborene schon seltener Gebrauch machte, so ward er zuletzt Familienname der Nachkommen der Grafen von Altorf; sie heissen seit dem eilften Jahrhundert *Welfen* oder *Helfer*: und den Namen eines *Geschlechts der Helfer* haben sie durch alle Jahrhunderte, die sie kennen, mit der That verdient. Seitdem das edle Haus im Zeitalter des Attila der Geschichte in seinem Stammvater bekannt geworden, hat es nicht aufgehört, im muthigen Kampfe mit dem allgewaltigen Schicksal seine Heldenkraft zu bewähren, und nach 1400 Jahren unsterblicher Thaten, ist es noch in unsern Tagen Erlöser der Welt von grenzenloser Tyrannei geworden.

Doch deuten Eticho und Welf, diese im Geschlechte der Grafen von Altorf so häufig wiederkehrende Namen, nicht bloß auf einen rein deutschen Ursprung des Hauses, sondern auch darauf hin, daß seine frühern Ahnherren sie geführt haben. Denn die Germanier pflegten der guten Vorbedeutung wegen ihren Neugeborenen die Namen ihrer berühmtesten Vorfahren beizulegen, mit der Hoffnung, daß sie mit ihren Tugenden und Thaten in diesen ihren Abkömmlingen wieder aufleben würden. Noch kennt die Geschichte zwei Helden mit diesen beiden Namen, und alle Umstände weisen darauf hin, daß sie an die Spitze des erlauchten Hauses der Welfen zu stellen sind.

Eticho und Welf, Vater und Sohn, waren Anführer der Scyren¹, eines germanischen Volkes, das zu den tapfersten Stämmen der Germanier gehörte, welche die Römer unter dem gemeinschaftlichen Namen der Semnonen zusammenfassten. Zum ersten Mahl kommen Scyren nach der Mitte des ersten Jahrhunderts bei Plinius vor; sie sitzen nach ihm an der Ostsee²: dreihundert Jahre später (im Jahre 381) trifft man zum zweiten Mahl auf sie; sie sind im Aufsuchen besserer Wohnsitze begriffen, und stürmen mit einem Haufen Hunnen zur Zeit Theodosius des Großen Länder an der Donau, werden aber jetzt noch zurückgeschlagen³: in der Mitte des fünften Jahrhunderts (im Jahre 449) kommen sie zum dritten Mahl in der Nähe der Donau zum Vorschein; sie sind ein Theil der unermesslichen Heere des Hunnenkönigs Attila⁴, und ziehen, so oft ihrer seitdem die Geschichte gedenkt, als unzertrennliche Waffengefährten mit andern Semnonischen Stämmen, den Rugiern und Turcilingern⁵. Dieselbe Ursache, durch welche einst die Markomannen, Quaden und andere germanische Völker zu Auswanderungen bewogen worden, hatte wahrscheinlich die Scyren an die Donau gebracht. Kurz vor und nach dem Anfang der christlichen Zeitrechnung überfüllten sich die damals noch schlecht angebauten Küstenländer der Ostsee von Zeit zu Zeit und schütteten dann ihren Ueberfluß von Menschen über den Westen und Süden von Deutschland zur Erwerbung neuer Wohnsitze aus. So eine Horde von ausgewanderten Semnonen, von Rugiern, Turcilingern und Scyren, schloß sich nach einem — wer weiß, wie langen und wie vielfach sich durchkreuzenden Hin- und Herziehen an die Hunnenheere an⁶.

Ihr Anführer war damahls *Eticho*, der Vater Odoacher's und Welf's⁷. Er gehörte unter die Vertrauten des großen Hunnenkönigs Attila⁸: eine Auszeichnung, von der man auf seltene Eigenschaften des Geistes und Characters schliessen mußte, wenn auch kein gleichzeitiger Geschichtschreiber seine großen Kriegsthaten gerühmt hätte⁹; doch kennen wir sie im Einzelnen nicht. Aus seinen frühern Lebensjahren hat die Geschichte nur einen Beweis von seiner Empfänglichkeit für höhere Bildung, als sie in Attila's hölzerner Burg an der Theis zu finden war, von seiner Treue gegen seinen Herrn und seiner Klugheit in bedenklichen Lagen aufbewahrt — in der Geschichte seiner Gesandtschaftsreise in Diensten des Hunnenkönigs nach Constantinopel an Theodosius II. (im Jahre 449). Als Mann von hellem Verstande begriff *Eticho* den Werth der Cultur, die er in der östlichen Hauptstadt der Römer bemerkte, und drückte die hohe Meinung, die er davon hatte, unverhohlen aus. Des Kaisers erster Kammerherr, der Verschnittene Chrysaphas, währte nun, einem für die Römische Cultur so eingenommenen Krieger würde kein Preis zu hoch scheinen, um den er sein Glück an einem so gebildeten und glänzenden Hofe würde machen können, und trug ihm dieses als Belohnung für die Ermordung seines Herrn, des Hunnenkönigs Attila, an. Dem Scheine nach nahm *Eticho* den Vorschlag an, — würde man ihn auch ohne diese List haben abreisen lassen? — aber nach seiner Rückkehr entdeckte er seinem Herrn sogleich das Geheimniß des schändlichen Plans, den der griechische Hof unter seiner Mitwirkung auszuführen dachte,

dachte, und ward dadurch Retter und Beschützer des Lebens des größten Mannes seiner Zeit ¹⁰.

Attila starb unvermuthet (im Jahr 453). Das Band, welches der Verstand eines Einzigen um so viele Völker und Länder zu schlingen und fest zusammen zu halten gewußt hatte, war durch seinen Tod aufgelöst; jeder Stamm seines Heers, der noch keinen festen Sitz hatte, griff zu, und nahm das ihm bequemste Land, oder setzte sich da fest, wo er stand. Auch Eticho's Haus gelangte um diese Zeit zu einem festen Wohnsitz; doch nicht in Gesellschaft aller seiner Waffengefährten, an deren Spitze er bisher als Anführer gezogen war: denn der größte Theil der Rugier hatte sich kurz vorher von ihm getrennt.

Noch unter Attila scheint Eticho der Anführer aller der vereinigten Stämme, der Rugier, Turcilinger, Scyren und einiger Haufen Heruler, die zwischen den übrigen hie und da vorkommen, gewesen zu seyn. Was hätte sie auch zu so unzertrennlichen Waffengefährten von einander machen können, wäre es nicht ein gemeinschaftliches Oberhaupt gewesen ¹¹? Auf einmal findet man die Rugier von den übrigen Stämmen getrennt, in einem eigenen Lande, in der an dem rechten Ufer der Donau herablaufenden Landschaft (dem Noricum ripense) ansässig, von eigenen Fürsten, die den Königs-Titel führen, beherrscht, und von Odoacher so lange feindlich behandelt, bis ihre Könige vertrieben sind, und Odoacher an ihrer Stelle zum Rugen-König gewählt ist ¹². So unerwartet diese Erscheinung ist, so ist sie doch aus den Umständen jener Zeit sehr begreiflich. Zu Attila's Zeit hielten noch die

Rugier mit Herulern, Turcilingern und Scyren die nördlichen Ufer der Donau, das heutige Österreich, besetzt¹³, wo sie sich an die Hunnen anlehnten. Bald wurde ihnen, (wie es scheint) durch nachziehende Stämme der Raum auf der nördlichen Seite der Donau zu beengt, daß ein Theil der aus mehreren Stämmen bestehenden Horde sich entschliessen mußte, auf das südliche Ufer des Flusses herüberzusetzen. Dies geschah von den Rugiern, weil sie wahrscheinlich der Donau zunächst standen, unter einem ihrer Unteranführer, der wohl diese Gelegenheit, sich von dem gemeinschaftlichen Oberhaupt Eticho loszureißen, benutzte, und in der am rechten Ufer der Donau herablaufenden Landschaft, dem von den rugischen Ankömmlingen so genannten Rugiland, den Königs-Titel annahm, welchen die auf einander folgenden Rugenfürsten, Flacciteus und Feletheus (oder Favor) zur Zeit des heiligen Severin führten¹⁴. Aber ein Theil der Rugier blieb mit den übrigen, die bisher in Waffen-Gemeinschaft gestanden hatten, den Turcilingern, Scyren und manchen Haufen von Herulern unter der Anführung Eticho's und seiner Söhne¹⁵; sie rückten aber endlich auch, von den hinter ihnen vorwärts dringenden Völkern fortgeschoben, von dem nördlichen Ufer der Donau auf das südliche. Das Haus Eticho's scheint aber die Absonderung der Rugier von den vereinigten Stämmen für eine Beeinträchtigung seiner Rechte angesehen zu haben, nach denen ihm die allgemeine Anführung des ganzen Semnonischen Stämme-Vereins gebühre. Denn kaum hatte sich Odoacher als König der Deutschen in Italien befestiget, so bricht er (im Jahr 487) in das Rugiland

auf; er macht durch eine gewonnene Schlacht der Herrschaft eigener Rugen-Könige im Noricum ripense ein Ende, und läßt sich zum Rugen-König wählen, wodurch die vordem vereinigten Stämme wieder unter ein gemeinschaftliches Oberhaupt kommen¹⁶. Doch zieht er das reizendere Italien zum Sitz seiner Herrschaft vor; er kehrt dahin zurück, und läßt seinen Bruder Welf die Angelegenheiten des Stämme-Vereins an der Donau unter seinem Oberbefehl besorgen. Als Friedrich, Sohn des letzten Rugen-Königs, der nach der von seinem Vater an Odoacher verlohrenen Schlacht die Flucht ergriffen hatte, nach einiger Zeit zurückkehrt, so trägt Odoacher seinem Bruder Welf auf, den Ruhestörer durch Heeres-Macht zu vertreiben, was auch ohne Schwierigkeit geschah. Friedrich suchte mit seinen Anhängern Schutz bey Theoderich, dem König der Ost-Gothen, in dessen Gefolge er auch bis auf seinen Tod geblieben ist; und Eticho's Haus gebot von nun an wieder allein, ohne andere Einsprache, über Rugier, Turcilinger und Scyren. Unmittelbar darauf (im Jahr 487) befahl Odoacher seinem Bruder, alle römische Städte-Bewohner nach Italien zu schicken¹⁷; seitdem hatte die an dem rechten Ufer der Donau hinlaufende Landschaft (das Noricum ripense) lauter Germanier, meist Rugier, zu Einwohnern.

Wo nahmen aber nun die Scyren und Turcilinger ihren Sitz? Als sie aus Österreich über die Donau von den nachrückenden Völker-Stämmen herüber gedrückt wurden, so war längs der Donau herab kein Raum für sie: denn das rechte Ufer der Donau war schon von den Rugiern besetzt: gezwungen mußten sie sich in das Innere des Landes wenden. Und

hier war Raum genug zu ihrer Aufnahme und Ausbreitung. Durch die Streifereyen der Alemannen und Thüringer war bis zur Zeit des h. Severin ein ungeheurer Strich Landes von der Gegend nahe am Bodensee bis nahe an die Stadt Faviana an der Mündung der Ens verödet; eine fruchtbare, menschenleere Gegend mit einzelnen zerstreuten Hütten, eine sogenannte Wüste, die jedem Stamm, der sie in Besitz nehmen wollte, offen stand¹⁸. Hier haben sich die Scyren noch zu Eticho's Zeit in zerstreuten Haufen niedergelassen. Denn kurz nach Attila's Tod, als die Hunnen von den Ost-Gothen aus Pannonien geschlagen waren, und diese dagegen sich darin festgesetzt hatten, waren die Scyren auf der einen Seite Grenznachbarn der Ost-Gothen und auf der andern der Sueven. Es werden ja von dem Sueven-Fürsten Chunimund, der sich an dem Gothen-Fürsten, Theodemir, was ihm doch die Dankbarkeit verbot, gern gerieben hätte, die Scyren aufgereizt, die Gothen, neben denen sie bisher in tiefem Frieden gewohnt hatten, anzufallen: Chunimund rechnete darauf, der schwächere Stamm der Scyren werde den mächtigern Gothen nicht gewachsen seyn, und die Niederlagen der Scyren, die unausbleiblich erfolgen müßten, würden seinem Angriff der Gothen den Anstrich geben, daß er wider seinen Willen gezwungen worden sey, auf den Kampfplatz zu treten, um den Nachbar von dem ihm drohenden Untergang zu retten¹⁹.

Doch können die Scyren auch nicht zusammenhängend, sondern sie müssen in zerstreuten Haufen, pflanzungartig, in dieser weiten Gegend gewohnt haben. Denn als der Theil der Scyren, welcher Pannonien zunächst wohnte, seine Strei-

ferey in die Nachbarschaft gegen die Gothen unternahm, ist Eticho mit seinem Sohn und Waffengehülften Welf entfernt: keiner von beiden führt den ersten Ueberfall an. Erst nach erhaltener Botschaft von der schweren Niederlage ihres Stammes eilen beyde mit den übrigen Scyren in Gesellschaft der Sueven und anderer Hülfsvölker herbey, um an den Gothen wieder Genugthuung zu nehmen²⁰. Und unter diesen Umständen, bey einem Wohnen in zerstreuten Haufen, bey einer pflanzungartigen Niederlassung, kann auch der Raum vom Bodensee bis an den Ausfluß der Ens in die Donau für die Scyren und Turcilinger (die von ihnen unzertrennlich waren) nicht für zu groß gehalten werden, obgleich beyde, wie eben ihr Zusammenhalten beweist, keine große Völkerschaften ausgemacht haben können.

Aus dem Ganzen der Semnonischen Wanderungen und der Ereignisse während derselben bis zu ihrer förmlichen Niederlassung geht deutlich die Gegend hervor, in welcher die ersten Sitze der Welfen, oder die Allodien Eticho's und seiner Nachkommen durch seinen Sohn Welf zu suchen sind — in der sogenannten großen Wüste, die sich vom Bodensee an den Julischen Alpen herauf gegen die Donau zieht, auch wohl in den Julischen Alpen selbst. Und hier finden sich auch die Welfischen Allodial - Besitzungen nach den Chroniken des Mittelalters, so bald sie nur von dem edeln Welfen-Hause zu sprechen anfangen²¹. Hier liegt der Ammergau²², hier der Augstgau²³; hier sind die Bergwerke der Julischen Alpen²⁴, von deren Metall die Welfen zur Lösung der Seele eines ihrer Vorfahren, der den h. Othmar verfolgt hatte, ein jährliches

Opfer darbrachten ²⁵; in dem Gebirge findet sich der Name der Scyren in mancherley Zusammensetzungen: der sächsische Annalist gedenkt eines Scerenzerewaldes, der in andern Chronisten Scherendewald heisst, ein Wald, in den sich der Welfe Eticho am Ende des neunten Jahrhunderts mit zwölf Trauergefährten in die Einsamkeit zurückzog ²⁶, am Eingang in das nördliche Tyrol liegt Scarantia (Scharnica, Scharnitz), etwas tiefer im Gebirge ein Schirin-Thal ²⁷, — wer könnte in so vielen ähnlich klingenden Namen Erinnerungen an die Scyren verkennen? Ewige Denkmahle von der nie wörtlich aufgezeichneten Thatsache, daß die Scyren in dieser Gegend, am Fuß und innerhalb der Tyroler Gebirge, ihre bleibenden Wohnsitze gefunden haben.

Und hiermit ist zugleich erwiesen, daß *Welf*, Eticho's Sohn, Stammvater der Welfen war. Die von ihm in Besitz genommenen Gegenden haben durch alle Zeiten, die wir geschichtlich kennen, Welfisches Eigenthum enthalten: würde dieses der Fall seyn, hätten sie einen andern Stammvater gehabt? Und sind nicht, so bald die Geschichte im achten und neunten Jahrhundert häufiger von Welfen redet, Eticho und Welf erbliche Namen ihres Geschlechts? Und war es nicht Gewohnheit germanischer Familien, die Namen ihrer Stammväter der guten Vorbedeutung wegen bey ihren Neugeborenen von Zeit zu Zeit zu erneuern? Das Welfische Haus kann wenigstens nicht in den Verdacht kommen, als habe es diese Namen nur wie erblich angenommen, um sich an die Scyren, Eticho und Welf, zur Begründung einer desto edlern Geburt anzuschließen. Anspruchlos, und auf das Bewußtseyn seines in-

nern Adels gestützt, forschte das edle Haus nie über seine Vorfahren; es berief sich nie, um seine spätern Thaten zu erheben, auf das Erbliche derselben von seinen frühen Ahnherrn her: bey dem um äufsern Glanz unbekümmerten hohen Sinn der Welfen, würden alle frühern Merkwürdigkeiten ihres Stammes in Vergessenheit gerathen seyn, hätte nicht im zwölften Jahrhundert die Dankbarkeit den ungenannten Mönch von Weingarten veranlaßt, über die Geschichte des Hauses, dem sein Kloster das Daseyn verdankte, zu forschen. Und dieser Mönch, unbekannt mit den Werken, die einige Nachrichten von den Scyren und ihren edeln Anführern enthalten, konnte nicht bis zu dem ersten Ursprung des edeln Hauses hinaufsteigen, sondern bekennt selbst, daß er aus Mangel an Quellen dessen Geschichte in der Mitte anzufangen gezwungen sey. Ihm war nicht einmahl die Sage bekannt, die glücklicher Weise noch der Chronist, Conrad von Lichtenau, erhalten hat, daß das erlauchte Haus aus dem Norden von Deutschland stamme — eine Sage, die sich nun erst, nachdem wir den ganzen schriftlichen Nachlaß des fünften Jahrhunderts vergleichen können, als wahr bestätigt²⁸. Die Chronisten tragen im achten und neunten Jahrhundert die Namen Eticho und Welf in ihre Jahrbücher ein, ohne es sich befallen zu lassen, daß sie von ihren ersten Stammvätern auf die spätern Nachkommen herabgeerbt wären. Die Gleichheit der Namen muß daher für einen wahrscheinlichen Beweis gelten, daß wir in den Scyren, Eticho und Welf, die wahren Stammherrn des edeln Geschlechts der Welfen gefunden haben, den nun die Uebereinstimmung der von ihnen in Besitz

genommenen Gegenden mit der Lage der Welfischen Alodien zur Gewissheit erhebt.

Bis zum Jahr 493 blieb Odoacher allgemeines Oberhaupt der Rugier, Turcilinger und Scyren an der Donau und den Julischen Alpen; da aber sein entfernter Sitz in Italien keine persönliche Anführung dieser Stämme erlaubte, so vertrat sein Bruder Welf als Untervorführer seine Stelle. Dieses Verhältniß hörte plötzlich auf, als Odoacher von dem Ost-Gothen Theoderich überwunden und getödtet ward. Was konnte nun aus Welf anderes werden, als unabhängiger Anführer der Stämme, welchen er im Namen seines Bruders bisher vorgestanden hatte? Doch entzogen sich ihm die Rugier. An die Ost-Gothen angeschlossen, wanderten sie nach Italien, wo bald darauf ihr Andenken auf immer erloschen ist²⁹. Da nun nach ihrem Abzug die Heruler nach Procopius, nach Paul Diaconus die Longobarden, nach andern die Baioarier, die allesammt ihre eigene Heerführer hatten, das Rugiland in Besitz nahmen; so erstreckte sich Welf's Gebiet nicht mehr über die am rechten Ufer der Donau herablaufende Landschaft, sondern war seitdem bloß auf die sogenannte Wüste und die an sie stossenden Julischen Alpen eingeschränkt. Hier lebte nun das Scyrenvolk mit seinen unzertrennlichen Gefährten, den Turcilingern, unter seinen Welfen, die den bescheidenen Grafentitel annahmen, abgesondert, in Ungenantheit, aber auch, weil ihre Anführer sich um keinen Preis von einem Mächtigen abhängig

abhängig machen ließen, in einer glücklichen Unabhängigkeit; und breiteten sich, auf dem Nacken zweyer Länder sitzend, im stillen Gang der Zeit in Baioarien und Alemannien geräuschlos aus.

Es ist umsonst, in so frühen Zeiten dem allmählichen Wachsthum eines edeln germanischen Geschlechts nachgehen und seinen Stammbaum entwerfen zu wollen. Die abendländischen Geschichtschreiber haben nicht wie die morgenländischen dadurch die Geschlechterforschung erleichtert, daß sie nach dem Eigennamen bald den des Vaters, bald den des Sohnes hinzufügten: sie bezeichnen der Regel nach jeden nur mit dem ihm zur Unterscheidung von andern bald nach seiner Geburt beygelegten eigenthümlichen Namen, wodurch er dem Geschichtsforscher in keinem Zusammenhang mit seinem Geschlechte erscheint. Denn die Stamm- und Familien-Namen beginnen in Deutschland nicht früher als mit der Erblichkeit der Lehen, die erst im eilften Jahrhundert durch die Conradinische Constitution (vom Jahr 1037) ihren Anfang nahm; und bis das Beyspiel einzelner edeln Familien, die sich einen Geschlechts-Namen von ihren Gütern, oder Schlössern, oder Aemtern, oder einer andern ihrer Merkwürdigkeiten beylegten, eine allgemeine Nachahmung beym hohen und niedern Adel fand, verflossen mehr denn zwey Jahrhunderte. Wer könnte sich also in so frühen Zeiten die Hoffnung eines vollständigen Geschlechtsregisters des edeln Stammes der Welfen nur im Traume beyfallen lassen?

Indessen einzelne höchst merkwürdige Bruchstücke desselben haben doch die Zeit in den Chroniken des Mittelalters

überlebt, welche selbst vor einer strengen Kritik bestehen werden, wenn sie nur hier nicht ungerecht verweigert, was sie anderwärts willig einräumt. Sie kann es nicht in Abrede seyn, daß die germanischen Familien bey der Bestimmung der Eigennamen sich mit Vorliebe an die Namen ihrer Stammväter oder anderer berühmter Vorfahren gehalten und sie den Neugebohrnen voll der frohen Ahnung, daß sie einst die Namen mit der That führen würden, beigelegt haben: war dieses der Fall in dem Geschlechte der Aigilofinger, der Carolinger, der Berengare und wie vieler anderer? warum nicht auch in dem erlauchten Hause der Welfen? Zwar läßt sich nicht leugnen, daß solche Lieblings-Namen einer Familie durch Zufall oder auch mit Vorbedacht in andere Geschlechter übertragen werden konnten: wer möchte daher nicht einräumen, daß ein *einzelner* Name *allein* noch nicht mit Sicherheit auf die Familie hinweist, zu welcher der gehört, der ihn führt. Aber läßt es sich nicht mit Sicherheit annehmen bey der Wiederkehr der übrigen Lieblings-Namen des Geschlechtes vor und hinter dem Genannten? nicht auch dann, wenn der Name da gefunden wird, wo die Güter der Familie, welche ihn als Lieblings-Namen führt, zu suchen sind?

In dem edeln Hause der Welfen kehren die Namen *Eticho* und *Welf* selbst in solchen Zeiten häufig wieder, wo über die Abstammung der Männer, die ihn führen, gar keine Zweifel mehr obwalten. Zwischen Judith, der Welfischen Gemahlin Ludewigs des Frommen, und Cuniza, der Stamm-Mutter des jüngern Welfischen Hauses, lebte — Graf Eticho, der Bruder der Kayserin Judith (gest. c. 840), Graf Eticho, der sich in die

Einsamkeit bey Ammergau eine Celler baute (gest. 910), Graf Eticho, Bischof von Augsburg (von 982 — 987), Graf Eticho, Vater der Edeln von Herciliscella — und Welf, der Vater der Kayserin Judith (gest. 825), Welf, Graf des Gau Argun (c. 860), Welf, Graf des Lechrains (gest. c. 960), Graf Welf, der mit dem Kayser Conrad dem Salier eine Fehde bestand (gest. 1030), Welf, Herzog von Kärnthen (gest. 1047): — fast in jedem Menschenalter ein Eticho und ein Welf. Wer sollte nun nicht jene Namen, wenn sie während der frühern dunkeln Jahrhunderte in den Gegenden vorkommen, in denen Welfische Allodial-Güter lagen, auf Nachkommen jener berühmten Oberhäupter der Scyren deuten?

Doch kommen beyde Namen in verschiedenen Gestalten in dem Welfischen Hause vor, unabgekürzt, abgekürzt und übersetzt.

Die Eigennamen der Germanier waren alle bedeutend und drückten immer Eigenschaften aus, welche bey ihnen in besonderer Achtung standen, wie Tapferkeit und Kühnheit, Schutz und Hülfe, Edelmuth und Treue, Güte, Gerechtigkeit, Klugheit u. s. w. Sie waren daher meist zusammengesetzt, bald um in einen Namen mehrere geschätzte Eigenschaften zusammenzudrängen, bald um eine Eigenschaft durch ein Beywort in einem ausgezeichneten Grade darzustellen. Der Fall war auch bey *Eticho*, oder *Etich*, wie der Name ohne lateinische Endigung lautet. Er ist zusammengezogen aus *Edelrich* oder *Adelrich*, wie selbst noch Chroniken und Urkunden sagen³⁰, und aus den beyden germanischen Worten *adel* oder *edel* und *ric* oder *rich* zusammengesetzt. Da ihn zuerst ein Scyre der

Ostsee trägt, der Vater Welf's, so muß seine Urbedeutung nicht aus den germanischen Dialecten des innern oder mittlern Deutschlands, sondern aus dem der Ostsee, der sich dem Scandinavischen, wofern er nicht mit ihm ganz einerley war, doch sehr genähert haben muß, genommen werden. Und nach dieser Voraussetzung hätte *Edelrich* einen *edeln Krieger* oder *Helden* bedeutet, von edel oder adel *edel* und ric, rich ein *Krieger* oder *Held*³¹. Seitdem dieser Name ausserhalb dem Lande seines Ursprungs, entfernt von der Ostsee, mitten in Deutschland, fortgebraucht wurde, konnte sein ursprünglicher Sinn nicht unverändert bleiben: denn rings um ihre neuen Wohnsitze hörten die eingewanderten Scyren ric in der Bedeutung *ansehnlich, mächtig, reich, prachtvoll*, auch bloß als ein Sinn verstärkendes Beywort, gebrauchen; der Krieger und Held ward nach und nach dabey vergessen, und man dachte bey *Edelrich* und seiner Abkürzung *Etich* nur an einen *mächtigen, angesehenen* oder *reichen, prachtvollen Edeln*. Für denselben Begriff hatte man aber auch in dem innern Germanien den Namen *Edelbert* oder *Adelbert* (von adel *edel* und bert *prächtigt, ansehnlich, berühmt*)³², und seitdem Zeit und Umgang im innern Deutschland den Begriff des edeln Kriegers in *Adelrich* und *Etich* verdrängt und in die Namen den Begriff eines angesehenen, reichen, prachtvollen Edeln gelegt hatten, sah man *Adelrich* und *Adelbert* für Synonyme an, und brauchte sie auch synonym. Daher wurden auch beyde zuletzt auf völlig gleiche Weise abgekürzt und auf die Sylbe Ed, Ad, und (mit der lateinischen Endigung) auf Eto, Etto, Ado, Atho und (nach einer här-

tern Aussprache) auf Azo zurückgebracht³³. Doch haben, wie es scheint, die verschiedenen Familien desselben Geschlechts diesen Reichthum gleichbedeutender Namen zu ihrer Unterscheidung von einander gebraucht: wenn die eine ihren Ahnherrn durch Adelrich oder Etich bey ihren Neugebohrnen erneuerte, so die andere durch Adelbert, Ado, Azo: ein Fall, der auch bey andern verschieden gebildeten, aber gleichbedeutenden Namen, wie bey Albret und Albert statt hatte, die, obgleich in der Zusammensetzung verschieden, doch in der Bedeutung einerley waren, aber in verschiedenen Familien desselben Geschlechts zu ihrer Unterscheidung dienten.

Ein verwandtes Schicksal traf den Namen *Welf* durch Uebersetzen ins Lateinische. Die Geistlichkeit, eingebildet auf ihre lateinische Gelahrtheit, die sie vor den Layen voraus hatte, setzte ein großes Verdienst darinn, germanische Eigennamen zu latinisiren. Anfangs begnügte sie sich mit einer angehängten lateinischen Endigung; bald aber, da sie das Bedeutungsvolle in ihnen kennen lernte und erwog, hielt sie es für noch zweckmäßiger, sie das im Lateinischen sagen zu lassen, was sie im Deutschen ausdrückten, und sie zu übersetzen. Diesen Versuch machte sie mit dem Namen *Welf* zu einer Zeit, da sein Ursinn, nach welchem er einen *Helper* bedeutete³⁴, noch nicht vergessen war; stieß aber dabey auf eine eigene Schwierigkeit. An die Stelle eines deutschen Eigennamens sollte ein gleichfalls schon gebräuchlicher lateinischer treten; und *Auxiliator* war kein Eigennamen. Eher hätte *Salvator* zur Uebersetzung dienen können: dieser Wahl stand aber der Gebrauch entgegen, den man in der Kirche

zur Bezeichnung des Heilandes nach dem Vorgang der Vulgata davon machte. Glücklicher Weise hatte die spätere Latinität bereits einen neuen Eigennamen für *Helfer*, *Vertheidiger*, *Beschützer*, den Namen *Bonifacius* gemacht, den schon ein Graf des fünften Jahrhunderts führte, jener römische Befehlshaber von Marseille, den Athaulf (im Jahr 407) angriff³⁵, und den vor und nach ihm manche andere geführt haben mögen, durch den sich also der in Welf liegende Begriff eines Helfers bequem ausdrücken liefs. Denn dafs Bonifacius im Latein des Mittelalters nicht überhaupt einen Wohlthäter bezeichnete, sondern einen *Wohlthäter* durch *Hülfe*, *Schutz* und *Vertheidigung*, dafür leistet der Name *Winfrid's*, des Apostels der Deutschen, den die Kirche auch durch *Bonifacius* übersetzte, Gewähr: denn Winfrid bedeutete im Sächsischen „einen *Vertheidiger* oder *Beschützer* der Freunde“. ³⁶ Auf die erste Spur dieser Uebersetzung von Welf trifft man in der Liste der Welfischen Herzoge vom Elsaß, auf der neben Eticho und Adelbert auch Bonifacius vorkommt³⁷. Hat nicht schon durch die Nachbarschaft von Eticho und Adelbert der lateinische Name Bonifacius den Schein einer Welfischen Familien - Physiognomie? Und wem muß nicht dieser Schein zur Wirklichkeit dadurch werden, dafs Welf und Bonifacius in der Bedeutung zusammentreffen? Hierdurch ist auf einmahl auch ein anderes Räthsel gelöst, wie unter die übrigen Eigennamen der Germanier, die bis zum zwölften Jahrhundert allesammt rein deutsch sind³⁸, ein einziger lateinischer, der Name Bonifacius, hat kommen können? Der Name Welf war hochberühmt, und diente in sei-

ner lateinischen Uebersetzung wieder zur Familien - Unterscheidung seiner Nachkommen; wenn die eine Familie an ihren Neugebohrnen das Andenken Welf's durch seinen deutschen Namen erneuerte, so that es die andere durch dessen lateinische Uebersetzung, Bonifacius.

Mit den leitenden Namen, Eticho, Adalrich, Adalbert, Welf und Bonifacius, können wir uns nun mit der Hoffnung, uns nicht zu verirren, in die Dunkelheit der mittlern Jahrhunderte wagen, um die in Chroniken und Urkunden übrig gebliebene Bruchstücke der Geschichte des erlauchten Hauses der Welfen aufzusuchen.

Einzelne Welfen in

Tyrol, Baioarien und Alemannien ohne genealogischen Zusammenhang.

Nach seinem Stamm-Vater Welf sinkt das edle Geschlecht über ein Jahrhundert in Verborgenheit, während welchem es sehr geschäftig gewesen seyn muß, sich in seinem Ursitze und dessen Nachbarschaft auszubreiten. Denn als es wieder aus seiner Verborgenheit hervortritt, hat es in den beyden Rhäthien, in Alemannien, im transjuranischen Burgund die ausgebreitetsten Besitzungen. Ihre Inhaber waren Dynasten, lauter Besitzer freyer Allodien, die sie als freye Männer regierten und aus deren Besitz sie keine Macht vertreiben konnte. Noch scheinen sie keine Güter als Lehen angenommen zu haben; es war ja selbst noch im zehnten Jahrhundert in der Welfen-Familie etwas so Unerhörtes, Güter als Lehen zu besitzen, daß Eticho mit seinem Sohn Heinrich bis zur Unversöhnlichkeit zerfiel, weil er sich vom Kayser Arnulf ein Stück Landes als Lehen hatte aufdringen lassen. Ihre Comitате besaßen daher die Welfen der Regel nach nicht als königliche Beamten, sondern als freye Herren. Sie nahmen wohl Staats-Aemter an, und machten sich dadurch zu Getreuen der Regenten; aber ohne dabey die erst späterhin den Inhabern solcher Aemter aufgelegte Lehnungsverpflichtungen über sich zu nehmen.

Nur

Nur in solchem Sinne waren sie Grafen und Herzoge der Franken.

In ihren Ursitzen, den beyden Rhätien (d. i. in dem heutigen Tyrol und dem größten Theil des heutigen Bayern), standen ihre Besitzungen bald nach ihrer ersten Niederlassung unter der Oberherrschaft der Ost-Gothen, wenn es mit der Nachricht des Agathias seine Richtigkeit hat, daß Theoderich seine Herrschaft selbst über Alemannien ausgedehnt, und daselbst wenigstens Tribut erhoben habe³⁹. Hätten ihn nun auch die Welfen im Ammergau, Augstgau und an den Julischen Alpen entrichten müssen, so hätte er doch mit Theoderichs Tod (im Jahr 526) aufgehört, zu der Zeit, da der hartnäckige Krieg zwischen den Ost-Gothen und Justinian ausgebrochen war. Während desselben zogen sich die Ost-Gothen von allen auswärtigen Gegenden, namentlich von Alemannien, zurück, entschlossen, der Ausbreitung der Franken nichts in den Weg zu legen, damit sie sich nicht mit ihren Feinden, den Griechen, gegen sie verbinden möchten, und sich blos auf die Vertheidigung des fruchtbaren Italiens einzuschränken, das eines hartnäckigen Kampfes eher werth war, als die nördlichen an Alemannien anstossenden Länder⁴⁰. Zogen sich gleich die Gothen auf die natürlichen Bollwerke von Italien, die rhätischen Gebirge, zurück, so folgt daraus noch nicht, daß die daselbst zwischen engen Pässen und Clausen ansässigen Welfen in strenger Abhängigkeit von den Ost-Gothen gehalten worden wären. Waren ja die Brenonen, ein altes rhätisches Volk, in den hohen Alpen des Engadiens und des westlichen Tyrols, selbst unter Theoderich von den Gothen

so unabhängig geblieben, daß sie öfters in die benachbarte, ihm unterworfenen Provinz ungestraft einfielen und plünderten, und dann mit ihrem Raube in ihre Gebirge zurückkehrten⁴¹. Die Wichtigkeit, mit den Welfischen Besitzern der Gebirge in gutem Vernehmen zu stehen, erkannten kurz darauf die mächtigen Longobarden: wie viel mehr werden sie die Ost-Gothen in der Zeit ihres Kampfes mit den Griechen erkannt haben, da sie damahls alles aufboten, was sie mit ihren Nachbarn in freundschaftlichem Verhältniß erhalten konnte! Sie verließen sogar zuletzt freywillig den gebirgigten Theil Rhätians; die Franken rückten nach; und unter Theobert (c. 536) hatten sie nicht nur die nördlichen, disseits des Gebirges gelegenen Länder, sondern auch die schönen Striche von Italien, die am Fuß der Alpen bis nach Venedig hinlaufen, sich unterworfen⁴². Die letztern gingen zwar nach der Zeit ihnen wieder verloren; die Gebirge wechselten auch wohl ihren Herrn: aber was nördlich, disseits der Alpen, gelegen war, blieb ihnen. Hier wenigstens lagen seitdem die Welfischen Besitzungen im fränkischen Gebiete. Nur das Gebirge hat wahrscheinlich nie fränkische Herrschaft anerkannt, und blieb ein freyes Land, das Franken und Longobarden (die seit 568 in Oberitalien herrschten) von einander abhielt.

Dieser Zustand des Theils des Gebirges, auf dem Welfen Sitze genommen hatten, kann aber nur aus dem Zusammenhang der Begebenheiten vermuthet, nicht aber mit Stellen alter Schriftsteller belegt werden: sie schweigen überhaupt von den Schicksalen des Gebirges während des sechsten Jahrhunderts. Nur einmahl kommt ein Welf, wie man aus dem

Namen *Hunulfus* (der tapfere, kühne Helfer) folgern muß, als vertrauter Freund des Longobarden-Königs Bertarid (reg. 673 — 690) vor; und wer möchte ihn nicht am liebsten aus dem Grafen-Geschlecht zu Bozen, das in der folgenden Zeit als zum Welfischen Stamm gehörig unleugbar da steht, entsprossen seyn lassen? Erst vermittelte er seinem Freunde, dem Longobarden-König Bertarid, der aus Pavia von Grimoald vertrieben worden war, eine gastfreundliche Aufnahme; und als Grimoald sein gegebenes Wort zu brechen und den aufgenommenen Gastfreund durch Meuchelmord aus dem Wege zu räumen beschlossen hatte, beförderte er mit eigener Lebensgefahr Bertarid's Flucht zu dem fränkischen König, Clotar III, und bewährte seinen Namen Hunulf mit der That. Das Große in seinem Betragen konnte selbst Grimoald nicht verkennen; er ehrte es auch durch die Erlaubniß, daß Hunulf seinem Freunde Bertarid nach Frankreich nachfolgen durfte⁴³. Und war es nicht etwa Dankbarkeit gegen das Grafenhaus, aus dem sein edelmüthiger Freund entsprossen war, daß Bertarid, als er wieder auf den longobardischen Thron gelangt war, mit seinem Sohn und Mitregenten Cunibert, des Grafen von Bozen, den der Herzog von Trident, Alachis, (c. 687) angegriffen, und dem er eine schwere Niederlage beygebracht hatte, sich nachbarlich annahm, und ihn mit gewaffneter Hand vertheidigte⁴⁴? Zeigt nicht selbst der Angriff, den der tridentinische Grenzstatthalter des longobardischen Reichs auf den Grafen von Bozen wagte, daß seine Grafschaft dem Longobarden-Reich nicht unterworfen, sondern freyes Eigenthum des Hauses, das daselbst saß, gewesen sey? Aber

auch zu Baioarien kann sie nicht gehört haben. Zwar strebte schon hundert Jahre früher Garibald, nach seiner Vermählung mit einer longobardischen Prinzessin⁴⁵, auf den Beystand der mächtigen Longobarden sich verlassend, nach der Unterdrückung der Freyheit des Gebirges: aber die Franken vereitelten den Plan; sie vertrieben Garibald aus Baioarien, und setzten bald darauf (im Jahr 595) Tassilo zum Herzog des Landes an seine Stelle⁴⁶. Die Allodialbesitzer des Gebirges blieben in dem Zustand, in welchem sie gewesen waren; und seitdem zeigt sich keine Spur in der Geschichte, daß ihr freyes Eigenthum durch einen andern Feind gefährdet worden.

Welfische Herzoge im Elsaß.

Um dieselbe Zeit, da das Welfische Haus in Hunulf, einem seiner vermuthlichen Abkömmlinge im Tyrolischen Gebirge zum Vorschein kommt, tritt es auch in Alemannien auf den Schauplatz, in Dynasten, deren Besitzungen sich vom transjuranischen Burgund über den Elsaß hin durch Alemannien bis über die Grenzen von Bayern ausdehnen.

Wir gehen dabey von *Eticho*, dem Vater der h. Odilia, aus, der unter drey fränkischen Königen, unter Childerich II, Dagobert II, und Theoderich III dem Elsaß, der damahls von Alemannien getrennt war, und unter einem eigenen Herzog stand, verwaltete. Name und Vorfahren eignen Eticho dem Welfischen Hause zu. Zwar hat kein Chronist jener Zeit den Namen seines Vaters aufgezeichnet, und als die folgenden Zeiten nach demselben begierig wurden, so fehlten ihnen die leitenden Grundsätze, durch welche sie ihn noch aus der Ver-

borgenheit hätten ziehen können; sie griffen ihn vielmehr aufsgeradewohl aus der Luft: der Lebensbeschreiber der h. Odilia aus dem zehnten Jahrhundert einen Leutherich, vorgeblichen Palast-Präfecten und Major-Domus des Kayzers Hilderich⁴⁷, und der Annalist zu Ebersheim im dreyzehnten Jahrhundert einen Leudesius aus Austrasien⁴⁸: aber die Kritik hat längst diese Angaben in ihrer Nichtigkeit dargestellt⁴⁹.

Man hätte nur dem Ursprung des Herzogthums Elsaß und der Folge seiner Herzoge nachgehen dürfen, so wären die Vorfahren Eticho's unverkennbar hervorgetreten. Er stammte unstreitig von den Herzogen im Elsaß, seinen Vorwesern im Amte, ab. Zwar waren um jene Zeit die Herzogthümer noch nicht erblich; aber man gieng nach den Alemannischen Gesetzen bey der Besetzung eines erledigten Herzogthums von der zu seiner Verwaltung einmahl angesetzten Familie nicht ab, und der Sohn folgte seinem Vater in der herzoglichen Würde, wofern er diese Auszeichnung nicht durch Vergehen verwirkt hatte⁵⁰. Und darum bekleideten auch Eticho's Nachkommen in ununterbrochener Folge die herzogliche Würde im Elsaß, so lange sie dauerte: auf Eticho folgte sein Sohn Adelbert, und auf diesen wieder Luitfried, Eticho's Enkel; warum sollten nun nicht auch Eticho's Vorweser im herzoglichen Amte seine leiblichen Vorfahren gewesen seyn? Die Reihe der Herzoge vom Elsaß beginnt mit *Gundo* (bis 660), dann folgen *Bonifacius* (von 660 — 666), *Eticho* (von 666 — 680), *Adelbert* (von 680 — 721) und *Luitfried*, bey dessen Tod die herzogliche Würde im Elsaß eingieng (von 721 — 750).

Demnach liefe Eticho's Geschlechtsregister durch Bonifacius auf Gundo oder Gunzo, wie er auch nach einer etwas härtern Aussprache genannt wurde, zurück. Wenn nach den Urkunden, die Meurisse gesehen hat ⁵¹, Sigebert, der Sohn Dagoberts I, der von 633 — 656 regierte, mit Fredeburga, die bey Walafridus Strabo eine Tochter des Herzogs Gunzo genannt wird ⁵², verlobt war, so kann ihr Vater kein anderer als Gundo gewesen seyn, der bis 660 dem Herzogthum Elsaßs vorstand, da die Zeitrechnung übereintrifft und sich in diesen Zeiten kein andrer Herzog dieses Namens finden läßt ⁵³: und dieser Gunzo muß zum Welfischen Geschlecht gehört haben. Denn er widersetzte sich der Einrichtung eines Klosters, welches der h. Magnus oder Magnoaldus in den engen Pässen der Julischen Alpen bey Füessen stiften wollte ⁵⁴. Dieses konnte er nicht als Herzog gethan haben; denn sein Herzogthum erstreckte sich nur über den Elsaßs, und nicht über Alemannien, nicht über Baioarien, nicht bis an die Julischen Alpen. Aber als Allodial-Besitzer der Gegend, wo das Kloster angelegt werden sollte, verdiente er über die geschehene Bitte gehört zu werden; und lag hierinn der Grund zu seinem versteckten Widerspruch, so war er unstreitig vom Welfischen Stamm, dessen Allodien unter andern in den Julischen Alpen gesucht werden müssen.

Endlich bestätigen Gundo's Welfische Abkunft auch die Namen seiner Nachfolger, die wir uns nach Alemannischen Rechten als seine Nachkommen zu denken haben, die Namen Bonifacius (d. i. Welf), Eticho und Adelbert, in deren, wie

oben gezeigt worden, die Welfische Namen - Physiognomie nicht zu verkennen ist.

Gundo's und seiner Nachfolger Welfische Abkunft vorausgesetzt, so beginnt schon im siebenten Jahrhundert die Wichtigkeit des edeln Stammes für ganz Deutschland. Der Elsaß tritt durch sie aus seiner Dunkelheit hervor. Im sechsten Jahrhundert wird seiner kaum in Schriftstellern erwähnt; durch seine fünf auf einander folgende Welfische Herzoge, Gundo, Bonifacius, Eticho, Adelbert und Luitfried (von c. 640 — 750) gelangt er zuerst zu einer allgemeinen Genantheit durch die Freygebigkeit, mit welcher schon die Herzoge ihre geistliche Stiftungen ausstatteten: Gundo die Abtey Grandvall in der Basler Diöces; Eticho das Nonnenkloster Hohenburg, das er zum Sitz seiner Tochter, der h. Odilia, bestimmte, und die Abtey Ebersheim, die er in der schwäbischen Grafschaft Kirchheim anlegte; Adelbert das Nonnenkloster des h. Stephanus ausserhalb den Ringmauern von Strasburg (715 — 720) und das Schottenkloster Honaug auf einer Rheininsel (720), das aber der Rhein im Lauf der Zeit verschlungen hat. Und mit ähnlicher Freygebigkeit setzten die Grafen Eberhard und Mason, zwey Söhne Adelberts, ihre geistliche Stiftungen fort: jener durch die Anlegung des reich begabten Klosters Murbach (728), und dieser durch das Mason's Kloster im Sundgau in der Basler Diöces⁵⁵. Zu solchen reichen geistlichen Stiftungen gaben ihnen ihre ausgebreitete Besitzungen dils- und jenseits des Rheins, dils- und jenseits des Jura die Kräfte. Sie waren reiche und mächtige Dynasten im Breisgau, Ortenau, Elsaß (Alemannien) und im transjurani-

schen Burgund, die eben ihres ausgebreiteten Güterbesitzes wegen vor andern Geschlechtern im Elsaß die nöthige Macht hatten, die herzogliche Würde mit Anstand und Kraft zu führen. Als darauf das edle Haus, nach Erlöschung des Herzogthums, wieder bloße Grafen in drei Linien, die sich von Luitfried, Eberhard und Hugo gebildet hatten, aufstellte, so begann erst seine noch schönere Blüthe im Elsaß: jetzt wurden ihm die kraftvollen Männer gebohren, welche die Stammväter der mächtigen Häuser, Lothringen, Habsburg und Zähringen geworden sind⁵⁶.

Grafen von Altorf und im Alemannischen Turgau.

Um die Zeit, da das Herzogthum Elsaß eingeht, erscheinen die Grafen von Altorf (ohnweit Ravensburg in Schwaben) in der Geschichte, ein Haus mächtiger Dynasten in Alemannien und Bayern. Eine Stiftung dieses Hauses muß Altomünster, eine Abtey in der Mitte zwischen Augsburg und München gewesen seyn. Zwar führt sie eine etymologische Grille, wie sie Klosterbrüder liebten, auf einen Schotten, Namens Alto, zurück: aber wäre auch unter seiner Leitung die erste Einrichtung des Stifts getroffen worden, so müßten doch die Allodial-Besitzer jener Gegend die Güter zu seiner Begabung ausgesetzt haben: und diese waren Welfen⁵⁷. Will man auch Rader, als einem so späten Schriftsteller, keine Stimme einräumen, wenn er Eticho zum Stifter von Altomünster macht, ob er gleich vielleicht die Nachricht aus einer
guten

guten Quelle könnte geschöpft haben⁵⁸, so wird sie doch dadurch aller Aufmerksamkeit würdig, daß die Altorfischen Welfen der folgenden Jahrhunderte Altomünster für eine Stiftung ihres Hauses ansehen. Als Eticho, der am Ende des neunten oder Anfang des zehnten Jahrhunderts aus Verdruss darüber, daß sein Sohn Heinrich sich vom Kayser hatte ein Lehn aufdringen lassen, sich und zwölf Trauer-Gefährten Cellen im Walde bey Ammergau angelegt hatte, in seiner Einsamkeit gestorben war, so glaubte sein Sohn Heinrich die Asche seines Vaters nicht besser ehren zu können, als wenn er die noch lebenden Gefährten seiner Einsamkeit in ein reiches Kloster zu einem bequemen und ruhigen Leben versetzte und wählte dazu Altomünster⁵⁹. Würde seine Wahl diese Abtey getroffen haben, wäre sie nicht eine Stiftung seines Hauses gewesen? Endlich lebte auch um die Zeit der Anlegung dieser Abtey ein Eticho, der eine Urkunde über eine Schenkung des bayerschen Herzogs Tassilo im Jahr 778 als „Graf Uticho“ (nur eine andere Aussprache des berühmten Namens) als Zeuge mit unterzeichnet hat⁶⁰.

Ihm gleichzeitig kommen mächtige Welfische Grafen im Alemannischen Turgau vor.

Die ewigen Unruhen, welche die Herzoge von Alemannien im Gefühl der Macht, die ihnen der Besitz eines so weitläufigen Herzogthums gab, gegen ihre Oberherrn erhoben, hatten die fränkischen Könige zuerst veranlaßt, den ganzen Elsaß von Alemannien zu trennen: und ihm einen eigenen Herzog vorzusetzen. Da dessenohnerachtet solche Bewegungen in Alemannien fort dauerten, so entschloß sich endlich

Pipin, der Vater Carls des Großen, die Herzogthümer, Elsass und Alemannien, ganz aufzuheben, und dem erstern Grafen und dem letztern Cammer-Boten (missos camerae, Verwalter der königlichen Cammer-Güter) vorzusetzen⁶¹. Es war gerade in dem Zeitalter, da die Geistlichkeit im Gefühle ihres zunehmenden Wohlstandes, mit den unfruchtbaren Gegenden und Einöden, die sie zur Anlegung ihrer Klöster angewiesen erhalten hatte, nicht mehr wie anfangs zufrieden war, sondern, nach reichen und fruchtbaren Gegenden begierig, zu-griff, wo sie zu bessern Besitzungen gelangen konnte. Wo nun die weltliche Macht in kraftvollen Händen war, da begann ein Reiben zwischen ihr und der Geistlichkeit, bey dem das Übergewicht so lange auf der Seite der weltlichen Beamten blieb, bis wieder die falsche Andacht ihre Nachfolger dem Ländererwerb der Geistlichkeit günstiger stimmte.

In einen solchen Streit über die Besitzungen, welche das Kloster St. Gallen in den letzten Zeiten erworben hatte, gerieth dessen Abt, der h. Othmar, (kurz vor dem Jahr 759) mit *Warin*, dem Cammer-Boten von Alemannien⁶² und Grafen von Turgau und Linzgau, den noch die Welfen des zehnten Jahrhunderts für ihren Vorfahren erklärten. Überzeugt von der nichtigen Art der Erwerbung vieler Güter, die St. Gallen schon zusammengebracht hatte, achtete Warin bey seinen Zurückforderungen weder auf die Widersprüche des Abts Othmar, noch auf die Schenkungsurkunden, noch auf die von den Königen der Franken ertheilte Bestätigungen und Freyheitsbriefe, noch auf die durch Othmar's Betrieb vom Hofe ihm zugegangene Weisungen. Als sich einst Oth-

mar wieder auf dem Wege nach dem Hoflager befand, um gegen Warin's Gewalthandlungen Klagen anzubringen, liefs ihn Warin, von Rudhardt, einem andern Alemannischen Cammer-Boten, unterstützt und mit Sidonius, dem Bischof von Costanz, darüber einverstanden, aufgreifen. Nun wurde er unter der Anschuldigung eines begangenen Ehebruchs zuerst auf dem Schlosse Bodmann (am Bodensee) und dann auf der Rhein-Insel bey Steine eingesperrt. Doch überlebte er seine Gefangenschaft nicht lange, indem er seine physische Kräfte durch freywilliges Wachen, Beten und Fasten so schnell verzehrte, dafs er nach einem halben Jahr (759) eine Leiche war. Die beiden Cammer-Boten theilten sich nun mit dem Bischof von Costanz und einigen andern in die St. Gallischen Güter: Warin nahm die Hofe Thüringen, Marchhof, Engen; Rudhardt wieder Andelfingen und Utznach, welches nebst Bäreschweil der Graf Gerold nach der Zeit an den königlichen Fiscus zu Zürich zog; der Bischof von Costanz u. a. nahmen das Übrige⁶³.

Es ist Schade, dafs von einem so kräftigen und selbstständigen Character, als Warin verräth, keine andere Nachrichten in den Geschichtsbüchern übrig geblieben sind, als die St. Gallischen, die sein Verfahren nur ins Schwarze mahlen. Da er aber im völligen Einverständnifs mit dem Bischof von Costanz handelte, so läfst sich wohl annehmen, dafs der h. Othmar sein Kloster auf Kosten des königlichen Fiscus und seiner Nachbarn durch Mittel, die nur der Zweck heiligen sollte, zu bereichern gesucht, und Warin, als Verwalter der königlichen Cammer, sich seinem Unwesen mit Recht widersetzt habe,

wofern er auch in der persönlichen Züchtigung Othmar's zu weit gegangen seyn sollte. Nur die falsche Andacht seiner minder selbstständigen Nachkommen liefs sich leicht von der habsüchtigen Kirche überreden, dafs sich ihr Vorfahre an dem Heiligen vergriffen habe, und sie, seine arme Seele zu lösen, zur Wiedererstattung und zu freywilligen Opfern verpflichtet wären. Diesem Umstand allein verdanken wir die Kenntnifs seiner Abkunft, die sonst aus Mangel an andern Quellen nicht mehr zu erforschen seyn würde. Abgesehen von Isenbart (seinem Sohn), der Güter über Güter dem Kloster St. Gallen zurückgab, so brachten die Welfen (von der Altorfschen Linie) Rudolph, Wolfhard und Heinrich, noch im elften Jahrhundert den heiligen Othmar einen jährlichen Census von dem Metall der Julischen Alpen, um für die Mishandlung, die ihr Vorfahre Warin gegen ihn zu Schulden habe kommen lassen, Genugthuung zu leisten, und dessen Seele durch ein Opfer zu lösen⁶⁴. Würden sich edle Welfen zu so einer Demüthigung verstanden haben, wäre es nicht allgemein anerkannt gewesen, dafs Warin zu derselben Welfischen Linie, von welcher sie abstammten, gehört habe? Ja selbst der Kayser Conrad I, von mehr als einer Seite mit dem Welfischen Hause zu Altorf verwandt⁶⁵, that, als er im Jahr 912 die Abtey St. Gallen besuchte, dem Schatten des h. Othmar am Altar der Kirche eine feyerliche Abbitte wegen der Verfolgung, die einer seiner Ahnen, der Gaugraf Warin, über ihn verhängt habe, und machte der Kirche und dem Kloster reichliche Geschenke⁶⁶.

Diesen Nachrichten zufolge hätte Warin zum Welfischen Hause zu Altorf gehört: doch ist der Name seines Vaters nicht mehr auszumitteln. Man hat auf den Grafen Wegenlenz, der einen Warin zum Sohn hatte, gerathen⁶⁷: allein Wegenlenz war nicht Vater des Alemannischen Cammer-Botens Warin, sondern eines weit spätern Beamten dieses Namens, der im 27 Regierungsjahr Carls des Grossen ein Placitum gehalten hat. Andere haben Warin dem Elsassischen Grafen Eberhard, dem Stifter der Abtey Murbach, der im Jahr 747 starb, als Sohn angesetzt, um dadurch zugleich seinen mit Namen nicht bekannten Sohn, der noch vor seinem Vater gestorben ist, aus der Verborgenheit hervorzuziehen. Wie könnte aber Warin, der Cammer-Bote in Alemannien, der im Jahr 759 den h. Othmar seiner Abtey hat entsetzen lassen, schon im Jahr 747 unter den Todten gewesen seyn? Da diese Versuche, Warin's Vater mit Namen zu erforschen, mislungen sind, so werde er blos der Altorfischen Linie, die durch ganz Alemannien zerstreute Güter besafs, im Allgemeinen zugeeignet, weil sich Rudolph, Wolfhard, Heinrich (lauter Altorfische Grafen) für seine Nachkommen durch den Census zur Lösung seiner Seele erklärten. Er selbst hatte als Alemannischer Cammer-Bote der fränkischen Könige seinen Sitz im Turgau, und starb 774⁶⁸.

Da Warin und Rudhardt⁶⁹ fast immer in Gesellschaft vorkommen, und sich brüderlich gegenseitig unterstützen, so sehen sie die Geschichtsforscher häufig für Brüder an, wornach Rudhardt auch zu dem Welfischen Geschlecht zu rechnen wäre⁷⁰. Wie könnte aber aus dieser ihrer Verbindung gemein-

schaftliche Abstammung gefolgert werden? Erforderte nicht das gleiche Amt, das sie in Alemannien verwalteten, daß sie sich als Freunde und Amtsbrüder in ihren Geschäften und Unternehmungen gegenseitig unterstützten? Rudhardt wird durch keinen einzigen nur scheinbaren Grund dem Welfischen Hause zugeeignet, und muß von ihm getrennt, aber es muß auch, wegen Mangel an Nachrichten, das Geschlecht, zu dem er gehörte, unbestimmt bleiben.

Dem Cammer-Boten Warin hingegen setzen die Kloster-Annalisten *Isenbart* als Sohn an. Es gab eine Zeit, wo man Bedenken trug, Isenbart an der Fortpflanzung des Welfischen Geschlechts Antheil nehmen zu lassen, weil der Klosterwitz sein Ehebett durch die Niederkunft seiner Gemahlin mit zwölf Welfen (Catulis) auf einmahl viel zu überschwenglich fruchtbar schildere: gleich als ob das Spiel des Klosterwitzes jemand um sein Daseyn bringen könnte, und es nicht schon selbst sich gehörig würdigte! Mehrere noch vorhandene Urkunden des Klosters St. Gallen setzen das Daseyn und die Abstammung des Gaugrafen vom Cammer-Boten Warin ausser Streit⁷¹. Sie berichten, daß Isenbart bald nach Warin's, seines Vaters, Tod angefangen habe, dem Kloster St. Gallen den von seinem Vater erlittenen Schaden zu ersetzen; daß er ihnen im Jahr 798 Güter zu Affeltangen (jetzt St. Margaretha im Turgau)⁷², nach der Zeit noch andere, zu Wiesendangen, Rosrüti, Wilen, Zuzwil, Ganterschwil⁷³ gegeben habe; und als die unersättlichen Klosterbrüder dadurch noch nicht zufrieden gestellt waren, so schenkte er ihnen, um nur im Besitz seiner übrigen Güter im Turgau nicht weiter gestöhrt zu werden,

noch andere Grundstücke zu Gantereschwil, Oetwil, Seehen, Kirchheim, Buch und Libtingen⁷⁴. Kann man zum Beweis seines ehemaligen Daseyns und seiner Abstammung von Warin mehr verlangen? müßte man nicht vorher die Unächtheit der angezogenen St. Gallischen Urkunden bewiesen haben, ehe man beydes, das sie wiederholt theils voraussetzen, theils beweisen, in Zweifel ziehen wollte?

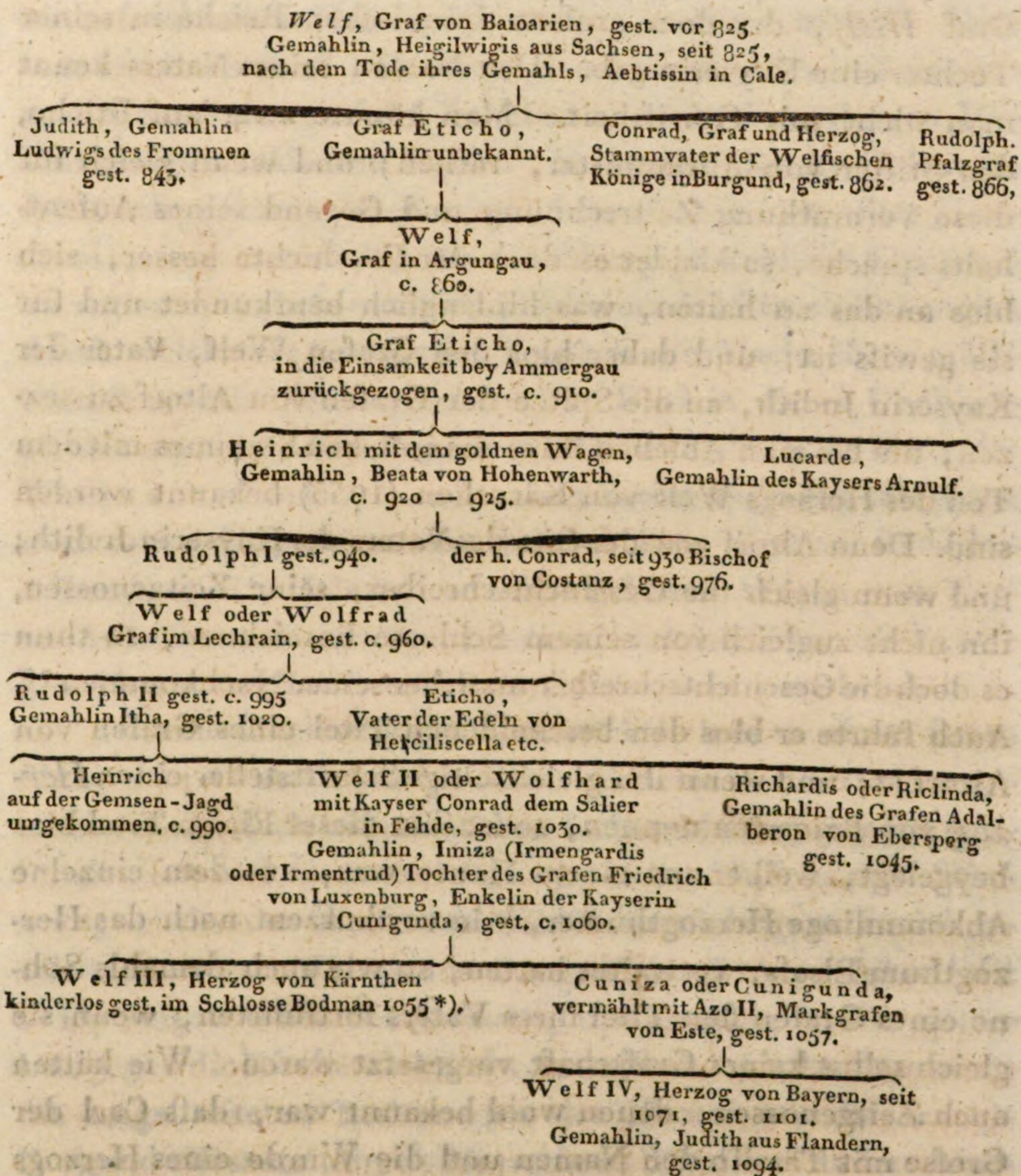
Doch könnte man ihrer Aechtheit vielleicht seine persönlichen Schicksale entgegenstellen wollen. Carl der Große (wird erzählt) habe Isenbart in Ungnade seine Gaugrafschaft im Turgau bald nach seines Vaters Tod, im Jahr 776, genommen; das Glück aber habe gefügt, daß er dem Kayser auf einer Auerochsen-Jagd das Leben gerettet habe. Gerührt von diesem großen Verdienst um ihren Gemahl habe die Kayserin Hildegard (sie starb 783) bey dem Kayser seine Wiederherstellung ausgewirkt⁷⁵. Wie doch, (könnte man fragen) der seiner Gaugrafschaft zwischen 776 — c. 783 beraubte Isenbart in den Jahren seiner Dürftigkeit gegen St. Gallen so freygebig habe seyn können? ob nicht alle über seine Schenkungen vorhandenen Urkunden erdichtet seyn müßten? Indessen, was konnte ihm der Kayser aus Ungnade nehmen? Nicht seine Allodien; diese mußten ihm, was ihm auch des Kayzers Ungnade zugezogen haben möge, unverkümmert bleiben⁷⁶: er konnte ihm nur seine Beamten-Stelle und ihre Einkünfte entziehen⁷⁷. Von seinen Allodien konnte Isenbart auch in diesen Zeiten der Anfechtung so freygebig gegen die Kirche seyn, als seine Andacht ihm eingab.

III.
G e s c h l e c h t s - T a f e l n
d e r
e r l a u c h t e n W e l f e n
vom Jahr 800 — 1055.

Mit dem neunten Jahrhundert, in der letzten Periode Carls des Großen, tritt erst das edle Geschlecht der Welfen in das volle Licht der Geschichte. Zwey seiner Häuser werden auf einen größern Schauplatz geführt: das Haus Altorf durch die Vermählung seiner schönen und geistreichen Judith mit Ludwig dem Frommen; ein anderes, wahrscheinlich in den Julischen Alpen angesessenes, durch die Erhebung seines Bonifacius zum Grafen von Lucca. Seitdem hat der Stamm der Welfen unausgesetzt den Griffel der Geschichte beschäftigt, und dieser seine Geschlechter in genealogischem Zusammenhang erhalten.

I. Welfen

1. Welfen in Deutschland.



*) So wird in den gewöhnlichen Geschichtbüchern gezählt; und, obgleich vor dem Herzog von Kärnthen mehrere Glieder des Hauses mit dem Namen Welf gelebt haben, so mag es doch, zur Erleichterung des Gebrauchs andrer Geschichtswerke, bey dieser Zählung bleiben.

1. Im Zeitalter Carls des Großen lebte in Baioarien ein Graf *Welf*, der dem großen fränkischen Reiche in seiner Tochter eine Kayserin gab. Den Namen seines Vaters kennt man nicht mit Gewissheit. Man könnte zwar auf *Eticho*, den Stifter von Altomünster, rathen; und wenn gleich für diese Vermuthung Zeitrechnung und Gegend seines Aufenthalts spräche, so kleidet es doch der Geschichte besser, sich bloß an das zu halten, was hinlänglich beurkundet und für sie gewiß ist; und daher bloß den Grafen Welf, Vater der Kayserin Judith, an die Spitze der Grafen von Altorf zu setzen, die bis zum Ableben ihres männlichen Stammes mit dem Tod des Herzogs Welf von Kärnthen (1055) bekannt worden sind. Denn Altorf war der Sitz des Vaters der Kayserin Judith; und wenn gleich die Geschichtschreiber, seine Zeitgenossen, ihn nicht zugleich von seinem Schlosse bezeichnen, so thun es doch die Geschichtschreiber mancher seiner Nachkommen⁷⁸. Auch führte er bloß den bescheidenen Titel eines Grafen von Altorf⁷⁹; und wenn ihn gleichzeitige Schriftsteller einen *Herzog* von Baioarien nennen, so ist ihm dieser Ehren-Titel bloß beygelegt, weil er aus einem Hause war, aus dem einzelne Abkömmlinge Herzogthümer, wie vor kurzem noch das Herzogthum Elsass, verwaltet hatten, so wie auch damahls Söhne eines Grafen den Titel ihres Vaters fortführten, wenn sie gleich selbst keiner Grafschaft vorgesetzt waren. Wie hätten auch Zeitgenossen, denen wohl bekannt war, daß Carl der Große mit Tassilo den Namen und die Würde eines Herzogs in Bayern abgeschafft hatte, den Vater der Judith mit dem Namen eines Herzogs im Civil- und Militair-Sinn belegen, oder

dadurch anzeigen können, daß ihm Amt und Verrichtungen eines fränkischen Herzogs übertragen gewesen wären? Welf war nichts als Graf. Doch standen einem Grafen in Baioarien und Alemannien grössere Rechte zu, als in den übrigen Provinzen des fränkischen Reichs. Sie hatten bloß die Hoheit des fränkischen Königs anerkannt; fuhren aber fort, ihre Grafschaft, wie vormahls, als unabhängige erbliche Dynasten zu regieren, unbekannt mit irgend einer der Einschränkungen, durch welche die Könige der Franken die Macht ihrer gräflichen Staatsbeamten begränzten⁸⁰. Und in dieser Unabhängigkeit von den Carolingern erhielt sich das edle Haus der Welfen von Altorf auch nach seiner Verschwägerung mit ihnen noch durch das ganze neunte Jahrhundert. Erst am Ende desselben liefs sich Heinrich mit dem goldnen Wagen vom Kayser Arnulf zum Lehnträger machen, welches ihm, als künftigem Herrn von Altorf, sein Vater Eticho nicht vergeben konnte.

So eine Unabhängigkeit entwickelt immer einen freien Sinn, der, so groß und herrlich auch seine Aeufserungen zuweilen sind, doch nicht selten in frühern Jahren sich in Ungebundenheit und Gewaltschlägen gefällt. Und so eine Stimmung scheint den Welfischen Schlössern nicht ganz fremd gewesen zu seyn. Der wilde Gaugraf der frühern Jahre läfst sich wenigstens aus der Andacht, die im Alter in Freygebigkeit gegen die Kirche überfließt, errathen. Und sollten wohl die ausgebreiteten Besitzungen des Hauses von Bayern bis Burgund allesammt durch Heyrathen, Kauf und andere friedliche Mittel erworben worden seyn, und das Schwerdt eines kraftvollen Arms nichts dazu beygetragen haben?

Dem sey, wie ihm wolle, so war das Welfische Haus schon im Besitz dieses Güter-Reichthums vor dem Anfang des neunten Jahrhunderts, und nicht erst ihm, sondern bloß Welf's nachgebohrnen Söhnen ward durch die Vermählung der schönen, gebildeten und geistreichen Judith mit Ludwig dem Frommen, die er aus allen zur Beschauung ihm zugeführten Töchtern der Großen seines Reichs zu seiner zweyten Gemahlin ausgewählt hatte⁸¹, der Weg zu schnellem Emporkommen gebahnt. Der älteste Bruder, Eticho, blieb auf den Familiengütern zu Altorf in glücklicher Unabhängigkeit; die beyden jüngern Brüder, Conrad und Rudolph, folgten ihrer Schwester an den fränkischen Hof⁸²: jener vermählt mit Adelheid, der Tochter des Welfischen Grafen Hugo im Elsaß, ward Stammvater der Könige von Burgund⁸³; dieser starb als Pfalzgraf Carls des Kahlen im Jahr 866.

Nur ihre Schwester Judith drückte schwer die Krone, die sie trug, wenigstens während der spätern Jahre ihres Lebens. Noch vor seiner zweyten Vermählung, schon im Jahr 817, hatte der fromme Ludwig sein Reich unter seine Söhne erster Ehe getheilt; hinterher gebahr ihm seine schöne Judith Carl den Kahlen. So wie er heranwuchs, wuchs des Vaters und der Mutter Wunsch, auch ihrem Schooskind ein kleines Reich zuzuwenden. Für ihn erst ein Ländereigenthum zu erobern, stritt mit Ludwigs Abneigung gegen jeden Eroberungskrieg, und eine neue Theilung der bereits vertheilten Länder stritt mit dem Privatinteresse seiner Söhne erster Ehe. Indessen, Judith liefs nicht nach, bey jeder Gelegenheit das Wort für ihren Sohn zu führen; und wie sie seine

Sache bey dem zärtlichen Vater betrieb, so betrieb sie dieselbe auch bey dessen Kämmerer und Minister, dem Herzog Bernhard von Septimanien, wodurch sie mit ihm in eine Vertraulichkeit hineingerieth, welche die Verläumdung zum Nachtheil ihrer Ehre auslegte, deren Nichtigkeit sie sich (830) gezwungen sah, durch einen Eid vor einer feyerlichen Reichsversammlung zu erweisen. Zweymahl sperrten sie ihre unartigen Stiefsöhne ein: das erste Mahl ward sie von den Großen des Reichs selbst, als sie den Kayser Ludwig von freyen Stücken wieder in sein Reich eingesetzt hatten, unter großen Ehrenbezeugungen ihrem Gemahl wie im Triumph wieder zugeführt; das zweyte Mahl befreyte sie der ritterliche Heroismus des Grafen von Lucca, Bonifacius II, aus dem Kloster zu Tortona⁸⁴. Erst in ihrem Todes-Jahr (843) sah sie ihren Sohn, Carl den Kahlen, wegen seines Antheils an den Ländern seines Vaters durch den Verdüner Tractat gesichert, der ihm Neustrien, Aquitanien und die spanische Mark (die Grafschaft Barcelona) einräumte.

Doch lebte Judith auch noch auf einem andern Throne fort. Durch ihre Tochter Gisela ward sie Stammutter Hugo Capet's⁸⁵, des gemeinschaftlichen Stammvaters aller der Könige, die nach seinen unmittelbaren Nachfolgern den französischen Thron bestiegen haben.

Die nächsten zwey Jahrhunderte brachten die Grafen zu Altorf noch in völliger Entfernung von allen Staatsämtern, und daher in einer solchen Ungenanntheit hin, daß von ihnen wenig mehr als Namen und Geschlechtsfolgen in die Jahrbücher der Klöster eingetragen wurden.

2. So gleich *Eticho*, der älteste Bruder der Kayserin Judith, lebte so entfernt von jeder Theilnahme an allen öffentlichen Ereignissen seines Vaterlandes auf seinem Familienschloß zu Altorf, daß außer der Chronik von Weingarten kein Schriftsteller des Mittelalters seiner erwähnt. Selbst bey den lothringischen Unruhen tritt er nicht zur Vertheidigung seiner Schwester Judith auf den Schauplatz. Unter der Voraussetzung, daß ein so mächtiger Graf, wie die Welfen zu Altorf waren, in einem so schmähligen Falle nicht mit seiner Hülfe würde zurückgeblieben seyn, vermuthet man, er möge vor dem Ausbruch jener Gräuel - Scenen (folglich schon vor 830) gestorben, und sein Sohn und Nachfolger zu Altorf zu einer Theilnahme an den Schicksalen der Schwester seines Vaters noch zu jung gewesen seyn.

Die Chronik von Weingarten gibt dem Grafen Eticho so gleich den berühmten Heinrich mit dem goldnen Wagen zum Sohn⁸⁶, wornach Eticho's Todes-Jahr erst 907 oder 910 fallen und ihm ein Alter von mehr denn 100 Jahren beygelegt werden mußte⁸⁷. Abgerechnet, daß eine so lange Lebensdauer zu den großen Seltenheiten gehört, so stünde die Nachricht auch im Widerspruch mit der Klage der Itha, der Gemahlin Rudolfs II, seines Urenkels, daß noch kein Welfe ein hohes Alter erreicht habe⁸⁸, da ihr doch die mehr als hundertjährige Lebensdauer des Urgrosvaters, als eine Familien-Seltenheit, welche die Ueberlieferung sorgfältig fortzupflanzen pflegt, nicht hätte unbekannt seyn können. So wird man gezwungen auf die Vermuthung geführt, der Mönch von Wein-

garten möge ein Glied in der genealogischen Kette übersehen haben.

3. Und sollte dieses nicht der Graf *Welf* seyn, welcher in einer Urkunde aus dem 18ten Jahr Ludwigs des Deutschen (oder im Jahr 857) vorkommt? ⁸⁹ Nimmt man diesen nach Eticho I in die Geschlechtstafel auf, so trifft alles, was die Geschichtsbücher von den nächsten Geschlechtern erhalten haben, mit Personen und Zeitaltern genau zusammen.

4. 5. Der Sohn dieses Welf wäre nun *Eticho II*, der Vater *Heinrichs mit dem goldnen Wagen* ⁹⁰, derselbe, dessen Tod in das Jahr 907 oder 910 gesetzt wird. Sein Leben stellt das Verhältniß der Altorfischen Welfen zu der oberherrlichen Macht in Deutschland in sein volles Licht. In seinem Zeitalter können die Welfen noch nichts von einer Lehnsabhängigkeit gewußt haben, und so groß auch ihre Besitzungen in Bayern und Alemannien waren, so können sie doch damals noch nichts als königliche oder kaiserliche Beamten, sie müssen alles als freye Herren, als unabhängige Dynasten besessen haben, deren reiche, über mehrere deutsche Provinzen ausgebreitete Allodien durch glückliche Vermählungen, Vermächtnisse, Kauf und andere bald friedliche bald gewalthätige Mittel in solcher Menge zusammengebracht worden. Nach dem Erfolg zu urtheilen kann erst Heinrich mit dem goldnen Wagen, Eticho's II Sohn, den ersten Schritt zu einer Lehnsabhängigkeit vom deutschen Kayser gethan haben. Während seines Aufenthalts an dem Hoflager seines Schwagers, des Kayser's Arnulf, liefs er sich von seiner Schwester, der Kayserin Lucarde bewegen, von ihrem Gemahl ein in

Bayern gelegenes kayserliches Lehn von 4000 Mansus anzunehmen⁹¹. Nach seines Vaters Urtheil hatte er sich durch diesen Schritt erniedriget, und sich und sein Geschlecht mit ewiger Schmach beladen. Eticho zerfiel mit ihm darüber unversöhnlich, und wollte sich aus Schaam über diese Herabwürdigung seines Adels vor niemand in der Welt mehr sehen lassen. Um den Verlust des Kleinods seines Hauses, der so viele Jahrhunderte über behaupteten Unabhängigkeit, in der Einsamkeit zu betauern, zog er sich mit zwölf seiner vertrautesten Freunde in eine Einöde des Waldes bey Ammergau. Hier in der Nähe von Scharnitz (bey Scarantia) war schon einmal, gleich nach der Mitte des achten Jahrhunderts⁹² eine Abtey angelegt gewesen, die aber auf Aribo's, des Bischofs von Freysingen, Betrieb von diesem Schneegebirge nach dem Kochelsee, in das noch vorhandene Schlachdorf verlegt worden ist⁹³. Die von dieser frühen Anlage etwa noch vorhandenen Trümmer, durch die ein neuer Bau erleichtert und abgekürzt wurde, mochten Eticho veranlaßt haben, gerade diesen Platz für seine Einsamkeit zu wählen. Hier baute er für sich und seine zwölf Trauergefährten dreyzehn Cellen und hielt sich daselbst aus Schaam vor aller Welt bis auf seinen Tod (c. 910) verborgen⁹⁴, auch ohne seinen Sohn je wieder zu sehen. Erst nach seines Vaters Tod wagte es Heinrich, dessen Trauerstätte in der Einöde zu besuchen. Gerührt von ihrer traurigen Beschaffenheit, glaubte er selbst das Andenken seines Vaters durch ein gutes Werk noch zu ehren, wenn er die noch lebenden Gefährten seiner Einsamkeit für die letzten Jahre

Jahre ihres Lebens in eine bequemere Wohnung brächte. Ein solcher Zweck erlaubte nicht die Zögerung eines neuen Baues an einem bequemen Orte; er versetzte sie daher vor der Hand (zwischen 915 — 920) nach Altomünster, einer Abtey (wahrscheinlich Welfischer Stiftung) zwischen Augsburg und München, und begann darauf, um die treuen Freunde seines verewigten Vaters auch in seiner Nachbarschaft zu haben, den Bau einer Abtey zu Altorf (zwischen 920 — 925), den aber erst seine Gemahlin, geborne von Hohenwarth, unterstützt von ihrem Sohn Conrad, dem Bischof von Costanz, zu Ende brachte⁹⁵.

Wegen dieses hohen edeln Sinns für Unabhängigkeit in einem Zeitalter, wo alle Welt bey Königen und Kaysern zu Lehen gieng, blieb Eticho II unausgesetzt der Stolz seines Hauses, das ihm deshalb selbst noch nach dem Verlauf mehrerer Jahrhunderte von Zeit zu Zeit Ehrendenkmahe setzte. Im Anfang des zwölften Jahrhunderts suchte der Welfe, Heinrich der Schwarze, seine Grabstätte in dem Walde auf, und erbaute (1121) über seinen Gebeinen eine Kirche⁹⁶. Ludwig von Bayern, der Stammvater des nachmahligen Pfälzischen und Bayerschen Hauses durch Agnes, die Tochter Heinrichs von der Pfalz, der Enkelin Heinrichs des Löwen, erbaute noch 200 Jahre später (1350) zu Eticho's Andenken das Kloster Et-tal (vallis Ettonis s. Etichonis), in welchem er 13 Cellen für zwölf Ritter und einen Meister errichten liefs, um die 13 Cellen, die einst Eticho mit seinen zwölf Trauergefährten hier bewohnte, in seiner Stiftung zu erneuern⁹⁷.

6. 7. Der Mönch zu Weingarten setzt nun Rudolph, den Gemahl der Itha, einer Enkelin Otto's des Großen, dem um das Jahr 925 verstorbenen Heinrich mit dem goldnen Wagen als Sohn an⁹⁸, der seinem Vater auf dem Familien-Schloß gefolgt sey und im Jahr 990 seinen ältern Sohn Heinrich durch einen Sturz vom Felsen auf der Gamsen-Jagd verlohren habe. Da der jüngere Bruder Conrad schon im Jahr 934 Bischof von Costanz ward⁹⁹, so mußte er, wie vielmehr der ältere Bruder Rudolph wenigstens im Anfang des zehnten Jahrhunderts gebohren worden, und mit Otto I (geb. 912) fast von gleichem Alter gewesen seyn. Nun war Rudolph mit Otto's Enkelin, Itha, vermählt, die erst zwischen 965 — 970 mannbar seyn konnte¹⁰⁰. Billig fragt man daher: wie können Otto und Rudolph von gleichem Alter, und doch dabey letzterer Gemahl von der Enkelin des erstern gewesen seyn? Im Anfang des zehnten Jahrhunderts gebohren, hätte Rudolph um die Zeit, da Itha mannbar ward, schon 65 — 70 Jahre zählen müssen: wie paßt sich zu einem Greis von so hohen Jahren eine so blutjunge Braut? und wenn man auch darüber hinwegsehen wollte, wie läßt sich glauben, daß ein Stammhalter, auf dem allein die Fortpflanzung seines Geschlechts beruht, seine Vermählung bis in sein hohes Alter werde ausgesetzt haben? Weit wahrscheinlicher ist, daß die Chronik von Weingarten wieder zwey gleichnamige Welfen, die mit dem dazwischenstehenden Sohn des ersten drey Generationen bildeten, in zwey Geschlechter zusammengezogen habe. Rudolph, den man zur Unterscheidung von seinem gleichnamigen Enkel *Rudolph I* nennen kann, hatte wahrscheinlich einen Grafen *Welf* oder

Wolfrad, der in einem von Otto dem Großen ertheilten Freyheitsbrief im Jahr 972 vorkommt¹⁰¹, zum Sohn. Aber wäre auch statt dessen ein anderer Name in die Welfische Geschlechtstafel aufzunehmen; so ist wenigstens einem Rudolph II, der zwischen 995 — 1000 gestorben ist, sein Platz darinn nicht streitig zu machen: so bestätigt wird er von allen Seiten. Für diesen spätern Rudolph paßt sich Itha, die Enkelin Otto's des Großen durch seine Tochter Richlinte, zur Gemahlin; denn die Ehe braucht nicht vor dem Jahr 965 — 970 geschlossen zu seyn: für ihn nur, und nicht für Rudolph I, den Sohn Heinrichs mit dem goldnen Wagen, paßt eine Gemahlin, die, wie von Itha gemeldet wird, erst im Jahr 1020 gestorben ist: für beyde Eltern paßt ein Sohn, der im Jahr 990 noch ein junger Mann war, wie Heinrich bey dem Sturz vom Felsen geschildert wird. Nach so starken Beweisen für das Daseyn zweyer Rudolphe in dem Altorfischen Hause des zehnten Jahrhunderts, in einem Grosvater und Enkel, wird Pistorius Angabe wahrscheinlich, daß Rudolph I schon im Jahr 940 gestorben sey, ob man gleich bis jetzt die Quelle nicht kennt, aus welcher die Nachricht geschöpft ist¹⁰².

8. Je ungewisser man über Rudolphs I Sohn ist, desto bekannter hat die Kirche den Sohn des unbekannten Welfen, *Rudolph II*, gemacht. Durch sie wissen wir, daß er sich für einen Abkömmling Warin's, des Alemannischen Cammer-Botens, bekannte, desselben, der einst den h. Othmar zu St. Gallen mit Ernst und Strenge zur Ordnung angehalten hat, weshalb die spätere Andacht den Cammer-Boten als einen ungerechten Verfolger verdamnte, der von dem frühen Tod des

Heiligen die Schuld zu tragen habe¹⁰³. Von Rudolph meldet es noch die Geschichte ausdrücklich, daß er zur Lösung der armen Seele seines Vorfahren jährlich dem h. Othmar ein Opfer dargebracht habe: nur sein Sohn Heinrich sah es für eine schimpfliche Zinsbarkeit an, und zog den Census, seitdem es auch für ihn Pflicht gewesen wäre, ihn zu entrichten, ein. Da nun Heinrich nach der Zeit auf der Gernsen-Jagd verunglückte, so erklärte natürlich der Aberglaube seinen Sturz mit einem Felsenstück ins Thal für eine Strafe Gottes: dessen ohnerachtet findet man nicht, daß der durch einen Welfen einmal unterlassene Census nach der Zeit wieder hergestellt und jedes Jahr abgetragen worden wäre¹⁰⁴.

Der Unfall, welcher dem Sohn Rudolphs und der Itha das Leben gekostet hatte, stimmte besonders die Mutter zur Andacht: sie suchte (nach der Denkart ihrer Zeit) in guten Werken Beruhigung ihrer Seele. Nach ihres Gemahls Tod kam ihr die kurze Lebensdauer der meisten Welfen wie eine höhere Weisung zu größerer Wohlthätigkeit vor; sie ersuchte daher ihren Sohn Wolfhard, als den Erben der großen Güter seines Vaters, das seit der Zeit Heinrichs mit dem goldnen Wagen ganz vernachlässigte Familien-Kloster Altomünster durch neue Schenkungen in blühenden Zustand zu setzen, welches er ihr auch durch neue an die Abtey geschenkte Güter, durch neu aufgenommene Mönche, und die Anstellung eines neuen Abts gewährte¹⁰⁵.

9. In *Welf II* oder *Wolfhard*¹⁰⁶ treten endlich die Grafen von Altorf auf einen größern Schauplatz. Die Ländermacht, welche seine Vorfahren bisher nur im Stillen genossen

hatten, flößte ihm den Muth ein, die Parthey seines Freundes, des Herzogs Ernst von Schwaben, gegen seinen Stiefvater, den Kayser Conrad II, wegen der ihm entzogenen burgundischen Erbschaft zu nehmen. Ohne ein Recht auf sie zu haben, hatte Conrad das Königreich Burgund (Savoyen, Dauphiné, Provence, Franche Comté und den größten Theil der heutigen Schweiz) bloß unter dem Vorwande an sich gerissen, daß es ein altes, zum deutschen Reich gehöriges Land sey, zu dessen Wiedervereinigung mit der deutschen Krone ihm auch der Umstand ein Recht gebe, daß der letzte König von Burgund seinem Vorweser auf dem deutschen Thron, Heinrich II, nicht als seinen Neffen, sondern als König der Deutschen zum Erben seines Reichs bestimmt habe. Der Herzog Ernst von Schwaben, dem die unwidersprechlichsten Rechte auf dieses Königreich zustanden, kochte deshalb Rache; nur verschob er sie, bis der Kayser seinen bevorstehenden Römerzug würde angetreten haben. Dem Kayser blieb der Plan nicht unbekannt. Um ihn an der Ausführung zu hindern, wählte er seinen Stiefsohn (im Jahr 1026) zu seinem Gefährten auf dem Zug nach Italien; um ihn mit sich auszusöhnen, verließ er ihm die reiche Abtey Kempten. Sie war aber kein Ersatz für ein so schönes Königreich: er eilte daher, sobald er sich nur vom Kayser trennen konnte, noch in demselben Jahr, aus Italien zurück, um seinen Rachekrieg zu beginnen. So wie Ernst in den Elsaß einbrach (obgleich an einem glücklichen Erfolg durch seinen eigenen Oheim gehindert), so fiel sein Bundesgenosse, der Graf Welf II (Wolfhard) den Bischof Bruno von Augsburg an, verwüstete ihm seine Güter, über-

wältigte zuletzt die Stadt Augsburg und plünderte den bischöflichen Schatz. Aber des Kayzers Rückkunft machte der Fehde bald ein Ende, der sie bey der Abgeneigtheit ihrer Untervassallen, gegen den Kayser, ihren Oberherrn, die Waffen zu führen, nicht gewachsen waren. Von diesen verlassen, mußten sie sich beyde zu Ulm, wohin sie zur Verantwortung vorgeladen waren, der Gnade des Kayzers unterwerfen; und so wie Ernst nach Giebichenstein in genaue Verwahrung wandern mußte, so ward Welf II (1028) zur Ersetzung des Schadens, den er dem Bischof von Augsburg zugefügt hatte, verdammt¹⁰⁷, und überdies einer Grafschaft in Tyrol (im Orital, einem Gau an der Eysak und um Brixen gelegen) beraubt, die als Geschenk an die Kirche von Brixen kam¹⁰⁸.

Nach diesem Unfall, den er kaum ein paar Jahre überlebte (er starb schon 1030¹⁰⁹), war es, als hätten seine Güter in Bayern keinen Werth mehr in seinen Augen: er machte schon Anstalten, Altomünster nach Altorf zu verlegen, was aber erst durch seinen Sohn, den Herzog von Kärnthen, 1047 zur Vollziehung kam¹¹⁰; er schenkte seine andern Bayerschen Besitzungen den Kirchen zu Freisingen und Augsburg¹¹¹, und zog sich ganz auf die in Schwaben zurück, das er von nun an wie seine Heimath betrachtete, worin ihm auch seine Nachkommen gefolgt sind. Sie wurden mit Herz und Sinn Alemannier, und lebten nach schwäbischen Gesetzen und Rechten. Nicht lange, so sank der bayersche Ursprung der Welfen in so völlige Vergessenheit, daß sie für ein schwäbisches Haus so gar sonst wohl unterrichteten Schriftstellern galten¹¹².

10. So wenig auch die Fehde mit dem Kayser Conrad gelungen war, so trug sie doch dazu bey, das Gewicht eines so alten und güterreichen Hauses in der politischen Wage anzuerkennen. Voll von der Ueberzeugung, daß ein Kayser, der aus Deutschland eine Monarchie machen wolle, sich mit den Welfen vor allen übrigen deutschen Geschlechtern in ein gutes Einverständniß setzen müsse, verließ Conrad's kraftvoller Sohn, der deutsche Kayser Heinrich III, dem Sohn Welfs II und der Imiza, dem tapfern *Welf III*, im Jahr 1047 das Herzogthum Kärnthen: das für einen König von Italien so wichtige Grenz-Herzogthum, das zugleich die Mark Verona, einen großen Theil des venetianischen Gebiets einschloß¹¹³. Sieben Jahre hatte Heinrich mit seiner Besetzung gezögert, als habe er noch immer nicht den rechten Mann gefunden, dem er es mit voller Zuversicht anvertrauen könne, daß er unter seiner Mitwirkung zu jeder Zeit den freyen Zugang zu Italien offen behalten würde. So sehr auch Welf III durch die Uebertragung des Herzogthums sich geschmeichelt fühlen mußte, so bestand er dessen ohnerachtet streng auf seinen Forderungen nach Recht und Herkommen gegen den Kayser¹¹⁴. Er begleitete ihn im Jahr 1055 nach Italien, wie es seine Pflichten mit sich brachten, und war zur bestimmten Zeit auf seinem Platz. Der Kayser aber ließ auf sich warten und erschien nicht zur verabredeten Zeit auf den Feldern vor Roncaglia. Voll Unmuth über eine so schmählige Behandlung tapferer Krieger kehrte Welf nach drey vergeblich durchwarteten Tagen mit seinem Gefolge nach Deutschland zurück, und war weder durch Drohungen noch durch Versprechungen zur Rückkehr

zu bewegen, als ihm der Kayser unterwegs mit seinem Heere begegnete. Verona, das zu seinem Herzogthum gehörte, hatte der Kayser mit einer schweren Abgabe belegt, und bereits den Anfang gemacht, sie eintreiben zu lassen. So bald Welf davon Kunde bekam, eilte er zum Widerstand herbey, und widersetzte sich den genommenen Maasregeln so kraftvoll, daß zuletzt der Kayser gezwungen wurde, auch das bereits Erhobene wieder heraus zu geben. So kehrte er mit dem Ruhm eines festen, mit keiner Menschenfurcht bekannten deutschen Sinns und unbestechlicher Gerechtigkeit aus Italien zurück.

Aber, als sollte Deutschland keine monarchische Einheit werden, und als sollte das alte Welfische Haus die Höhe, zu der es durch Welf III gelangt war, in allen wichtigen Angelegenheiten des deutschen Vaterlandes ein kräftiges Wort mit zu sprechen, nicht nützen, waren beyde Kriegsgefährten noch in dem Jahre ihrer Rückkehr aus Italien unter den Todten: Welf III starb noch im Jahr 1055 und Heinrich III im Jahr 1056. Doch war das Welfische Haus in seiner Sphäre glücklicher als das fränkische Kayserhaus; während die öffentliche Macht des letztern unter der darauf folgenden Minderjährigkeit Heinrichs IV wie vernichtet wurde, ward die Privatmacht des erstern, die auch ihrer Zertrümmerung nahe war, durch die Dazwischenkunft der Mutter des Verstorbenen zur künftigen Größe des Hauses gerettet. Als schon von der Kirche alles darauf angelegt war, das große Welfische Grundeigenthum sich zuzueignen, erschien, von der Grosmutter Imiza herbeygerufen, der Neffe des Verstorbenen, der Sohn Azo's II und

der Cuniza, Welf IV, plötzlich aus Italien und nahm das grofse Familiengut seines Oheims zu sich ¹¹⁵. Dadurch ward dem jüngern Welfischen Hause die Möglichkeit zur Übernahme der grofsen heroisch-tragischen Rolle vorbehalten, die es in den nächsten Jahrhunderten auf den grofsen Schauplatz der Geschichte geführt hat.

Kurz vor dem Aussterben des alten Altorfischen Mannstammes, hatte das erlauchte Haus seinen Sitz von Altorf nach dem Schlofs Ravensburg in der Nachbarschaft verlegt. Nach den Wünschen seines Vaters, der geheimgebliebener Ursachen wegen sein Geschlecht aus Bayern ganz nach Alemannien ziehen wollte, hatte der Herzog von Kärnthen die Welfische Abtey Altomünster mit allem ihrem beweglichen Eigenthum im Jahr 1047 nach Altorf in ein neu erbautes männliches Kloster gebracht. Aber schon im Jahr 1053 lag das Stift in der Asche. Statt es an dem Orte, wo es abgebrannt war, wieder aufzubauen, räumte der Herzog lieber den wohnungslosen Benedictinern sein Schlofs auf dem Hügel bey Altorf ein, und gab ihm von den Weinbergen, zwischen denen es lag, den Namen des Klosters Weingarten ¹¹⁶. Zum Wohnsitz seines Hauses dagegen wählte er das Schlofs Ravensburg: daher die jüngere Welfische Linie, die von Welf IV abstammte, sich von Ravensburg schrieb, wie die ältere von Altorf. Und diesen Sitz behielten seine Nachkommen selbst in den Zeiten bey, da sie Herzoge von Bayern waren.

Als das ältere Welfische Haus abtrat, welcher Länderreichthum war bis dahin nach und nach sein Eigenthum geworden! 1) ein grofser Theil von Tyrol, von Botzen an über

die Gebirgskette, die sich durch Tyrol und Kärnthen zieht, (die Julischen Alpen) hinweg bis nach Scharnitz, dem Hauptpafs zum Eingang in das nördliche Tyrol¹¹⁷; 2) im Herzogthum Bayern, Länder zwischen dem Lech, der Etsch und der Ammer (der Ammergau)¹¹⁸. 3) im Herzogthum Alemannien, Länder oberhalb Augsburg zwischen den Flüssen Lech, Wutach und Sinkel (das Lechfeld oder der Lechrain), im Augstgau, namentlich ein Theil von Möhring mit dem Heibisch, Steingaden, Rautenbuech, Altomünster, Füssen, Schongau, Lauingen und alle Örter disseits des Gebirges und deren Zubehör; Altorf, Weingarten, Ravensburg, Alidorf (Aulendorf, Olidorf), Wolpoteswende (Wolfhartshwende), Berge, Fronehoven, mehrere Örter über der Schusse, Ensilingen, Andiluingen, ein grofser Theil der Güter des Bisthum Costanz, Colmar in Oberelsafs, Besitzungen im Turgau, Flumbs, Lugenitz, Ems (Amidis) an der Seez im Sarganseeland der Schweiz: und wie viele Örter mehr, die nicht namentlich als ihr Eigenthum in den jetzt noch vorhandenen Quellen ihrer Geschichte vorkommen!¹¹⁹ 4) Selbst in Italien wendete Imiza, Welfs II Gemahlin, ihr reiches Erbgut, das Thal Elsa, dem erlauchten Hause zu.

Von ihm kamen allerdings wieder beträchtliche Güter durch die Freygebigkeit ihrer Besitzer an Kirchen und Klöster ab; das Elsa-Thal brachte Imiza's Tochter, Cuniza, ihrem Gemahl, Azo II, als Morgengabe zu. Aber die meisten gingen doch an Welf IV, und durch ihn an das jüngere Welfische Haus in Deutschland über.

II. *Welfen in Italien,*

von c. 812 — 1055.

Ältere Linie.

Kurz vor der Zeit, da das Welfische Haus von Altorf durch die Kayserin Judith zu großer Genanntheit kommt, bestellt Carl der Grosse einen Bonifacius aus Baioarien zum Grafen von Lucca. Durch einen seiner spätern Nachkommen, Azo II, vermählt mit Cuniza aus dem Hause Altorf, ward er Stammvater der jüngern Altorfischen Linie: aus welchem Bayerschen Geschlechte stammte Bonifacius selbst?

Nach allen Umständen aus dem uralten Welfischen Hause. Die Möglichkeit beweist sein Vaterland Baioarien, wo der Ursitz der Welfen war; die Wirklichkeit läßt sich aus Namen, Familien-Titel und Eifer für Familien-Ehre darthun, wofern man nur einem künstlichen Beweis in der Geschichte denselben Werth beylegt, den er vor Gerichten hat.

Die Namen, Bonifacius, Adalbert und Azo, welche die Grafen von Lucca führen, sind völlig Welfisch: Bonifacius ist die lateinische Uebersetzung von Welf; Adalbert und Azo wechseln gleichbedeutend mit Eticho ab: kann man bey der Gewohnheit der Deutschen, Stammnamen in Familien forterben zu lassen, in so gehäufte Gleichheit der Namen Blutsverwandtschaft verkennen? Nach Welfischem Herkommen führen alle Nachkommen des Bayerschen Bonifacius den Grafen-Titel, selbst wenn sie keine Grafschaft verwalten, selbst wenn sie nachgebohrne Söhne sind, selbst wenn sie ein höheres Amt

bekleiden; und war dieses nicht Welfisches Haus-Herkommen? Verrieth nicht Bonifacius II deutlich durch den Ritterzug, den er zur Befreyung der Kayserin Judith mit seinen Reisigen unternahm, daß in den Bonifacien von Italien und ihren Nachkommen Welfische Adern schlugen?

Das ganze Haus Ludwigs des Frommen, er selbst, seine Gemahlin Judith, sein Sohn Carl der Kahle, waren von Schmach und Verachtung niedergedrückt. Das ganze fränkische Heer hatte Ludwig verlassen, und ihn gezwungen, sich und die Seinigen seinen Söhnen zu überliefern: Ludwig war zu Soissons, Carl der Kahle zu Prüm, Judith zu Tortona eingesperrt. Die Söhne Ludwigs waren mächtiger und ihre Gefangenen verlassenener denn je. Plötzlich bricht Bonifacius mit seinen Leuten nach Tortona auf, befreyt Judith und geleitet sie sicher über die Alpen, wie seinem Herrn, dem Könige Lothar von Italien, zum Trotz. Was konnte in Zeiten, wo das Ritterwesen mit seiner Galanterie noch nicht ausgebildet war, den Markgrafen zu einem solchen Ritterdienst vermögen — war es nicht ein besonderes Verhältniß, in welchem er zu der Kayserin stand? Nach seinem und seiner Nachkommen Namen wäre er ein Zweig von dem uralten Stamm der Welfen gewesen: in diesem Verhältniß begreift man, wie er einen vollgütigen Beruf zur Befreyung der gefangen gehaltenen Judith in sich fühlen und sie ganz im Geiste der erst in ihren Keimen vorhandenen Chevalerie ausführen konnte: es war die Stimme der Blutsverwandtschaft, die ihm befahl, sich über jede Bedenklichkeit, selbst über das unvermeidliche Misfallen des Königs Lothar, seines Herrn, hinwegzusetzen;

es war das Gefühl der Ehre, Welfisches Blut nicht ohne Vertheidiger zu lassen, was ihn zu seinem Heroismus antrieb, da sonst niemand zur Vertheidigung der mishandelten Kayserin auftrat.

Und erklärte nicht Heinrich der Löwe seinen nächsten Stammvater, Azoll von Este, der ein Nachkomme des Bayerischen Bonifacius war, deutlich genug für einen Welfen? Als er zu Goslar seines Herzogthums entsetzt und dasselbe dem Grafen Bernhard von Anhalt verliehen worden, protestirte er gegen die gegen ihn ergangene Acht als gegen eine große Ungerechtigkeit, weil er, *ein Schwabe von Geburt*, in seinem Stammlande hätte gerichtet werden müssen¹²⁰. Dadurch erklärte er das italiänische Haus, aus welchem er stammte, für ein schwäbisches. Schwäbisch aber war es nicht etwa deswegen, weil die Stammutter seines Geschlechts, die Gräfin Cumiza, aus Altorf in Schwaben gebürtig war: denn von der Mutter geht nach deutschen Sitten keine Geschlechtsableitung aus, sondern blos vom Vater. Heinrich der Löwe sah also Azoll von Este, seinen Stammvater, für einen Schwaben an, und für schwäbisch galt damahls allgemein das Haus der Welfen¹²¹. Zwar hatte es bereits zur Zeit Carls des Großen gleich starke Besitzungen in Bayern und Schwaben, und konnte eben so gut ein bayerisches als ein schwäbisches Haus genannt werden; und es war ihm auch in ältern Zeiten gewöhnlich, sich unter die bayerischen Häuser zu rechnen: daher Welf zu Altorf, der Vater der Kayserin Judith, im Zeitalter Carls des Großen bey den Schriftstellern, die von ihm reden, ohne Ausnahme ein Baioarier heisst¹²²: nachdem aber Welf II im Zeitalter Con-

rad's II seine Güter in Bayern aufgegeben, und sich ganz nach Schwaben zurückgezogen hatte, und nach schwäbischen Gesetzen und Rechten lebte, so nannten sich die Welfen ausschlußweise ein schwäbisches Haus. Wer sich seitdem zu den Welfen rechnen wollte, dessen Vorfahren mußten sich in frühern Zeiten Bayern, in den spätern Schwaben genannt haben: dies war im Laufe der Jahrhunderte ein charakteristischer Zug geworden, an welchem sich Welfische Abkunft erkennen, und ein Probiereisen, an welchem sie sich prüfen liefs. Und auch diese Prüfung hält das Haus von Este aus. Sein Stammvater, Bonifacius, Graf von Lucca, unterschrieb sich in Urkunden: „Bonifacius, Graf, von Nation ein Baiuvarier“¹²³: und sein später Nachkomme, Azoll, wird von Heinrich dem Löwen für einen Schwaben erklärt. Stimmen nicht alle Umstände für eine ächt Welfische Abkunft des Hauses Este?

Doch stammte Bonifacius schwerlich unmittelbar aus dem Welfischen Hause Altorf, sondern wohl von der Nebenlinie ab, welche ihren Sitz im Gebirge, den Julischen Alpen, hatte. Aus dieser Gegend waren auch die Welfischen Herzoge vom Elsaß, die mit den Nachkommen des Grafen von Lucca das Eigenthümliche theilten, daß sie Welf in Bonifacius und Eticho in Adalbert umsetzten: die beyden Linien haben sich wohl dadurch von einander zu unterscheiden gesucht, daß die Altorfische sich an Eticho und Welf hielt, die Tyrolische aber die gleichbedeutende Namen Adalbert und Bonifacius an ihre Stelle treten liefs. Auch seinem neuen Amte wäre diese Heimath ganz angemessen. Wie sehr mußte sich ein Graf von einer eigenen Hausmacht in Tyrol, in der Nähe seiner Statthalterschaft, zu der Civil- und Militair-Verwaltung des noch immer nicht ganz beruhigten Lan-

des zwischen den Flüssen Magra und Arno, dem Meer und den Apenninen Carl dem Großen empfehlen!

Geschlechts - Tafel der italiänischen Welfen.

Bonifacius I. aus Baioarien, Graf von Lucca und Herzog, wenigstens seit 811.			
Bonifacius II, Markgraf von Tusciem und Präfect von Corsica, wenigstens seit 829.		Beretharius oder Beraldus bl. 829.	
Adalbert I, Markgraf und Herzog v. Tusciem, wenigstens von 847—875.			
Adalbert II, genannt der Reiche, Markgraf und Herzog von Tusciem, gest. 917. Gemahlin, Berta aus Austrasien.		Markgraf Bonifacius III bl. 884.	
Guido, Markgraf und Her- zog von Tusciem, gest. 930. Gemahlin, Marozia.	Lambert, Markgraf und Herzog von Tusciem 931 ge- blendet und ohne Nachkommen im Ge- fängnis gest.	Markgraf Adalbert III lebte noch im Pri- vatstande 940.	
		Otbert I, oder Obizo, Markgraf von Italien und Pfalzgraf, bl. von 951—972.	
Otbert II, Markgraf von Italien, ohne anderes Staatsamt, bl. 994—1014		Markgraf Albert, bl. 996.	Markgraf Adalbert, bl. 996.
Albert Azo I, Markgraf von Italien, der zuerst seinen Sitz zu Este nahm, bl. v. 1014—1029. erste Gemahlin, Waldra- da, Tochter des jüngern Herzogs Candianus, zweyte Gemahlin, Adela (Adelheide).	Markgraf Hugo, bl. von 1014—1038.	Markgraf Adalbert.	Markgraf Guido.
Albert Azo II, Markgraf von Italien, Graf von Lunigiana, Este, Ro- vigo u. s. w., geb. c. 996, gest. 1097.			
von seiner ersten Gemahlin, Cuniza, Welf IV, seit 1071 Herzog v. Bayern, gest. 1101.	von seiner zweiten Gemahlin, Garsenda, Markgraf Hugo II, Herr von Este, Stammvater der Herzoge von Ferrara, Modena u. s. w. gest. 1136.		Markgraf Fulco, Titularfürst von Maine, bl. 1100.

1. Als Wichram, Graf von Lucca, gestorben war, wurde *Bonifacius I* von Carl dem Großen nach Italien gerufen, seine Stelle zu ersetzen. Die erste Urkunde, aus der man ihn mit dieser Würde bekleidet kennen lernt, ist vom Jahr 812¹²⁴. Was er sich auch für Verdienste durch seine Verwaltung der ihm anvertrauten Civil- und Militair - Gewalt um Staat und Kayser erworben haben mag — der Nachwelt sind sie nicht bekannt worden. Desto reicher sind die Nachrichten von seinen Nachkommen¹²⁵.

2. Einer der berühmtesten ward sein Sohn, *Bonifacius II*, durch die Tapferkeit, mit welcher er die seiner Wachsamkeit anvertraute Seeküste von Italien und die Insel Corsica gegen die Angriffe der Mohammedaner in Africa vertheidiget und durch die er sich den Titel eines Markgrafen von Tusciem und Präfecten von Corsica, mit dem ihn die Geschichte belegt, verdient hat¹²⁶. Voll hohen Muths versetzte er den Kampf mit den Mohammedanern auf die Küste von Africa, wo damahls die Aglabiden herrschten, und verwandelte in der Gegend von Utica den bisherigen Vertheidigungskrieg der Christen gegen sie zu ihrem Erstaunen in einen Krieg des offenen Angriffs. Desto hartnäckiger war auch ihr Kampf. Fünfmahl ereuerten die Aglabiden den Angriff auf die Verwegenen, und fünfmahl wurden sie mit Schmach zurückgeschlagen. Mit diesen Siegen begnügte sich der Welfische Held, und kehrte mit seinen Kriegern nach dem Hafen von Luni zurück, von dem er ausgelaufen war. Die Mauren hatten nun auf lange Zeit hinaus ehrfurchtsvolle Begriffe von dem Heldenmuth

muth der Christen, und wurden in ihren Angriffen auf sie etwas schüchterner. Zum ewigen Andenken dieses Seehelden, wurde die Meerenge zwischen Corsica und Sardinien le Bocche di Bonifacio und eine Stadt auf Corsica Bonifacio genannt¹²⁷.

3. Die Nachkommen desselben (von c. 850 — 931), die Markgrafen Adalbert I und II, Guido und Lambert¹²⁸, entschieden schon während des nächsten Jahrhunderts über den lombardischen Thron. Ob gleich in Macht jedem andern angesehenen Fürsten von Italien, wie den Herzogen von Friaul, Spoleto, Ivera, Benevent gleich oder gar überlegen, machten sie bey ihrem hohen Sinn doch nie Ansprüche auf die Krone der Lombardey, aber es durfte sie auch keiner tragen, dem sie dieselbe nicht bestimmten. So lang der Stamm, dem ihr Haus sein Staatsamt verdankte, der Stamm der Carolinger, dauerte, standen sie mit ihrer ganzen Heldenkraft ihm bey, unbekümmert um den Zorn, der sie von ihren Mitfürsten, oder den Fluch, der sie vom heiligen Vater zu Rom treffen würde. So zwang noch *Adalbert I* in Gesellschaft des Herzogs von Spoleto den Pabst Johann VIII und die Römer (im Jahr 878), dem Sohn Ludwig des Deutschen, Carlmann, zu huldigen¹²⁹. Der Nachfolger des h. Petrus, der bey dieser Gelegenheit ins Gefängniß wandern mußte, traf nach ihrem Abzug alle denkbare Vorkehrungen, um der Andacht den Gräuel ihrer Missethat recht schauderhaft darzustellen; und als er kurz darauf, aus Furcht vor ihrer Wiederkehr nach Frankreich flüchtig geworden, auf einer Synode zu Troyes gegen sie als Feinde Gottes und der Menschen den Bann aussprach, was kümmerte sich Adalbert darum? was kümmerte

es ihn, daß er ihm und seiner Gemahlin Rotilde alle denkbare Laster in Briefen aufbürdete? Er verfolgte kraftvoll seinen Weg, wie ihn die Politik ihm vorzeichnete: der Pabst mußte wohl bey veränderten Umständen von selbst die Sprache über ihn ändern. Und so ward denn kurz darauf der glorreiche Adalbert (der vorhin Räuber hiefs) und die andächtige Gräfin Rotilde (die vorhin Ehebrecherin gescholten war) allen Freunden der Kirche zu Liebe und Schutz empfohlen ¹³⁰.

Nach dem Abgang der Carolinger in Italien (seit 888) ward die Lombardey ein Wahlreich, in dem die Partheyen mit Gift, Dolchen und Schwerdtern ihr Wesen trieben. Zuerst führte der Ehrgeitz in dem Herzog Berengar von Friaul und dem Herzog Guido von Spoleto zwey Mitbewerber um die eiserne Krone auf den Schauplatz. Während ihres Kampfes mit einander erkannten die geistlichen und weltlichen Wahlmächte, welche Vortheile für sie aus dem Reiben zweyer Gegenkönige entsprängen: wie ihr Einfluß steige und ihre Unabhängigkeit wachse, wie ihre alten Gerechtsame gesichert und neue erworben, wie selbst für sie dadurch Aussichten auf den Thron eröffnet würden: und nährten seitdem zwiespaltige Wahlen recht geflissentlich ¹³¹. Nur die edeln Markgrafen von Tuscien fuhren fort, sich von dem Reitz einer Krone nicht blenden zu lassen; und, zufrieden mit ihrem Staatsamt, gaben sie selbst der Stimme ehrgeiziger Gemahlinnen (wie Adalbert II seiner Berta) kein Gehör, wenn sie von ihnen zum Streben nach der königlichen Würde ihres Vaterlandes aufgefordert wurden: sie wollten nur in ihren Rechten ungekränkt, in ihrer Stimme bey den Königswahlen unbeschränkt, und, nachdem die Ca-

rolinger erloschen waren, wo möglich von aller ausländischen, vorzüglich aber von deutscher Herrschaft, frey bleiben.

Diesen Grundsätzen gemäs mochten sich die beyden Herzoge, Berengar von Friaul und Guido von Spoleto, um die lombardische Krone streiten, sich über sie vergleichen und den Streit darüber wieder erneuern; es mochte die Geistlichkeit diesen Streit in einer Kirchenversammlung zum Besten Guido's entscheiden: — Adalbert I nahm von allem diesem keine große Kunde. Erst, wie Arnulf zu Gunsten Berengar's nach Italien gerufen wurde, und dieser die den Gegenkönigen aus den Händen gewundene Krone für sich behalten wollte, da trat Adalbert patriotisch mit des indessen verstorbenen Guido's hinterlassener Wittwe, Ageltrud, und ihrem Sohn Lambert in ein geheimes Einverständniß, um Arnulf mit den Deutschen aus Italien zu vertreiben ¹³².

4. Und diesem System seines Vaters blieb auch *Adalbert II* (von 889 — 916) getreu: er machte keine Ansprüche an die eiserne Krone, aber einschränken liefs er sich auch von niemand seine Freyheit, dem das Uebergewicht zu geben, auf dessen Seite er sich schlagen wollte: er unterstützte und verließ, wie es ihm sein eigener Wille, wovon er auch — sey es von Laune oder Gründen — geleitet seyn mochte, eingab. So erklärt es sich am natürlichsten, wie er sich anfangs die Art, in welcher sich Berengar zu Verona und Lambert zu Pavia verglichen hatten, gefallen lassen, und doch darauf, feindlich gegen Lambert gesinnt, auf dessen Gefangennehmung ausgehen mochte; ein Unternehmen, das ihn vielmehr in Lambert's Gefangenschaft brachte, in der er zu Pavia bis

auf dessen Tod fest gehalten wurde. Berengar, der nun endlich allein lombardischer König ist, setzt ihn gleich nach seinem Einzug in Pavia in Freyheit und in sein Staatsamt wieder ein¹³³: dessen ohnerachtet ist Adalbert kurz darauf — sey es aus Gefühl Berengarischen Druckes und Übermuths, oder aus Vorliebe zu einer Doppelherrschaft in der Lombardey — mit andern seiner Mitfürsten darüber einverstanden, den König von Arles und der Provence, Ludwig, den Sohn Boso's, zu rufen, um die eiserne Krone zu übernehmen — weniger in der Absicht, ihn mächtig, als Berengar schüchterner in Schritten gegen Unabhängigkeit und Rechte der italiänischen Fürsten zu machen. Denn auch Ludwig von Arles, obgleich vom Pabst gekrönt, konnte zu keinem festen System gelangen; er wurde nur so weit verstärkt, daß er Berengar in Furcht hielt¹³⁴.

Desto männlicher widerstand er dem Andringen seiner Gemahlin Berta, einer Tochter des Königs Lothar von Austrasien, selbst nach dem lombardischen Thron zu streben; so gar noch zu der Zeit, da sein Ehrgeitz durch eine von Ludwig von Arles gefallene Rede gereizt war. Einst (im Jahr 902), da Ludwig den Hof Adalbert's in Lucca besuchte, und er durch die Pracht seines Pallastes, den Luxus seiner Feste, und dessen zahlreiche und gutgeübte Miliz in Verwundrung gesetzt war, begann der König voll Neid und Spott: „dieser Markgraf möchte wohl lieber König als Markgraf heißen; blos im Titel glaubt er wohl unter mir zu stehen“. Die stolze Berta, dadurch unversöhnlich beleidiget, kochte Rache, und brachte es dahin, daß der unglückliche Ludwig seines Throns beraubt und geblendet wurde¹³⁵. Aber ein Verlangen nach dem Thron

konnte sie mit allen ihren weiblichen Künsten in Adalbert nicht erwecken.

5. Endlich schien es ihr bey ihrem Sohn *Guido*, der seinem in hohem Alter verstorbenen Vater in der Markgrafschaft (von 916—931) gefolgt war, gelingen zu wollen. Doch Berengar, der nun wieder allein lombardischer König war, ahnete etwas von dem Vorhaben, und liefs ganz unvermuthet Mutter und Sohn in die Festung von Mantua als Gefangene bringen, und forderte von ihren Untervasallen die Städte und Castelle, die ihrer Treue übergeben waren. Diese aber weigerten sich dessen standhaft, wodurch Berengar zu lindern Maasregeln gestimmt ward. Es wurde zwischen dem König und seinen erlauchten Gefangenen ein Vertrag unterhandelt, der sie in Freyheit und aufs neue in den Besitz aller ihrer Güter setzte¹³⁶. Guido vermählt sich nun (es war im Jahr 926) mit der berühmten Marozia, der Messaline von Rom¹³⁷, und lebt mit seinen leiblichen Geschwistern und mit den Söhnen der Berta von ihrem ersten Gemahl in musterhafter häuslicher Eintracht.

Der Kayser Berengar fiel bald darauf durch einen Meuchelmord. Den Grundsätzen seines Hauses treu machte Guido keine Ansprüche auf die italiänische Krone; aber seinen überwiegenden Einfluß nützte er gern, sie, nach den Wünschen seiner Mutter Berta, ihrem ältesten Sohn erster Ehe, seinem Halbbruder Hugo, Grafen von Provence, zuzuwenden. Den Mitbewerber um dieselbe, den Grafen Rudolph von Burgund, hielt er mit Hülfe seiner verwitweten Schwester Ermengard, der Markgräfin von Ivera, von

Italien ab: diese, im Besitz der Alpenpässe, verschloß Rudolph den Uebergang¹³³, und er, im Besitz der Seehäfen von Toscana, verhinderte seine Landung: Guido und Lambert können in kurzem ihren Halbbruder Hugo als König von Italien begrüßen.

6. Aber wie schändlich wurden der Mutter und den Brüdern diese ihre Liebesdienste von dem Ungeheuer Hugo vergolten? Die Mutter Berta ist todt; ihr Sohn Guido folgt ihr (im Jahr 931) im Tode nach. Von Tuscien nimmt der Bruder des Verstorbenen, *Lambert* Besitz; aber wer von der Wittwe Marozia? Sie läßt sich selbst dem König Hugo antragen; und verspricht ihm auf den Fall ihrer Vermählung den Thron von Rom: (denn die erbärmlichen Römer hatten sich schon lange von dem berüchtigten Weibe regieren lassen). Um König von Rom zu werden, wünscht Hugo die Ehe mit Marozia zu vollziehen; und scheut sich doch vor dem Urtheil der Welt, die damahls die Ehe mit des Bruders hinterlassener Wittwe für Blutschande hielt. Er selbst sieht sich verachtet und gehaßt, und seinen Halbbruder Lambert, eine kriegerische, ritterlich-gestimmte, großer Unternehmungen fähige Seele, allgemein geehrt und geliebt; und fürchtet, er möchte ihm einstens nach der Krone von Italien greifen, und der Versuch möchte ihm gelingen. Ein Schlag sollte jenes möglich und dieses auf immer unmöglich machen. Ohne Rücksicht auf die Schmach, mit welcher er seine Mutter im Grabe belud, läßt er (c. 932) das Gerücht verbreiten; „wegen des Unvermögens Adalbert's II und der Unfruchtbarkeit ihrer zweyten Ehe habe seine Mutter Berta ihre drey Kinder zweyter Ehe, Guido, Lambert und

Ermengard untergeschoben“; und verbietet darauf dem Markgrafen von Toscana, ihn ferner Bruder zu nennen. Im edeln Unwillen über diese Niederträchtigkeit wirft ihm Lambert den Handschuh hin und erbietet sich durch einen gerichtlichen Zweykampf zu beweisen, daß sie beyde eine und dieselbe Mutter unter dem Herzen getragen habe. Hugo stellt seinem Bruder einen weiter nicht bekannten, aber geübten Kämpfer, Teduin, gegenüber, mit dem das Gottesurtheil erforscht werden soll. Lambert behauptet die Oberhand; nach einem kurzen Kampf hat das Gottesurtheil für die Aechtheit seiner Geburt von Berta entschieden. Aber was half ihm ein Ausspruch Gottes zu seinen Gunsten? Hugo erkennt ihn nicht an; statt dessen legt er Lambert in Eisen, und läßt ihm, damit er ihm nie wieder gefährlich werden könne, die Augen ausstechen. Die Markgrafschaft Tuscien ist nun erledigt; Hugo vergibt sie zuerst an seinen Bruder Boso, und nach ihm an seinen natürlichen Sohn Hubert. Die bisher ununterbrochen gebliebene Nachfolge des Welfischen Hauses in der Markgrafschaft Tuscien ist durch diesen Gewaltschlag eines verworfenen Bösewichts aufgehoben, und dadurch das edle Haus eine Zeit lang aus dem Licht der Geschichte gerückt. Glücklicher Weise kennt die Geschichtsforschung Mittel, dasselbe aus dieser Verborgenheit hervorzuziehen¹³⁹.

Den Nachkommen des bayerschen Bonifacius konnte nur das Staatsamt ihrer Vorfahren genommen werden; ihre nachgelassene Allodial-Besitzungen mußten nach dem longobardischen Rechte, nach welchem sie gegenwärtig lebten, ihr Eigenthum bleiben. Und diese waren in Toscana, vornehmlich

in den Grafschaften Arezzo, Pisa und Luni gelegen: dort hatten sie nicht blos einzelne Schlösser und Höfe, sondern selbst kleine Staaten und das Recht des Patronats. Wer in der Folge diese Ländermacht besaß, der mußte zu den Nachkommen des bayerschen Bonifacius gehören.

Nun ist Obert I, ehe sich sein Haus weiter ausbreitet, nach mehreren Urkunden, in dem Besitz eines Landes, das Obertenga genannt wird; und dieses begriff, wie durch mehrere Beweise erhärtet ist, das Land, welches sich über Arezzo und die Grafschaften Lucca und Pisa ausdehnt¹⁴⁰. Auch Lunigiana oder die Provinz zwischen Toscana und dem Genuesischen Gebiete (der fruchtbare Theil des Apenninischen Gebirges) gehörte Obert II¹⁴¹, und wahrscheinlich auch schon seinem Vater; nur daß in den Urkunden, die von ihm übrig sind, keine Veranlassung war, desselben als seines Eigenthums zu erwähnen. Wer müßte nun nicht nach den damaligen Gesetzen über das Eigenthumsrecht edler Familien in den Besitzern der Länder Obertenga und Lunigiana Nachkommen des bayerschen Bonifacius finden, auf die sie durch Erbrecht übergegangen sind, zumahl da sie noch den zweyten Hauptcharacter, in dem sich dessen Nachkommenschaft erkennen läßt, tragen? denn bis ins funfzehnte Jahrhundert kehrt bey den Nachkommen der Oberte der Name Adalbert immer wieder; ja selbst in Obert liegt er zum Grunde.

Nur die Lücke, welche durch die Verdrängung dieses Geschlechts aus der Markgrafschaft Tuscia in seiner Geschichte entstanden ist, hat die nächsten Vorfahren der Oberte in ihrem

rem Stammbaum mit Dunkelheit bedeckt. Zwar geben Urkunden, deren Aechtheit sich nicht bezweifeln läßt, einen Adalbert, den man zur Unterscheidung von den frühern den dritten nennen kann, dem Markgrafen Obert zum Vater¹⁴². Desto zweifelhafter bleibt es nach den gegenwärtig noch vorhandenen Quellen der Geschichte, durch welchen der Markgrafen von Tuscién Adalbert III von dem bayerschen Bonifacius abstamme: ob etwa durch den unglücklichen Lambert? oder durch Guido und Marozia? oder durch einen nachgebornen Sohn eines der frühern Markgrafen?

Durch den von Hugo eingekerkerten und geblendeten Lambert schwerlich. Denn dieser starb wahrscheinlich kinderlos und unverheyraethet. Wenigstens läßt sich Luitprand, ein gleichzeitiger Schriftsteller, der die Schicksale des unglücklichen Lambert mit Theilnahme erzählt, kein Wort entfallen, das auf Gemahlin und hinterlassene Kinder schliessen liefse. Und doch hätte er seiner Söhne bey ihrer Ausschließung von der Markgrafschaft nicht unerwähnt lassen können, wären einige oder auch nur einer von ihm vorhanden gewesen.

Oder ließe etwa der Stammbaum der Oberte durch Adalbert III auf Guido und Marozia zurück? Es scheint zwar ihre Ehe nicht kinderlos gewesen zu seyn. Denn Luitprand, um seinen Abscheu vor Hugo's Ehe mit Marozia auszudrücken, bemerkt¹⁴³, „daß sie nicht aus den Gesetzen der Hebräer entschuldigt werden könne, die nur die Ehe mit des verstorbenen Bruders Wittwe erlaube, im Fall er ohne Kinder gestorben sey: aber weltkundig sey es, daß Marozia dem Guido „gebohren habe.“ Nur aber, Kinder welches Geschlechts?

auch eines männlichen? Luitprand gedenkt nicht nur nirgends ausdrücklich eines Sohns, den Guido mit Marozia gezeugt habe, sondern läßt es auch nicht aus einzelnen Umständen ahnen. Er berichtet, daß Lambert Guido's Nachfolger geworden sey, ohne durch ein Wort zu verrathen, daß Lambert nicht in seinem Namen, sondern als Vormund eines minderjährigen Neffen die Markgrafschaft übernommen habe. Luitprand's Beweis, der Hugo's Ehe mit Marozia als Blutschande darstellen soll, steht fest, wenn auch kein Sohn von Guido vorhanden war; er hinterließ eine mit Marozia erzeugte Tochter¹⁴⁴, daß ihm sein Bruder Hugo nicht erst Saamen zu erwecken brauchte. Es war um so besser, daß Marozia ihm keinen Sohn gebahr; so blieb das edle Blut der Welfen rein und ward nicht befleckt durch ein verbuhltes Weib, das sich aus Ehebrüchen kein Gewissen machte.

Wahrscheinlich also, wie schon Muratorius vermuthet hat, stammte Adalbert III von dem bayerschen Bonifacius durch Bonifacius III, den Sohn Adalbert's I, ab. Als von einem nachgeborenen Sohn entsprossen, waren Adalbert's III unmittelbare Vorfahren keine Markgrafen von Tuscien; sie waren edle Herren ohne Souveränität, mit dem in der Welfischen Familie erblichen Grafentitel; sie besaßen von den großen Gütern ihres Geschlechts nur einen kleinen Theil und lebten in der glücklichen Verborgenheit des Privatstandes. Da aber die Nachkommen der Erstgebohrnen des bayerschen Bonifacius ausgestorben waren, so erbten sie nun die von ihnen besessenen Güter sammt den darauf haftenden Rechten, und vermehrten damit ihr kleines Allodium. Mit Adalbert III,

dem wahrscheinlichen Sohn Bonifacius III, begänne demnach eine neue jüngere Linie der italiänischen Welfen, die durch die Oberte oder Otberte und das Haus Este fortgepflanzt wurde.

Jüngere Linie der italiänischen Welfen.

1. Von Adalbert III, dem Stammvater der jüngern, von dem bayerschen Bonifacius entsprossenen Linie hat die Geschichte nur den Namen erhalten; desto häufiger erwähnt sie (seit 954) bey ihrer Darstellung der Umkehrungen von Italien seines Sohns, *Otbert's I*¹⁴⁵.

Der lombardische König Hugo, und sein bereits zu seinem Nachfolger gekrönter Sohn Lothar, wurden kurz nach einander von Berengar, dem Markgrafen von Ivrea, gestürzt: jener ward durch ein kleines von Otto dem Großen bewilligtes und von den übrigen italiänischen Fürsten verstärktes Heer unter Berengar's Anführung gezwungen, sich mit seinen Schätzen nach der Provence zurückzuziehen; dieser starb durch Berengar's Gift, um ihm auf dem Thron von Italien Platz zu machen, den er auch unverweilt als Berengar II bestieg: aber auf wie lange?

Auch er begann seine Regierung mit grossen Härten. Die schöne und geistreiche Adelheid, die Wittwe des vergifteten Lothar, sperrte er, weil sie die Ehe mit seinem zum Mitregenten angenommenen Sohn ausschlug, in einen Thurm ein, aus welchem sie, zur Sicherung ihres Lebens, ein Priester aus Canossa rettete. Die italiänischen Fürsten hielt er unter Druck. Auch Otbert, der Anfangs bey Berengar in Ansehn und mit ihm in vertraulicher Verbindung gestanden haben muß, weil er durch seine Verwendung dem Bischof von

Modena vier Schlösser von dem König auszuwirken vermochte¹⁴⁶, fand neun Jahre später dessen herrisches Benehmen unleidlich. Um ihm ein Ende zu machen, begab er sich mit andern italiänischen Fürsten und Gesandten nach Deutschland, um Otto den Großen zu ermuntern, den Tyrannen zu entthronen, und die lombardische und kayserliche Krone sich und dem sächsischen Hause zuzueignen¹⁴⁷. Nur Erbitterung kann bey Otbert den Grundsatz seiner Vorfahren, jeden deutschen Einfluß auf Italien nach Kräften zu verhindern, in Vergessenheit gebracht haben; daher kehrten auch seine Enkel bey der ersten Gelegenheit wieder zu demselben zurück.

Je länger Hugo und Berengar (von 932 — 960) die italiänischen Welfen unterdrückt hatten, desto schneller kamen sie nun wieder in die Höhe. Obgleich aus der Markgrafschaft Tuscien verdrängt, behielt Otbert I doch den Titel eines Markgrafen bey, für den eigentlich keine Rechtfertigung nöthig wäre, weil er seit Bonifacius II (auch im Fall keiner Staatsgeschäfte) für einen erblichen und charakteristischen Familientitel aller italiänischen Welfen angesehen wurde, wie sein Gebrauch in Urkunden zeigt, in denen er auch nachgebohrnen Söhnen, die keine Markgrafschaft verwalteten, beygelegt ward. Wollte man indessen eine Rechtfertigung des Titels suchen, so könnte man sie in dem Besitz des Lunigianischen Gebietes finden. Ja nach dunkeln Spuren scheinen die Otberte bereits über Mayland und Genua als Markgrafen befehligt zu haben. Doch da das Ligurische Marquisat dieses Hauses erst mit Azo II deutlich in der Geschichte hervortritt; so mag lieber Otbert I den Markgrafen-Titel als seinem Hause

erblich geführt haben, ohne zum Besitz einer neuen Mark, die er bey seinem Ansehen an dem kayserlichen Hof so leicht hätte erhalten können, gelangt zu seyn. Wozu hätte er auch darnach streben sollen? Er ward ja von Otto mit einem höhern Rang bekleidet, mit der hohen Würde eines Pfalzgrafen (Comitis sacri Palatii), des ersten Ministers im Königreich Italien¹⁴³, durch die nicht nur der ganze Hof, sondern auch das ganze Reich mit allen seinen Grafen, Markgrafen und Herzogen seiner Gewalt und seinem Richterstuhle unterworfen war. Wen möchte es nun befremden, daß er die Markgrafschaft Toscana vom Kayser nicht zurückforderte? oder daß sie nicht der Kayser Otto ihm, seinem Liebling, von freyen Stücken zurück gab? Sollte etwa Otbert von einem höhern Staatsamte in ein niedrigeres herabsteigen? oder einen unwesentlichen Schaden in einen wesentlichen verwandeln? denn nach dem Verlust ihres Staatsamts in Toscana blieben der Familie doch ihre Besitzungen in der tuscischen Mark, von deren Gröſse sich doch eigentlich ihre Macht herschrieb.

Otbert I ward bald der Herrlichkeit seiner hohen Ehrenstelle müde; nach zwölf Jahren der Verwaltung gab er das Pfalzgrafenamt freywillig auf, und gieng in eine Benedictiner-Abtey, die er reichlich beschenkt hatte, um Gott die Sünden seiner Jugend abzubitten¹⁴⁹: er starb darinn noch vor dem Jahre 975.

2. Sein Sohn *Otbert II* zog sich wieder in die Ruhe des Privatlebens zurück. Der Titel eines Pfalzgrafen, der ein wirkliches Amt des Verdienstes bezeichnete, fiel bey ihm ohnehin weg; ihm genügte es an dem erblichen eines

Markgrafen. Reichthum an Gütern, eine Menge von Vasallen, und der Besitz von fünf tapfern Söhnen machten ihn, auch ohne Staatsamt, zu einem der angesehensten Fürsten von Italien.

Die Periode der Ottonen, jenes goldne Zeitalter des Friedens und der Ruhe von Italien während der mittlern Jahrhunderte, gieng nun zu Ende, und es begannen in der Lombardey wieder die Stürme eines Wahlreichs, weil die Thronfolge nicht, wie bey den Ottonen, von Vater auf Sohn in gerader Linie fortgehen konnte. Nach dem Grundsatz der Markgrafen aus dem Hause des bayerschen Bonifacius, zu dem die Söhne Otbert's II zurückkehrten, so viel wie möglich die Deutschen von Italien abzuhalten, unterstützten Otbert's Söhne, Azo, Hugo, Adalbert und Guido den Longobarden Arduin gegen den Nachfolger Otto's III in Deutschland, den sächsischen Heinrich. Nach zehnjährigem Kampfe der beyden Thronbewerber mußte Arduin ins Kloster gehen, und seine Anhänger der Strenge und Gnade seines Besiegers überlassen, wie ihn etwa dabey das Verhältniß ihrer Schuld und Macht für oder gegen sie stimmen mochte. Die ärgste Verschuldung gegen den Kayser schien auf den vier Söhnen Otbert's II und seinem siebenzehnjährigen Enkel Azo II (Azo's I Sohn) zu lasten. Jene waren die ersten gewesen, die gegen Heinrich aufgestanden waren, und waren nun auch die letzten, welche die Waffen niederlegten und sich ihm unterwarfen; sie hatten den Krieg, und mit ihm Zerstörung, Brand, Raub und Plünderung durch einen grossen Theil von Italien getragen, und selbst die Gegenden ihrer eigenen Besitzungen (wie z. B. die Kirche von Pavia)

nicht verschont; sie hatten die höchste der Verschuldungen, Verrath und Meineid, auf sich geladen. Ehre, Güter und Leben von ihnen allen lagen in der Hand des Kayzers ¹⁵⁰. Ihre Güter wurden auch in Beschlag genommen; die vier Brüder, nachdem sie in des Kayzers Gewalt gefallen waren, ins Gefängniß gebracht⁵¹ : aber nur, wie zur Besserung ihres Sinns. Denn nach kurzer Zeit gab der Kayser ihnen wieder Freyheit und Güter ¹⁵², die Ländereyen ausgenommen, die schon zu frommen Gebrauch verschenkt waren und sich nicht wieder zurück nehmen ließen (wie die zu St. Martino in Strada und an einigen andern Orten, die der Kirche zu Pavia zur Ersetzung ihres Schadens angewiesen waren). Die vier Markgrafenerkannten den Edelmuth des Kayzers und nahmen, dankbar dafür, ihre Plätze wieder unter den Fürsten des Landes ein, doch ohne den Grundsatz ihres Hauses zu ändern, man müsse die Deutschen von Italien abhalten.

Der sächsische Heinrich stirbt ohne Kinder; das Wahlgetreibe geht von neuem an. Die Söhne Otbert's II, besonders Azo und Hugo an ihrer Spitze, beharrten (einstimmig mit Pavia und mehreren italiänischen Fürsten) auf ihrer Meinung, der König der Deutschen müsse bey der Wahl ausgeschlossen werden, und boten die eiserne Krone (zum Nachtheil Conrad's des Saliers) zuerst dem König Robert in Frankreich ¹⁵³, und darauf dessen Sohn Hugo ¹⁵⁴, aber beiden vergeblich, an: jenem weil sie ohne einen Krieg mit Deutschland, den er scheute, nicht behauptet werden konnte; diesem, weil er zu träge war, und endlich gar (1025) starb. Nun wandten sie sich an den Herzog Wilhelm von Aquitanien, der zwar anfangs zur An-

nahme der Krone für seinen Sohn nicht abgeneigt schien; aber nach reifer Prüfung der Lage der Dinge in Italien, zu der er sich selbst an die Grenzen der Lombardey begeben hatte, siedennoch ablehnte, weil er weder Eintracht zwischen den weltlichen und geistlichen Fürsten, noch die nöthige Macht zum siegreichen Widerstand gegen Conrad fand, und das einzige Mittel, wodurch er Eintracht hätte herstellen können, wenn er die deutsch-gesinnten Prälaten abgesetzt, und andere nach dem Willen der weltlichen Fürsten in der Lombardey an ihre Stelle hätte treten lassen, gegen die Andacht seines Hauses und seinen Geschmack war¹⁵⁵. Conrad der Salier nahm nun durch den Beystand der Bischöffe von dem lombardischen Thron Besitz: die ihm abgeneigten weltlichen Fürsten suchte er durch Gnadenbezeugungen zu gewinnen¹⁵⁶.

Unter den fünf Söhnen Otbert's II zeichneten sich zwey, Hugo und Azo, für die Geschichte ihres Hauses besonders aus. Hugo kaufte eine Menge liegender Gründe, Schlösser, Burge und Landgüter in dem Gebiete von Pavia, Piacenza, Parma und Cremona zusammen — dem Maafse nach gegen 10,000 Aecker, die von Campi zu 120,000 Ruthen angeschlagen werden, und, da er in einer kinderlosen Ehe lebte, bey seinem Tode seinem Hause heimfielen¹⁵⁷. Auch hinterliefs er ihm das Beyspiel eines vollendeten Ritters zur Nachahmung. Die Waffen führte er, wo er damit auftrat, mit Würde und Nachdruck zur Vertheidigung der Unterdrückten und Bestrafung des Verbrechens; um von der öffentlichen Lage und den Zustand einzelner Familien sichere Erkundigungen einzuziehen, besuchte

besuchte er auf Jagden und Märschen öfters ohne alles Gefolge die Hütte des Landmann's; gegen die Kirche war er im Geiste seiner Zeit höchst freygebig. Wie ihn sein Zeitalter fürchtete, so achtete es ihn auch hoch.

3. Dem ältern Bruder *Azo* verdankte das Haus seine Fortdauer durch *Azo II*, den er mit der Nichte *Hugo's* des Markgrafen von *Tusciën*, *Waldrada*, der Tochter des jüngern *Candianus*, des Herzogs von *Venedig*¹⁵⁶, erzeugte. Durch das reiche Eigenthum im venetianischen Gebiete, das ihm seine Gemahlin zubrachte, machte sie ihn zugleich zum Befehlshaber dieser Gegend. Er war der erste seines Geschlechts, der zu *Este* (*Ateste*), vormahls eine römische Colonie und nicht unbekannte Stadt, ohnweit *Padua* im venetianischen Gebiete, seinen Sitz nahm, von dem sich seine Nachkommen seit dem Ende des zwölften Jahrhunderts Markgrafen von *Este* schrieben. Der Brautschatz seiner zweiten Gemahlin *Adela* (*Adelheide*), die in Urkunden als seine Vermählte schon im Jahr 1011 vorkommt, vermehrte wahrscheinlich seinen Güterreichthum noch in andern Gegenden von *Italien*. Seitdem zu seinen Besitzungen noch die reiche Erbschaft seines kinderlos verstorbenen Bruders *Hugo* hinzugekommen war, dehnte sich der neue Staat des nachmahligen Hauses *Este* von der Stadt und dem Schloß *Este* bis an die *Etch*, an den *Po* und an den *Minzjus* aus.

4. In dem Besitz dieses ganzen Länderreichthums war *Azo II*, der endlich die beyden Linien der *Welfen*, die ita-

liänische und deutsche, die sich fast dritthalbhundert Jahre getrennt von einander fortgebildet hatten, durch seine Vermählung mit Cuniza, der Tochter Welf's II aus dem Hause Altorf, wieder in Verbindung brachte. In Welf IV, Azo's und der Cuniza Sohn, dem Ahnherrn des durchlauchtigsten Hauses Braunschweig, floss daher durch beiderseitige Eltern Welfisches Blut, das Blut ihres gemeinschaftlichen Stammvaters, des scyrischen Heerführers Welf. Wie hiesse das Fürstenhaus, das seinen Ursprung in ein so hohes Alterthum historisch zurückverfolgen könnte?

Und wie glorreich beginnt überdies das neue Haus der wiedervereinigten Welfen! Beyde Linien waren um die Zeit seines Ursprungs im Besitz des größten Länderreichthums und hoher politischer Macht. Wie die deutsche Linie von Tyrol bis zum transjuranischen Burgund über zerstreute Schlösser, Burge, Höfe, Dörfer, Städte, Klöster und Kirchen gebot, so zählte Azo II 83 Lehen oder Rittergüter in der Lombardey und Toscana von der Markgrafschaft Este bis nach Luni hin¹⁵⁷; nicht gerechnet Arezzo und die Grafschaften Pisa und Lucca (oder die terra Obertenga); nicht gerechnet das Elsa - Thal in Italien, das Cuniza ihrem Gemahl als Brautschatz zugebracht hatte; nicht gerechnet was bey verschiedenen Kirchen zu Lehen gieng. Die Grafen, die als Zeitgenossen an der Spitze beyder Linien standen, Welf III und Azo II, waren von Heinrich III mit den wichtigsten Civil- und Militäirstellen bekleidet: Welf III mit dem Herzogthum Kärnthen und der Markgrafschaft Verona; Azo II (seit 1048) mit dem

Ligurischen Marquisat, Mayland und Genua¹⁵⁸. Nur Azo II war glücklicher als sein deutscher Blutsverwandter: Welf III starb in der ersten Blüthe männlicher Jahre und ohne Nachkommen; Azo II erreichte das hohe Lebensziel von mehr als hundert Jahren und lebte nach seinem Tode in einem doppelten Geschlechte fort: durch Welf IV, den Sohn seiner ersten Gemahlin, Cuniza, in dem herrlich blühenden Hause Braunschweig; durch Fulco, den Sohn seiner zweyten Gemahlin, Garsenda, in dem Hause Este-Modena. Denn die dritte Ehe mit Mathilde, einer Wittwe von vornehmer Geburt, die mit Azo im vierten Grade verwandt war, blieb kinderlos, weil der strenge Gregor VII, der engen politischen Verbindung, in welcher der Markgraf mit ihm lebte, und seiner Verdienste um den heiligen Vater, für den er öfters das Schwerdt führte, ohnerachtet, unerbittlich auf der Ehescheidung bestand, der sich auch der 78jährige Greis — damahls noch in Kraft ein Mann in seinen besten Jahren — aus Andacht unterwarf¹⁵⁹. Das Herzogthum Maine in Frankreich, wo Hugo, ein zweyter Sohn seiner zweyten Ehe; sein Geschlecht fortpflanzen sollte, gieng früh (1073) durch die Feigheit dieses Sohns an den Herzog von der Normandie (damahls auf dem Thron von England) verlohren — eine Schmach, die kein Schwieger-Sohn des tapfern Robert Guiscard auf sich hätte laden sollen.

158) Als Azo II (1097) starb, hatte er schon eine lange Reihe von Jahren über den Sohn der Cuniza, *Welf IV*, als Herzog von Bayern, und ihn und sein Haus durch den Besitz der reichen deutschen Welfischen Güter in dem schönsten Glanze

stehen sehen: er schloß daher ihn und sein Haus von der Erbschaft der italiänischen Güter aus, und wollte sie Fulco und Hugo, den Söhnen seiner zweyten Gemahlin, Garsenda, allein zugewandt wissen, damit sie sein Geschlecht in Italien standesmäßig möchten fortpflanzen können¹⁶⁰. Wie konnte aber den Sohn der Cuniza seiner rechtmässigen Ansprüche an einen Theil der Verlassenschaft seines Vaters der Besitz seines deutschen Herzogthums und seiner deutschen Güter verlustig machen? wie konnte vergessen werden, daß seine Mutter Cuniza das große und reiche Elsa-Thal seinem Vater als Morgengabe zugebracht habe?

Welf verlangte daher auch seinen Antheil an der Verlassenschaft seines Vaters; und da sie seine Halbbrüder ihm verweigerten, so griff er im Jahr 1097 zu den Waffen¹⁶¹. Die mächtigen Brüder verschlossen ihm zwar anfangs durch ihre Kriegsmacht den Eingang nach Italien; aber als er sich mit dem Heere seiner Bundesgenossen, Heinrichs des Herzogs von Kärnthen und dessen Bruders, des Patriarchen von Aquileja und Herrn von Friaul und Krain, verstärkt hatte, war die ihm entgegengestellte Kriegsmacht bald überwältiget. Nun eignete sich Welf einen großen Theil des väterlichen Nachlasses zu. Doch wurde der Streit erst nach dem Tode Welf's IV, (der schon 1101 erfolgt war) zwischen seinen Söhnen und Fulco durch einen Vergleich, wie es scheint, geendiget. Denn eine

J. G. EICHORN.

Geschlechts - Tafel der Welfischen Herzoge von Bayern und Sachsen.

Graf Welf,
aus dem Hause Altorf, einst im Kampfe mit Conrad dem Salier,
gest. 1030.

Welf,
Herzog von Kärnthen,
gest. 1055.
kinderlos.

Cuniza oder Cunigunda,
Gemahlin Azo's II, Markgrafen von Este,
gest. 1057.

Welf IV.
Herzog von Bayern seit 1071,
gest. 1101.
Gemahlin Judith, Tochter Balduin's,
des Grafen von Flandern, gest. 1094.

Welf,
Herzog von Bayern,
gest. 1119.
Gemahlin, Mathildis, die
berühmte Tochter des Gra-
fen Bonifacius,
gest. 1115.

Heinrich der Schwarze,
Herzog von Bayern nach
seinen Bruder Welf.
Gemahlin, Wulfildis, Tochter
des Herzogs von Sachsen,
gest. 1126.

Conrad,
der Cleri-
cus,
Cisterci-
er Mönch.

Judith,
Gemahlin
Friedrichs
des Einäu-
gigen (Co-
cles) Her-
zogs von
Schwaben,
gest. 1126.

Kayser Frie-
drich der
Rothbart,
gest. 1190.

Sophia,
Gemahlin
Berchtold's
III, Zärin-
gischen Her-
zogs, nach
dessen Tod

(1122) ver-
mählt mit
Leopold,
Markgra-
fen v. Stey-
ermark.

Heinrich
der Grofs-
müthige,
Herzog von
Bayern und
Sachsen,
gest. 1139.

Gemahlin,
Gertrud,
Tochter
Kayser's Lo-
thar,
gest. 1143.

Welf,
Herzog von
Spoleto und
Tusciem,
gest. 1191.

Gemahlin,
Uta, Toch-
ter des
Pfalzgra-
fen von
Kalwe,
gest. 1196.

Mathil-
dis,
Gemahlin
Diopold's v.
Vohburg,
darauf Geb-
hard's von
Sulzbach.

Wulfil-
de,
Gemahlin
eines Gra-
fen Ru-
dolph.

Heinrich der Löwe,
Herzog von Sachsen und Bayern,
gest. 1195.

erste (1162 von ihm geschiedene) Gemahlin, Clementia, Tochter
des Zäringischen Herzogs Conrad; zweite Gemahlin, Mathildis,
Tochter des Königs von England.

Heinrich,
Rheinischer Pfalzgraf,
gest. 1227.
Gemahlin Agnes, Toch-
ter Conrads v. d. Pfalz,
Bruders Friedrichs des
Rothbarts.

Luder oder
Lothar,
gest.
jung, 1190.

Wilhelm,
Fürst von Lüneburg,
geb. 1184, gest. 1213.
Gemahlin, Helena,
Tochter Königs Wal-
demar von Dänemark.

Otto IV., Kayser,
gest. 1218.
erste Gemahlin, Bea-
trix, Tochter Kay-
ser's Philipp.
zweite Gemahlin,
Anna von Brabant.

Fünf
Töch-
ter.

Hein-
rich,
jung gest.
1214.

Irmen-
gard,
Gemahlin
Hermanns
von Baden.

Agnes,
Gemahlin
Otto's, Her-
zogs von
Bayern.

Otto, zugenannt Puer,
gest. 1252.
Gemahlin, Mechtilde, Tochter Albert's,
Markgrafen von Brandenburg, Stammvater
des Hauses Braunschweig.

Anmerkungen.



A m m e r k u n g e n.

A n m e r k u n g e n.

1) *Jornandes* de rebus Geticis c. 54. — „ipsasque Scyrorum reliquias — accersentes cum Edica et Vulfo, eorum primatibus.“ Wulf und Welf sind nur verschiedene Aussprachen desselben Namens.

2) *Plinius* hist. nat. Lib. IV. c. 27. Quidam haec habitari ad Vistulam usque Fluvium a Sarmatis, Venedis, *Sciris*, *Hirris* tradunt.

3) *Zosimus* hist. IV. 34. Ἐν ταύτῳ καὶ ἄλλα προεβλήθη τῇ Θεοδοσίῳ τύχῃς πλεονεκτήματα. Σκύρους γὰρ καὶ Καρποδάκας Ὀννροῖς ἀναμειγμένους ἤμυντο καὶ ἐλαττωθέντας τῇ μάχῃ περικυβηθῆναι τὸν Ἰσθμὸν, καὶ τὰ δικτεῖα καταλαβεῖν, συνηγάγεον.

4) *Priscus* rhetor in eclogis legationum (Augustae Vindelic. 1603. 4.). pag. 24.

5) *Jornandes* de rebus Get. c. 46. — Odouacer — habens secum Scyros, Herulos diversarumque gentium auxiliarios Italiam occupavit. — de regn. success. c. 45. p. 130. in scc. rerum Gothic. et Longob. (L. B. 1617. 8.) — Odouacer — Thorcilingorum, Scirorum Herulorumque turbis munitus Italiam invasit. — *Paulus Diaconus* in hist. Longob. c. 19. — adunatis ergo Odoachar gentibus, quae ejus ditioni parebant, id est, Turcilingis et Herulis Rugorumque parte, quos iam dudum possederat — etc. Die Rugier hatten auch wie die Scyren ihre Sitze an der Ostsee nach Tacitus in Germania c. 43. Protinus deinde ab Oceano Rugii et Lemovii. Von ihnen trägt noch jetzt die Insel Rügen ihren Namen. Doch erstreckten sich ihre Sitze durch Pommern bis an die Oder, auch nach Ptolemäus. Von der ursprünglichen Wohnung der Turcilinger fehlen die Nachrichten. Vielleicht waren sie blos ein Nebenzweig der Scyren; wenigstens hält sie *Paulus Diaconus* in hist. miscella lib. XV. für Scyren: Odoacer cum fortissima Herulorum multitudine, fretus insuper Turcilingiorum sive Scirorum auxiliis Italiam petit.

6) Ueber die mit Attila ziehenden deutschen und sarmatischen Völker s. *Sidonius* in carm. VII. und *Paulus Diac.* hist. misc. lib. XV.

7) Eticho (Ettich): Edico, Edica, Ἐδίκων, Aedico geschrieben findet sich bey *Priscus* in Eclogis legationum ed. Hoeschelii (Aug. Vind. 1603. 4.) p. 24. bey

Jornandes de rebus Geticis c. 54. Vater Odoacher's, der ein Reich der Germanier in Italien stiftete, heisst Eticho in excerptis Valesii de Odoacre, Theodorico etc. ad calcem Ammiani Marcellini p. 305. ed. Bipont. Odoacer vero — mox deposito Augustulo de imperio factus est rex, mansitque in regno annos XIII. Cujus pater *Aedico* dictus. Welf war Bruder Odoacher's: *Eugippi* vita S. Severini (in Opp. Velseri) c. 45. Rex Odachar — statim fratrem suum misit cum multis exercitibus Aonulfum. — Aonulfus vero praecepto fratris admonitus universos jussit ad Italiam migrare Romanos. — Welf wird von den Chronisten des Mittelalters bald Wulf oder Vulfus, bald Hunulfus, bald Anoulfus ausgedrückt, so wie für Welfus auch Huelpus gefunden wird.

8) *Priscus* in eclogis p. 25. — ἐπιήδειος τῷ Ἀτιήλῳ.

9) *Priscus* in eclogis p. 24. — Ἐδήκων — ἀνὴρ ἐκίθης, μέγιστα κατὰ πόλεμον ἔργα διαπραξάμενος. Scythen nannte man damahls oft alle Nordländer.

10) Die Geschichte dieser Verhandlungen hat *Priscus* in eclogis p. 24. ff. umständlicher, als dafs sie hier einen Platz erhalten könnte, erzählt. Lateinisch findet sie sich in den Excerptis de legationibus ex vers. *Caroli Cantuari*. Paris. 1609. 8. p. 83. ff.

11) Von Odoacher, der im Jahr 476 nach Italien gieng, um dort als Anführer einer Horde kaiserliche Dienste zu nehmen, und, weil er darauf König von Italien wurde, häufiger in der Geschichte vorkommt, ist es deutlicher als von Eticho, dafs der ganze Stämme-Verein unter seiner Anführung gestanden hat. Bey *Jornandes* und *Paul Diaconus* folgen hinter seinem Namen immer die Namen jener vereinigten Völker. (die Stellen s. oben N. 5.). Und eben, weil er so verschiedene Stämme anführte, waren die Geschichtschreiber ungewifs (wie *Jornandes de reg. success.* c. 45.), ob er ein Ruge oder Scyre gewesen sey; und darum wechseln sie auch mit *Rex Turcilingorum* (*Jornandes de reb. Get.* c. 46.) und *Rex gentium* (*Jornand. ibid.*) von ihm ab. Dennoch bleibt gewifs, dafs er ein Scyre war. Der h. Severin, der die Familie genau kannte, und in dessen Hütte Odoacher sich zu seinem Aufbruch nach Italien den Segen hohlte (*Eugippus* in vita S. Severini c. 7. vergl. c. 32.), nennt ihn einen Bruder Wulf's (c. 45.), der einstimmig für einen Scyren ausgegeben wird; auch spricht über Eticho's, ihres Vaters, scyrische Abkunft *Jornandes de reb. Get.* c. 53. entscheidend. Unstreitig gehörte Odoacher zu der Heldenfamilie, die den allgemeinen Anführer der vereinigten Stämme stellte: wäre er kein angesehener und mächtiger Krieger gewesen, so würde sich der schlaue Prophet, der h. Severin, gehütet haben, ihm seine künftige Gröfse zu weissagen. Es ist keine Einwendung gegen seinen vornehmen Stand, dafs er in Felle gehüllt (vilissimis pelli-

bus coopertus) zu Severin vor seinem Aufbruch nach Italien kommt: dies war Kleidung der Demuth, in der es sich allein schickte, vor einem Heiligen zu erscheinen.

12) Die ganze vita S. Severini stellt durchweg die Rugier, als an dem rechten Ufer der Donau herabwohnend, dar, wie aus den angeführten, ihnen zugehörigen Städten erhellt.

13) Zwar sagt *Jornandes de bello Getico* c. 53. blos: — gentem Scyrorum — qui tunc supra Danubium considebant: aber Rugier und Turcilinger waren anfangs von den Scyren unzertrennbar, daß wir gezwungen sie eben dahin setzen müssen.

14) *Eugippi vita S. Severini* c. 5. Rugorum si quidem Rex, nomine Flacciteus, in ipsis regni sui coepit nutare primordiis, habens Gothos ex inferiore Pannonia vehementer infensos — c. 31. Feletheus, Rugorum Rex, qui et Fava —

15) *Paulus Diaconus de gestis Longobard.* lib. I. c. 19. — His temporibus inter Odoachar, qui in Italia per aliquot annos regnabat, et Feletheum, qui et Fava dictus est, Rugorum regem, magnarum inimicitiarum fomes exarsit. Qui Feletheus illis diebus *ulteriorem* Danubii ripam incolebat, quam a Norici finibus idem Danubius separat. In his Noricorum finibus beati tunc erat Severini coenobium. — Adunatis ergo Odoachar gentibus, *quae eius ditioni parebant*, id est, Turcilingis et Herulis Rugorumque parte, *quos iam dudum possederat*, nec non etiam Italiae populis, venit in Rugiland, pugnavitque cum Rugis, ultimaque eos clade conficiens, Feletheum insuper eorum regem exstinxit.

16) Eugippus verdient über die Ursache des Kriegs nicht gehört zu werden. Er läßt ihn auf gut mönchisch den Odoacher anfangen, um es zu rächen, daß der Rugenkönig sich an dem Nachlaß des h. Severin vergriffen habe. Quapropter Rex Odoachar Rugis intulit bellum, quibus etiam devictis et Friedericho fugato, patre quoque Fava capto, cum ad Italiam cum noxia conjuge — Gisa transmigravit. Vita S. Severini c. 45.

17) Vita S. Severini c. 45. — Post audiens idem Odoachar Friderichum ad propria revertisse, statim fratrem suum misit cum multis exercitibus Aonulfum, ante quem denuo fugiens Friderichus ad Theodoricum regem, qui tunc apud Novam civitatem provinciae Mesiae morabatur, profectus est. Aonulfus vero praecepto fratris admonitus, universos jussit ad Italiam migrare Romanos.

18) Vita S. Severini c. 29. — Per idem tempus Maximus Noricensis — fidei calore succensus, media hyeme, qua regionis illius itinera gelu torpente clauduntur, ad beatum Severinum audaci temeritate, vel magis, ut postea claudit, intrepida devotione venire contendit, conductis pluribus comitibus, qui

collo suo vestes, captivis et pauperibus profuturas, quas Noricorum religiosa collatio congregaverat, bajularent, itaque profecti per summa Alpium cacumina pervenerunt, ubi per totam noctem nix tanta confluit, ut eos magnae arboris protectione vallatos, velut ingens fovea demersos includeret. Sed cum de vita sua penitus desperarent — subito divino nutu ingentis formae ursus e latere veniens viam monstraturus apparuit, qui se tempore hyemis speluncis abditare consuevit, et mox cupitum gerebat iter, et ducenta fere millia non ad sinistram devians, non ad dextram, viam demonstravit optabilem. Tanta enim eos intercapedine praecedebat, quanta regente vestigio semitam praepararet. Itaque progrediens bestia per *heremi* vastitatem, viros, qui egenis deferebant solatia, non reliquit, sed usque ad habitacula hominum, qua potuit, humanitate perduxit. — coll. vita S. S. c. 28. Die Wüste gieng bis nahe an Faviana, am Ausflufs der Ens, wo sich damahls der h. Severin aufhielt (vita c. 42.), den auch die Fremdlinge sogleich besuchten. — Es galt also von jener Gegend immer noch Strabo's Beschreibung: „Vom Bodensee (sagt er), etwas entfernt, sind die Rhätier, dann die Helvetier, dann die Vindeliker zu finden, und die Wüste der Boyer bis nach Pannonien“.

19) *Jornandes* de rebus Get. c. 53. — Quiescente vero tandem Hunnorum gente a Gothis, Hunimundus Suevorum dux dum ad praedandas Dalmatias transit, armenta Gothorum in campis errantia depraedavit, quia Dalmatiis Suevia vicina erat, nec a Pannoniis multum distabat, praesertim ubi tunc Gothi residebant. Quid plurimum? Hunimundo cum Suevis vastatis Dalmatiis ad sua revertente, Theodemir germanus Vualemiris regis Gothorum, non tantum jacturam armentorum dolens, quantum metuens, ne Suevi si impune hoc lucrarentur ad majorem licentiam prosilirent; sic vigilavit in eorum transitu, ut intempesta nocte dormientes invaderet ad lacum Pelsodis, consertoque inopinato proelio, ita eos oppressit, ut etiam ipso rege Hunimundo capto, omnem exercitum eius, qui gladium evasissent, Gothorum subderet servituti. Et dum multum esset amator misericordiae, facta ultione, veniam condonavit, reconciliatusque cum Suevis, eundem quem ceperat adoptans sibi filium, remisit cum suis in Sueviam. Sed ille immemor paternae gratiae, post aliquod tempus conceptum dolum parturiens Scirorum gentem incitavit, qui tunc supra Danubium considebant, et cum Gothis pacifice morabantur, quatenus scissi ab eorum foedere, secumque juncti, in arma prosilirent, gentemque Gothorum invaderent. Tunc Gothis nihil mali sperantibus, praesertim de utrisque amicis vicinis confisis, bellum insurgit ex improviso, coactique necessitate ad arma confugiunt; solitoque certamine arrepto, se suamque injuriam ulciscuntur. In eo siquidem

proelio rex eorum Vualemir dum equo insidens ad cohortandos suos ante aciem curreret, perturbatus equus corruit, sessoremque suum dejecit; qui mox inimicorum lanceis confossus, interemptus est. Gothi vero tam regis sui mortem, quam suam injuriam a rebellionibus exigentes, ita sunt proeliati, ut pene de gente Scirorum, nisi qui nomen ipsum ferrent, et hic cum dedecore non remansissent, sic omnes exstinxerunt. — Der Gang des Kriegs und der gegenseitigen Rache erlaubt nicht anzunehmen, daß Jornandes die Suavier, welche in Pannonia Savia zwischen der Drau und Sau wohnten, mit den Sueven verwechselt habe.

20) *Jornandes de rebus Geticis* c. 54. Unmittelbar hinter der vorhergehenden Stelle fährt Jornandes fort: — Quorum exitium Suevorum reges Hunimundus et Alaricus veriti, in Gothos arma moverunt, freti auxilio Sarmatarum, qui cum Beuga et Babai regibus suis auxiliariis eorum devenissent, ipsasque Scirorum reliquias, quasi ad ultionem suam acrius pugnaturas accersentes cum *Edica* et *Vulfo* eorum primatibus habuerunt simul secum tam Gepidas quam ex gente Rugorum non pauca solatia; ceterisque hinc inde collectis, ingentem multitudinem aggravantes, ad amnem Bolliam in Pannoniis castrametati sunt. Gothi tunc Vualemire defuncto ad fratrem eius Theodemir confugerunt. Qui quamvis dudum cum fratribus regnans, tamen auctioris potestatis insignia sumens, Vuidemiri fratre juniore accito, et cum ipso curas belli partitus, coactus ad arma prosilivit; consertoque proelio, superior pars invenitur Gothorum etc.

21) Man vergleiche bey dem Folgenden 1) *Matthaei Seutteri* mappa geogr. Comitatus Tirolis, 2) und die bey dem Chronicon Gottwicense befindliche Charte. Die Welfischen Allodien lassen sich einigermaßen überschauen aus den Nachrichten von der Hohenstaufischen Verlassenschaft, den Conradinischen Schenkungsbriefen (beydes in *Lori's* Geschichte des Lechrains B. 2: B. 1. ist nie erschienen), und aus dem Regensburger Domherrn Hochwart (in *Oefele* rerum Boic. sec. T. 1.)

22) Ambergow oder Ammergow kommt durch alle Jahrhunderte als Welfisches Allodium vor. Im Schenkungsbrief von 1167, worinn Welf VI ein Stück des Ammergaus dem Stift Kempten gibt (in *Lori's* Lechrain S. 5. Urk. 6.) heißt es: noverit itaque omnium tam futurorum quam praesentium sollers industria, quod nos Allodium nostrum in Amergau cum omnibus pertinentiis suis, villa, hominibus, aquis, pratis etc. — praesente et consentiente Friderico Imperatore, filio sororis nostrae, pariterque consentiente Henrico, tunc Duce Saxonum, monasterio, quod dicitur Campidona, tradimus etc.

23) Vom Augstgau gibt die bestimmteste Nachricht *Laurent. Hochwart* in *Episcoporum Ratisbon. Catalogis*, in *Oefele rerum Boicarum* scc. T. I. p. 197. — cum Fridericus Imperator — Welphoni Seniori, sine haerede filio morituro, cuius Henricus ille Dux Bajoariae futurus erat legitimus haeres, omnem Ducatum Spoletanum, et haec atque alia loca: Staingaden, Ambergew, Raitenbuech, Altenmünster, Füessen, Schongau, Laugingen etc. per emptionem extorsisset, Henricus (Leo), ille Bajoariae Dux, nuper in avi patrisque sui Ducatum per Fridericum Imperatorem restitutus tot modis se gravatum sentiens ab Imperatore manifestus hostis descivit — vergl. auch die Urkunde vom Jahr 1266 in *Oefele rerum Boicar.* scc. T. II. pag 610.

24) Die Bergwerke im Ammergau kommen noch vor in „Meister Valentins des Perckmaisters und seiner Gesellen Prief umb das Artzt in Amergaw 1432“ in *Oefele* scc. T. II. p. 217.

25) *Eckhardus* Junior de casibus S. Galli. p. 45. Omnique anno ille (Conradus Rex) dum vixit census capitis sui in cera ad sepulcrum eius (S. Othmari), uti filius carnificum eorum (sc. Warini et Rudhardi) pro reatu in eum quasi proprio misit (nemlich Conrad konnte sein Geschlecht von zwey Seiten auf das Welfische Haus zurückführen); quod et Rudolphus postea, Wolfhardi Comitis pater, cum eiusdem quidem prosapiae (sc. vexatorum S. Othmari) fuerit, in censu chalybum de metallo Faucium Juliarum fecit. Sed id ipsum Wolfhardus et Hainricus filii eius aliquot annis dum facerent, motus rubore Hainricus, quasi homo sit censuarius, fratre invito censum supersedit. — Die Abstammung der letzten von dem Stammyater der Welfen hat noch niemand in Zweifel gezogen. Dasselbe wiederhohlt auch auch *Arx* in der Geschichte von St. Gallen Th I. S. 28. ff.

26) Der Welfe Heinrich nahm vom Kayser (wahrscheinlich Arnulf) 4000 Mansus in Bayern zu Lehen; sein Vater Eticho glaubte; durch eine solche Lehnsabhängigkeit sey sein edles Geschlecht so tief herabgewürdiget, daß er sich aus Schaam vor niemand mehr sehen lassen wollte, und sich in die Einsamkeit eines Waldes mit zwölf Trauergefährten bis auf seinen Tod versteckte. *Annalista Saxo* p. 660. — Pater ergo eius — supra rationem hoc graviter ferens actum a Filio, recessit de Bawaria et in terra montana, in parva provincia juxta Sylvam quae *Scerenzerwald* dicitur cum Proceribus XII, qui sibi prae ceteris adhaerebant, reliquum vitae suae peregit. Aehnliches hat das Fragment in *de Ludewig* reliq. T. VIII. lib. 2. p. 150. — quod tandem compertum est Welponi (d. i. Eticho, der ein Welfe war) patri suo et indigne ferens recessit a Bawaria in Montana, habens ibi Castra et Civitates licet modica, circumdedit autem terram illam

Silva proprie dicta *Scherendewald*, accipiens de suis XII, Milites et Vasallos, qui prae aliis semper erant in Curia sua, conclusitque viam, per quam intraverat, manens ibi omnibus diebus vite sue. — Botho im Chronicon picturatum wiederhohlt aus derselben Quelle von Eticho, dem Vater Heinrichs: Unde reyt in eynen barch by einem walde de heyt de *Scherende*. — Aventin in Anal. Boic. lib. I. c. 2. nennt den Wald saltum *Schiraticum*. — In den Urkunden des Klosters Raitenbuech kommt noch Wald *Schaeren* oder sylvia *Scherica* öfters vor, und in Monumentis Boicis T. VII. p. 363. — quidquid prefatus Henricus in descensu *regalis saltus qui Scharnica dicitur* potestative possidet, in loco, qui litum appellatur, totum in Wezzinbrunensis ecclesiae fratribus solemni donatione legavit. Nahe bey dem Dorfe Amergau liegt noch jetzt ein Hof *Scherenau*, und an dem Hof ein mit Wald bewachsener Berg *Schergen*. — In dem Walde liegt auch das Etthal (vallis Etichonis sive Ettonis). S. unten.

27) Das Schirin-Thal findet man auf Matth. Seutter's Charte von Tyrol.

28) Conrad Urspergensis (Abbas fl. 1215) p. 209. wiederhohlt aus ältern Schriftstellern: creduntur viri illi inclity (die Welfen) fuisse de gentibus illis, quae sub Valentiniano Imperatore de Scythia (man könnte zwar Scyria rathen; aber so einen Landes-Namen findet man sonst nicht) erumpentes, diversas partes Germaniae occupaverunt et dominatum obtinuerunt. Häufig drückt Scythia Nordländer aus. — Daher haben schon frühere Schriftsteller an einen Scyrischen Ursprung der Welfen durch Eticho und Welf gedacht, wie *Rosieres* Stemma Lotharing. Ducum T. IV. p. 224. auch die Origines Guelficae T. I. Doch fehlte es noch an einem vollständig geführten Beweis.

29) Procopius de bello Gothico lib. II. p. 421. ed. Paris. Corpor. Byzant. Ἐργουλοι — ἐπεὶ δὲ ἀφίκοντο εἰς χώραν, ἣ δὴ Ῥογοὶ τὸ παλαιὸν ὄκνηντο, οἱ τῷ Γότθων βιβατῶ ἀναμειχθέντες εἰς Ἰταλίαν ἐχώρησαν, ἐνταῦθα ἰδρυόμεναι. Und l. c. lib. III. p. 470. Ἐργουλος (Fridericus? S. oben) δὲ ἦν τις ἐν τῷ Γότθων στρατῷ Ῥογὸς μὲν γένος, δύναμιν δὲ περιβεβλημένος, ἐν τοῦτοις δὴ τοῖς βαρβάροις, μεγάλην οἱ δὲ Ῥογοὶ οὗτοι ἔθνος μὲν εἰσι Γότθικόν, αὐτόνομοί τε τὸ παλαιὸν ἐβίον. Θεωδερίχου δὲ αὐτοῦς τὸ κατ' ἀρχὰς προβουλευόμενον ἐκ τῶν ἄλλοις τιθὲν ἔθνεσιν, εἰς τε τὸ γένος ἀπεκέντηντο, καὶ ἐκ τούτων εἰς τοὺς πολεμίους ἅπαντα ἔπραττον.

30) Diploma Novientense an. 776 und 810. „Vir illuster Adalricus sive Athicus Dux.“ — Vita S. Odiliae c. 1. ap. Mabillon T. IV. „Adalricus qui alio etiam nomine Edichin dicebatur.“ *Königshofen's* Chronik S. 238.: „ein Hertzoge genannt Athicus oder Adelricus, das ist zu deutsch gesprochen Ettich.“

31) Odal, adal, adel, etel und ethel (und abgekürzt od, ed, ead, ad) bedeutete *edel* (nach Wachter, Schilter, Ihre) und rek, rik (wovon man abgekürzt

nur ik beybehielt) nach Ihre *Held, Krieger*. Noch abgekürzter sagte man Et, oder (mit einer lateinischen Endigung) Eto, Etto, Ado, Atho für Eticho, Aticus: — (daher das Kloster, welches Ludwig von Bayern (1330) an dem Orte, wo Eticho II mit 12 Trauergefährten lebte, zu dessen Andenken erbaute, das Kloster Et-tal (monasterium vallis Ettonis s. Etichonis) nannte (Monumenta Boica T. VII. praef.). — Azo für Adelbert ist aus dem Stammbaum der italienischen Welfen allgemein bekannt. Die verschiedenen Aussprachen, in welchen dieser Name bey Geschichtschreibern und in Urkunden vorkommt: — Edica (bey Jornandes c. 54), Edith (bey Theganus c. 28.), Etich (in Diplomm. Ebersheim. an. 817 und 824), Edichin (in vita Odiliae c. 1), Athicus und Atticus (im Diploma Theodorici Regis pro Novientensi Monasterio an. 680 „Attico Duci“ u. die Stellen voriger Note), Ettich (vorige N.), Ethico (vita S. Hildulfi ap. Mabillon Acta SS. Bened. T. IV. p. 434 und in vita S. Odiliae Pistoriana), Ethicus (Dipl. Ludov. Pii Hohenburgense an. 837) vergl. *Schöpflin* Alsat. illustr. T. I. p. 754. — erklären sich aus den verschiedenen germanischen Dialecten, aus dem Angelsächsischen ethel, aetel, dem Alemannischen und Fränkischen adal, adel, auch odal, udal. — In spätern Zeiten und mitten in Deutschland hiefs also Adelrich, und Adalrich, Edelrich, und Adelric u. s. w. und Adelrih *der prachtvollen Edle*, von adel und ethel *edel* und ric, rih, rich, *reich, prachtvoll, mächtig*. S. Wachter und Schilter.

32) Adelbert und Adalbert, von adal etc. *edel*, und bert, pert, bart, *prächtig, geschmückt, schön*, „*der prachtvollen, prachtliebenden Edle*“. Daher auch bert und bret (wie in Albert und Albret) abwechseln. Man verwechsle bert nicht mit bern, beorn; dies ist ein völlig anderes Wort und bedeutet *gebohren*.

33) Dafs Aticus oder Eticho in Et oder Etto abgekürzt wurde, zeigt der Name des Klosters Et-tal, (s. Monumenta Ettalensia in den Monumentis Boicis T. II. praef.); dafs von Adalbert die Abkürzung Ado gewesen sey, sagt noch eine Urkunde Eriprand's, des Archidiaconus von Verona von 922; „Signum † manus Adelberto, qui et Ado vocatur, bey *Ughellus* in Italia sacra T. V. p. 642. Mit Ado war wieder (nach einer härtern Aussprache) Azo einerley.

34) Die Namen Wulf oder Welf, auch Ulv, Ulf, Hulf, Hvelp, Guelpho, Gylfo, bedeuten *Helfer*, wie die germanischen Worte Ulf, Hulf, Wulf, Olf, Wolf, Helf, Aelf, nach Wachter, Ihre u. s. w. *Hülfe* und *Helfer*. In der Zusammensetzung Aethelwulf *edler Helfer*, Hunulfus *tapferer, kühner Helfer*, von kun, chun, hun, gun, ken, cyn nach Wachter, Schilter u. a. *kühn, tapfer, kriegerisch*,

kriegerisch. Nur Unkunde der alten deutschen Sprache hat *Welfen* in *Wölfe* verwandelt. Bis zum eilften Jahrhundert war die Urbedeutung vieler deutscher Wörter bereits vergessen, wie der Fall auch bey dem Eigennamen Welf war, den seitdem die Klosterbrüder durch *Catulus* übersetzten. Die erste Spur dieser Uebersetzung findet sich meines Wissens in der vita S. Altonis (die aus der Mitte des eilften Jahrhunderts ist s. *Hefs* prodromus monumentorum Guelf. p. 8). Es heist dort: Post obitum S. Altonis praepotens quidam ex Alemannia, parens videlicet illius Comititis, qui vulgo nomen quoddam est sortitus, quod latine exprimitur *Catulus*, nescio qua traditione, quave lege vindicans sibi eius monasterium etc. Diese unrichtige Uebersetzung war der erste Schritt zu dem Klosterwitz von den zwölf Wölfen, welche Irmentrud dem Gau-Grafen Isenbart gebohren haben soll. *Bucelinus*, Monachus Weingartensis, in German. Suev. et profan. T. II. p. 363. Die Summe davon ist folgendes: Irmentrudes uxor cuiusdam Isenbardi, forte ex castro Ravensbergio descendens, incidit in foeminam pauperem, trium eodem partu prolium parentem. Cum non intelligeret Irmentrudes, illibato thoro tot simul liberos nasci potuisse, stipem petenti velut adulteriae negavit. Mulier Deum innocentiae suae testem rogans imprecata fuit Irmentrudi, ut ipsa tot uno partu proles ederet, quot annus menses numerat. Peperit Irmentrudes, pueros duodecim consimilibus facierum emolumentis et lineis: inde verita, ne in violatae fidei suspicionem apud maritum adduceretur, mandavit, ut omnes, uno servato mergerentur in amne Scherzio. Dum crudele negotium cogitat obstetrix exequi, obviam habuit Isenbardum, et quaerenti, quid ferret, catulos seu Welphos se portare respondit, catulosque videre cupienti rem omnem prodidit. Isembardus liberos cuidam Molitori tradidit educandos, et obstetricem sub capitis jactura obstrinxit, ne quid ipsa conjugii de rebus gestis innueret. Qui servatus fuerat puer, in aedibus patriis educabatur. Post annos sex Isembardo ita constituyente, filii omnes, simili induti amictu, subito coram mensa utriusque Parentis comparuere. Rei novitas et Isembardi ad conjugem quaestio, quidnam supplicii mereretur illa, qui undecim adeo generosos Guelfhos aquis submergendos destinasset, matrem exanimem reddidere. Condonavit vero maritus crimen, filios matri commendavit et Guelfhos deinde vocari jussit.

35) Von Marseille ward dieser Bonifacius nach Afrika als Graf (Comes Africae) versetzt, wo er in den Verdacht kam, als ob er der Placidia nur deswegen so eifrig diene, um von ihr zum Gemahl gewählt und auf den kaiserlichen Thron erhoben zu werden. Er ist auch als Freund des Augustin bekannt.

Procopius de bello Vandal. lib. I. c. 3. *Paulus Diac.* lib. XIV. *Prosper* in Chron. *Augustini* ep. 70. etc. Er starb an einer erhaltenen Wunde 432.

36) *Wachter* in gloss. *Win*, amicus, dilectus; *Frieden*, tueri, tutari. *Fried* oder *Frid*, assertor, protector, defensor honoris. Unter dem Artikel *Win* hat *Wachter* selbst *Winfridus* übersetzt durch defensor amicorum. Daß amicorum in der Uebersetzung ausgelassen ist, darf nicht befremden: kein Eigenname im Lateinischen traf mit der Bedeutung des deutschen gerade jedesmahl genau zusammen. Genug *Bonifacius* bedeutet *defensor*, auxiliator.

37) S. von ihm im folg. Abschnitt.

38) *Wiarda* über deutsche Vornamen und Geschlechtsnamen S. 72.

39) *Agathias* de imperio et rebus gestis Justiniani lib. I. p. 12. ed. *Vulcanii* (L. B. 1694. 4.) p. 17. ed. Paris. 1660 fol.

40) *Agathias* l. c. p. 12. Τούτους δὲ πρότερον Θεωδέριχος ὁ τῶν Γότθων βασιλεὺς, ἥνικα καὶ τῆς ξυμπύσεως Ἰταλίας ἐκράτει, ἐς φόρον ἀπαγωγὴν παρασηβάμενος, κατήκοον εἶχε τὸ φύλον· ὡς δὲ ὁ μὲν ἀπεβίω, ὁ δὲ μέγιστος Ἰουβτιριανὸς τε τῶν Ῥωμαίων αυτοκράτορι καὶ τοῖς Γότθοις πόλεμος ξυνεφύαγγε, τότε δὴ οἱ Γότθοι ὑποθωπένοντες τοὺς Φράγγους, καὶ ὅπως ἂν αὐτοῖς φίλοι τὲ ἐς τὰ μάλιστα καὶ εὖνοι γένοιτο μηχανώμενοι, ἐτέρων τε πολλῶν ἐξίστανται χωρῶν, καὶ μὲν δὴ καὶ τὸ ἀλαμανικὸν γένος ἀφίεβαν.

41) *Cassiodori* varia I. 11.

42) *Epistola Theodeberti* ad Justinianum bey *Bouquet* IV. 59.

43) *Paulus Diaconus* lib. V. c. 2 — 4.

44) *Paulus Diac.* lib. V. c. 36.

45) *Paul. Diac.* I. 21. *Gregorius Turon.* IV. 9. coll. *Paul. Diac.* III. 20. 29.

46) *Gregor. Turon.* IX. 25. X. 3. *Paul. Diac.* III. 29. 30. IV. 1.

47) *Acta Sanctt. Bened. Mabillonii* T. IV. p. 441.

48) *Martene thesaur. anecdot.* T. III. p. 441.

49) z. B. *Schoepflin* in *Alsat. illustr.* T. I. p. 758.

50) *Leges Alemann.* tit. 35. ed. *Lindenbrog* p. 371.

51) *Meurisse* *Eveques de Metz* liv. 2. p. 103. ff.

52) *Walafridus Strabo* in vita S. Galli ap. *Goldastum* in *ecc. rerum Alemann.* T. I. p. 2. p. 150. *Walafridus Strabo* stimmt nur in den Namen der Personen, Gunzo dem Herzog, Fredeburga seiner Tochter, einer Verlobten Sigeberts, und dem an ihr vom h. Gallus vollzogenen Exorcismus mit andern Schriftstellern überein; mischt aber dabey die verschiedensten Zeitalter untereinander. Die Zeitrechnung wird von *Meurisse* berichtigt.

53) Der h. Gallus (der 614 St. Gallen anlegte und 640 starb), soll die Tochter des Herzogs Gunzo, Sigebert's Braut, Fredeburga, vom Teufel befreyt haben. Geschah dieses in den letzten Jahren seines Lebens, so ist die

Zeitrechnung völlig im Reinen. Mag auch die Befreyung vom Teufel eine Fabel seyn, so ergibt sich doch daraus, in welches Zeitalter die genannten Personen von der Sage gesetzt werden, zwischen 636 — 660. Und damit stimmt auch das Zeitalter des h. Magnus oder Magnoaldus überein, der c. 655 gestorben ist (Acta Sancti. Antwerp. Sept. T. II. p. 707), und dessen Stiftung einer Abtey auf einem von niemand noch in Besitz genommenen Grund und Boden (publici possessio juris) an dem Fuß der Julischen Alpen (zu Füessen) Gunzo nicht günstig war, und darum an den fränkischen König, wenigstens versteckt, zu einem abschlägigen Bescheid berichtete. Cum gloriosus Princeps (Pipinus) — accepisset epistolam (Columbani) — interrogare coepit suis precibus ex Alemannia, qualis iste locus esset quem praefatus episcopus postulabat sublimari. Tunc Dux Gunzo, ex provinciis Augustensi Rhaetiae (d. i. nicht, der Herzog dieser Gegenden war, sondern der in diesen Gegenden zu Haus war, dort Allodien hatte, und über die Gegend am besten Bescheid geben konnte, so daß natus zu ergänzen ist) respondens dixit: vere domine Rex, ille locus tenuis quidem est facultate, sed optimus, si impeditio vermium deesset ad venandum, quia plurimi cervi, damulae et hinnuli ibicesque diversi ibi morantur ursorum quoque et luporum multitudo plurima. Acta SS. Antwerp. Sept. T. II. ad Sept. 6. p. 752.

54) Theodorus de vita S. Magni lib. II. c. 10. in den Actis SS. Antwerp. etc.

55) Die Beweise hievon findet man in *Schöpflin's* Alsatia illustrata T. I.

56) S. hierüber die Geschlechtstafeln im Anhang: Tafel I. II. III. IV.

57) Wie *Altorf* nichts weiter als altes Dorf (der Herren im Schlosse) ausdrückt, so heisst auch *Altomünster* wohl nichts anderes, als ältestes Münster oder Kloster von Welfen gestiftet. Seine Stiftung fällt nach 750, wenn gleich das Jahr nicht mehr bestimmt werden kann. (*Hess prodromus monument. Guelf. p. 4.*). Da die Ankunft des Heidenpredigers Bonifacius in Bayern 738 fällt, so können Klosterstiftungen in Bayern (die sich schwerlich aus des h. Severin's Zeiten herleiten lassen) kaum viel älter als 750 seyn.

58) Raderus sagt: „conditorem primum Eticonem ferri, comitem Lycaticorum“ bey Hess l. c., der auch schon bemerkt, was Brunner bey Bolland (Acta SS. ad diem 9. Febr. n. 2.) einwende, daß Eticho, der Bruder der Kayserin Judith, um 100 Jahre später gelebt habe, sey unpassend, weil vor ihm mehrere Eticho gelebt hätten.

59) Anonymus Weingart. de Guelfis c. 3. §. 3. Comperta morte patris Henricus consideravit locum, ubi cella incepta fuerat, incommodum et diffi-

cilem Claustralibus ad villam, quae dicitur Altenmünster — supra dictos monachos (Amurgavienses) cum omnibus suis transvexit, et Abbatiam ibi satis religiosam et divitem perfecit. Und weil das Welfische Haus Altomünster für seine Stiftung ansah, so zog es auch späterhin seine Güter ein. Auctor vitae S. Altonis §. 6. post obitum vero S. Altonis praepotens quidam ex Alemannia, parens videlicet illius Comitum, qui vulgo nomen quoddam est sortitus, quod latine exprimitur Catulus (d. i. Welf, der Gemahl der Imiza, gest. 1030) nescio qua traditione, quave lege vindicantes sibi eius monasterium, omniaque quae ad hoc pertinebant, pro hereditatis jure possidebant.

60) Die Urkunde steht in *Simon Rettenbacher Chronicon Cremifanense* p. 24.

61) *Schoepflini Alsatia illustrata* T. I. p. 770.

62) Warinus, auch Werinherius d. i. Werner genannt. *Walafridus Strabo* de miraculis S. Galli lib. II. c. 15. ap. Goldastum in rerum Allemann. scc. p. 168. Comites vero quidam, Warinus et Ruodhardus, qui totius tunc Alemanniae curam administrabant, cum infra ditionis suae terminos ecclesiasticarum non minimam partem rerum, suae proprietatis dominio, per potentiam, subicere niterentur, maximam de ejusdem monasterii possessionibus partem sibimet vendicarunt. Nam tributa, quae b. m. Pipinus eidem fratribus concesserat, abstulerunt, aliaque quam plurima, quae, ex donatione Religiosorum, eidem coenobio fuerant contradita, suae rapacitatis abstraxere protervia. Insuper etiam ipsum Abbatem (Othmarum) cum, pro hac re, apud Principem illos accusasset, vinculis injecerunt et in quandam Reni fluminis Insulam, juxta locum, qui Stain dicitur in custodiam relegarunt. Ubi cum aliquantum temporis sub artissima districtione mansisset, de carcere huius vitae ad laetitiam comigravit coelestem etc. (Der Pabst erklärte ihn nach seinem Tod für einen Heiligen.) — Dasselbe erzählen ohngefähr auf dieselbe Weise: *idem* in vita S. Othomari c. 4. ap. Goldastum l. c. p. 178. *Ratpertus* de casibus S. Galli c. 2. ap. Goldastum l. c. P. I. p. 2. *Eckehardus Junior* de casibus S. Galli c. 1. p. 15. *Theodorus* in vita S. Magni c. 31. ap. Surium Sept. 6. p. 81.

Warin kommt als Graf von Turgau und Linzgau am Bodensee zwischen 754 — 774 in Urkunden vor: als Graf von Turgau in *Neugart* Cod. Diplom. Alemann. et Burgund. transjur. an. 754 ff.; als Graf des Linzgau's *ibid.* p. 135. Der Linzgau lag auf der andern Seite des Bodensees, genannt von dem Flecken Linz, eine Stunde von Pfüllendorf. — Ueber die Verwechslungen dieses Warin mit andern dieses Namens s. *H. B. Wenck's hessische Landesgeschichte* B. II. S. 569. Note.

63) *Arx* Geschichte von St. Gallen Th. I. S. 28. ff.

64) *Eckehardus Junior* de casibus S. Galli p. 45. Omnique anno ille (Conradus Rex) dum vixit census capitis sui in cera ad sepulcrum eius (S. Othmari) uti filius carnificum iurum, pro reatu in eum quasi proprio misit; quod et Rudolphus postea, Wolfhardi Comitis pater, cum eiusdem quidem prosapiae (vexatorum sc. S. Othmari) fuerit, in censu chalybum de metallo Faucium Juliarum fecit. Sed id ipsum Wolfhardus et Hainricus filii eius aliquot annis dum facerent, motus rubore Hainricus, quasi homo sit censarius, fratre invito censum supersedit. Dasselbe wiederholt *Conrad Urspergensis* p. 209.

65) S. Tafel V. unter den Geschlechtstafeln im Anhang. Bisher hat man nur eine zweyfache Abstammung von weiblicher Seite gekannt: *Wenck* in der Hessischen Landesgeschichte Th. II. S. 593 hat auch eine von männlicher Seite nachgewiesen; (sie sind alle drey in dieser Tafel dargestellt;) und es wäre allerdings wahrscheinlicher, daß Conrad I sich eher wegen seiner Abkunft von Warin in männlicher als weiblicher Geschlechtsfolge zur Genugthuung verstanden habe, wäre Conrad nur kein salischer Franke gewesen.

66) *Arx* Geschichte von St. Gallen Th. I. S. 116.

67) *Scheid* in Origg. Guelf. T. II. praef. p. 12. nach einer Stelle in *Freheri* Origg. Palat. p. 48. (al. 68): — Hanc villam cum silva habuerunt cum beneficio Wegenlenzo pater Warini et post eum Warinus Comes filius. — Iste Warinus ex praecepto Caroli Regis anno XXVII regni eius mediante mense Augusto placitum in eadem silva — habuit. Wegenlenz lebte demnach um 50 Jahre zu spät, um Warin's, des Cammer-Boten in Alemannien Vater zu seyn. Es ist umsonst, aus — villam — habuerunt — zu folgern, es sey der Name Warinus einmahl ausgelassen und zu lesen: habuerunt in beneficio Wegenlenzo pater Warini, Warinus et post eum Warinus Comes filius, wie *Scheid* vermuthet, um die chronologische Schwierigkeit zu heben. Das habuerunt fordert ja schon Wegenlenzo et post eum Warinus Comes filius.

68) *Annales Nazariani* bey *Freher* T. I. p. 80.

69) *Rudhard* (bald *Ruthardus*, bald mit einer Adspiration *Chrodhardus*, [wie *Chlodovechus* und *Ludovicus*, *Chlotarius* und *Lotharius*] bald gar *Rutharius* bey den Chronisten des Mittelalters geschrieben) stiftete nach einigen mit *Hyrmensinda*, seiner Gemahlin, im Jahr 758 das Kloster Schwarzach und Gegenbach; nach andern war er eine von dem Klosterstifter verschiedene Person. Was sich über ihn zusammen bringen läßt, findet sich in *Schoepfli* Alsatia illustrata T. I. p. 668. 749. 782. 787. *Grandidier* hist. de l'Eglise de Strasbourg T. I. p. 421 ff. Beyde Schriftsteller unterscheiden den andächtigen Klosterstif-

ter von dem Cammerboten Rudhard. Die Güter des Cammerboten lagen im Arbongau und Argongau am Bodensee — im Arbongau (genannt von dem Städtchen Arbon am Bodensee, ein Untergau von Turgau): denn er heist Comcs in pago Arbonense in einer Urkunde vom J. 768 bey *Goldast* in scriptt. Alem. T. II. p. 39. num. 45. repet. in Origg. Guelf. T. II. p. 77. — im Argengau, genannt von dem Flüschen Argen, um welches und die Schusse herum, die sich beyde in den Bodensee ergießen, die in der Urkunde vom J. 869 (bey *Goldast* l. c.) genannten Orte liegen.

70) Scheid macht Warin und Rudhardt ohne allen Beweis zu Brüdern, Origg. Guelf. T. II. praef. p. 6 ff.; Eccardt dagegen erklärt Rudhardt allein, mit Ausschluss Warin's, ohne einen Schatten von Beweis, durch die willkührlichsten Vermuthungen für einen Welfen, Origg. Guelf. T. I. p. 54. und T. II. p. 5 setzt er es, um darauf fortzubauen, als bündig erwiesen, voraus. Aus allen Nachrichten der Chronisten über ihren Zusammenhang unter einander geht nicht mehr hervor, als sie beyde waren missi regii oder camerae: („Warinus totius Alemanniae curam cum Rudhardo administravit, wie es *Walafridus Strabo* c. 4. gut zusammenfasst), und ihre Güter lagen in der Nachbarschaft von einander um den Bodensee herum.

71) S. *Neugart* Cod. dipl. Alem. in vielen Urkunden.

72) In *Arx* Geschichte von St. Gallen Th. I. S. 31. Urk. 798. in Cod. trad.

73) Urk. 805. in Cod. trad.

74) Ut querellas, quas contra me habetis, per singula loca in Durgauge contra me non repetatis. Urk. 806. in Cod. trad.

75) *Nothker Balbulus* (oder ein andrer Mönch von St. Gallen) de gestis Caroli M. libb. II ad Carolum Crassum Imperat c. 11. bey *Du Chesne*. Carolus ad venatum Bisontium seu Urorum in nemus ire et Persarum nuntios secum parat educere. — Uni eorum extracta spata cervicem eius abscindere conabatur, sed frustrato ictu galliculam regis et fasciolam ferus immanissimus disrumpens, tibiamque illius summo licet cornu perstringens, paulo tardio rem reddidit, et in convallem — aufugit. Cumque ad obsequium domini cuncti hossas suas vellent extrahere, ille prohibuit, dicens: sic affectus ad Hildigardam venire debeo. Consecutus autem feram *Isambartus filius Warini*, persecutoris patroni vestri *Othmari*, cum proprius non fuisset ausus accedere, librata lancea inter armum et guttur cor eius penetravit, et Imperatori palpitantem consignavit, et postea narrans, quomodo precibus Imperatricis restitutus fuerit, ait: Hacc cum audisset (Imperatrix), quod tunc odibilis et cunctis honoribus ex-

spoliatus Isambarto Imperatorem de tali adversario vindicasset, eius pedibus advolta impetravit ei omnia, quaecunque illi fuerant ablata, sed et ipsa eidem est munera largita. Dieses geschah vor 783; denn in dem genannten Jahr war die Kayserin Hildegard schon todt.

76) Leges Baioar. tit. 17. c. 2. tit. 2. c. 1. lex 3. Leges Alem. c. 24. 25.

77) Leges Alem. c. 35. lex 1. Baioar. tit. 2. c. 10. lex 1. auch c. 20.

78) Wenn der Lebensbeschreiber des h. Conrad's, Bischofs von Constanz, eines Nachkommen des Grafen Welf, von des Bischofs Vorfahren reden will, so sagt er: — parentes eius (S. Conradi) in loco, qui dicitur *villa vetusta* (Altorf) summa dignitate floruerunt — ap. *Leibnitium* p. 4.

79) *Theganus* (Chorbischof von Trier, ein Zeitgenosse Ludwigs des Frommen) in vita Ludovici Pii c. 26. — accepit filiam Welfi Ducis, qui erat de nobilissima stirpe Baiariorum, et nomen virginis Judith. — Erat enim pulchra valde. — Auctor vitae S. Friderici Ultrajectens. ap. Surium 18. Jul. c. 9. Parens Judithae Guelfus Baioariorum Dux. *Marianus Scotus* ad an. 821. Ludovicus Imperator Judith filiam Welfi Ducis Baioariae Reginam sibi sociavit. — *Monachus Weingart.* in Chron. praef. ap. Canisium T. I. auch in *Hess monument. Guelf.* (Campid. 1784. 4) p. 1. Generationes principum nostrorum summa diligentia investigantes et multum in diversis chronicis, historiis sive antiquis privilegiis quaerendo laborantes, nullum nominatim ante *Guelfonem comitem*, qui tempore Caroli M. fuerat, invenire poteramus. Necessario igitur generationis huius seriem ab eodem incipere oportebat. Scimus tamen ex pluribus circumstantiis et ante eum alios fuisse, qui hanc domum etiam ante susceptam christianitatis fidem magnis divitiis et honoribus gubernaverunt. — Auch die *Annales Fuldenses* ad an. 819 nennen den Vater der Judith Comitem. Die spätern Schriftsteller, die des Grafen Welf erwähnen, begehen zwey Fehler: 1) nachdem das Chron. Brunsvic. anon. sed vetus ap. *Mader.* in Antiquitt. Brunsvic. p. 14. sich in dem Namen versehen, und Eticho mit Welf verwechselt hatte (— temporibus Karoli erat quidam *Ethico*, Princeps magnus, — cuius filiam Ludovicus Rex, filius Karoli, duxit in uxorem —), so verbinden die spätern Schriftsteller beyde Namen, Welf und Eticho, als hätte der Graf zwey Namen geführt, durch eine unglückliche Vereinigung ächter und unächter Quellen: — Fragmentum de Welponibus in Ludewigii reliquiis T. VIII p. 150. tempore Pii Ludewici Imperatoris filii Caroli M. fuit Princeps unus in Bawaria, qui fuit bynomius, cuius nomen erat *Ericus* (Eticus), vocatur etiam *Welpo*, habens filiam nomine Juditham, quam idem Lodewicus Imperator accepit in conjugem. Con-

radi Bothonis Chron. Brunsvic. picturatum ap. Leibnitium T. III. sec. Brunsv.
 — Do nam he (Lodewicus) wedder Judith des Heren Dochter to Ravensburge,
 deheyt Wolpy unde ock Ethico. Und gleich hernach: By dusses milden Keyser
 tyden Lodewicg, so was *Ethico*, effte Wolpy synen Keyserinne Vader. — 2) So
 verleitete auch der Name Dux die spätern Schriftsteller zu einem Fehler. Der
 Zeitgenosse Theganus spricht, wie es zu erwarten war, bestimmt; er weiß nur
 von einem Welfus Dux, qui est de nobilissima gente Baioariorum; er nennt ihn
 noch nicht den Herzog eines Landes (Baioariens), was er auch nicht seyn konn-
 te. Auf den Unterschied nicht mehr aufmerksam, macht der Auctor vitae S.
 Friderici Ultraject. den Vater der Judith zu Guelfus *Baioariorum Dux*, und Ma-
 rianus Scotus die Judith zu einer filia Velphi Ducis Baioariae.

80) Da die Welfen unter keinen kaysorlichen Provinzialbeamten stan-
 den, so drückt sich der Monachus Weingart. c. 1. § 3. zwar im Ganzen richtig,
 nur etwas zu unbestimmt aus, wenn er sagt: igitur potiti terra et habitatione
 certa confortati nostri vires suas ultra protendere, et in diversis provinciis pre-
 dia et dignitates sibi accumulare ceperunt. Unde et in tantum ditati — sunt, ut di-
 vitiis et honoribus Regibus praestantiores, ipsi quoque Romano Imperatori ho-
 minium facere recusabant. Et propriis viribus confisi omnes terminos suos per
 se magna industria et fortitudine defendebant. Die folgende Schilderung ihrer
 Pracht mag nur für das zwölfte Jahrhundert, in welchem sie abgefaßt ist, voll-
 kommen passen, und im neunten nur im Einzelnen, oder in Anfängen vorhan-
 den gewesen seyn. Domum quoque suam regio more ordinaverant: ita ut que-
 que officia Curie, id est ministeria, Dapiferi, Pincerne, Marscalci, Kamerarii,
 Signiferi per Comites vel eis equepollentes regerentur. Prefecerant etiam fami-
 lie sue tam majori quam minori unum de majoribus Curie, quem nominabant
 Advocatum, qui vice sua pro omnibus staret coram Regibus seu Ducibus vel aliis
 iudicibus et in quacumque causa vel querimonia pro eis responderet. Habebant
 et aliud quoddam insigne quasi pro privilegio: ut proscriptos quosque, si ad
 se confugerent, reciperent, et usque ad excusationem vel condignam satisfactio-
 nem, sine sanguinis tamen effusione, conservarent. Que omnia ad honorem
 videlicet Curie pertinentia a suis successoribus etiam adhuc immutata consistunt.

81) So schildert die Kayserin *Freculfus Lexoviensis* in dedicatione Partis
 II Chronici: Si de venustate corporis agitur, ut absque adulationis fuco profe-
 ram, quod verum est, pulchritudine superas omnes, quas visus vel auditus
 nostrae parvitatís comperit Reginas. — Dum in temporalibus nihil desit rebus,

ut

ut augmento careas, studio sapientiae dilataris, ut excellentior retro seculis Imperatricibus reperiaris. Igitur indita a Deo tibi sapientiae et naturalis ingenii scientia attonitum me reddidit inter ceteros adjudicatores. Quoniam in divinis et liberalibus studiis, ut tuae eruditionis cognovi facundiam, obstupui, statimque mecum deliberare coepi, quodnam munusculum meo labore congestum tuae offerrem Almitatis flagrantiae. — Wie viel man auch von diesen Lobsprüchen auf Rechnung des Zueignungs-Styls setzen mag, so bleibt doch der Kayserin, was auch in ihrem Zeitalter die allgemeine Sage wollte, der Ruhm einer gebildeten und geistreichen Frau im bescheidenen Positiv. Wie klug wufste sie sich neben ihrem gutmüthigen, schwachen Gemahl gegen ihre unartigen Stiefsöhne zu behaupten!

82) Die beyden Brüder theilten mit ihrer Schwester das Schicksal, eingesperrt zu werden: *Nithard*. de dissid. filiorum Ludovici ad. an. 830. „Reginam velaverunt, fratres eius Conradum et Rudolphum totonderunt“, und nach geschichenem Vergleich: „Regina et fratres eius eidem (Ludovico) restituuntur“.

83) S. Tafel VI unter den Geschlechtstafeln im Anhang. Sie folgt der bisherigen Vorstellung, daß von Conrad, dem Bruder der Kayserin Judith, durch Conrad II, Grafen von Paris und Herzog von Rhätien, Rudolph, der Stammvater der Könige im transjuranischen Burgund, abstammt sey. Aber *Wenck* in der Hessischen Landesgeschichte Th. II. S. 575 hat wahrscheinlich gemacht, daß die Stammtafel drey Conrade haben müsse: 1) Conrad I, der Kayserin Judith Bruder, 2) Conrad II, Markgrafen von Rhätien, des vorigen Sohn, 3) Conrad III, Grafen zu Paris und Markgrafen von Rhätien, des vorigen Sohn. Nun wird Rudolph, der Stammvater der Könige vom transjuranischen Burgund, Bruder Conrad's III. Diese Vorstellung ist aufgenommen in die Tafel V. Num. III., welche eine dreyfache Abstammung Conrad's I von dem Welfischen Hause enthält. Wer sich von den drey Conraden überzeugt, kann Tafel VI leicht nach Tafel V Num. III abändern.

84) *Astronomus* in vita Ludovici Pii in *Du Chesne* T. II: — ipse autem (Ludovicus Pius) Aquasgrani pervenit: ibique Judith Augustam ab Italia reducens Rotaldo episcopo et Bonifacio: sed et Pipinum filium recepit.

85) S. Tafel VII unter den Geschlechtstafeln im Anhang.

86) *Chronicon Weingartense* c. 3. §. 1. — Etico huius Judite frater, patri defuncto pius heres successit, qui genuit filium, Heinricum nomine. Hic igitur Heinricus — in beneficio IV millia mansuum in superioribus partibus Baioarie ab eo Imperatore suscepit.

87) Heinrich soll sich das Lehn vom Kayser Arnulf (reg. von 887—899) haben aufdringen lassen: welche Schmach Eticho bewog, sich in den Wald bey Ammergau in die Einsamkeit zu begeben, in der er nach 10 — 12 Jahren gestorben seyn soll: woraus die oben angenommene Zeitrechnung entstehen würde. Andere Stellen — (z. B. Chron. Weingart.: Ludewicus filius Arnolfi, regnavit annis XII. Henricus filius Etichonis, Pater S. Conradi, primus fundator Altorfensis coenobii) — lassen Heinrich mit dem goldnen Wagen unter Arnulfs Sohn, Ludwig dem Kinde (reg. 899 — 912) blühen, welches im Ganzen wieder zu demselben Resultate führt.

88) Vita S. Altonis, in Actis Sancti d'Acherii s. Mabillonii: — quia ideo forsitan omne genus Parentum et Propinquorum nostrorum instabile minusque longaevum hactenus fuit, quod S. Altonis monasterium sub tanta negligentia relinqueretur.

89) Die Urkunde bey *Goldast* scc. Alem. T. II. P. 1. p. 43. carta concambii anno XVIII regni Hludovici sub Welfone Comite.

90) Zur Erklärung des Beynamens mit dem goldnen Wagen mag folgende Stelle aus dem Annalista Saxo p. 660 hier stehen: — Henricus dominio Imperatoris se subdidit ea conditione, ut tantum de praediis in terra uxoris suae sibi condonaret, quantum meridiano tempore cum aratro suo posset circumire. Pater a filio recessit; filius autem calliditate sua promissa sibi praedia sic acquisivit: facto aureo aratro et apud se recondito, infra meridiem, cum Imperator dormiret, dispositis in via equis, festinanter per giram iam dicta praedia circumivit, cassatisque omnibus equis, equam forte inventam ascendens, tentavit quendam montem oppositum etiam adjungere; sed equa subsistente, nec ascendere valente, ibi cessavit. Unde mos increvit eisdem Principibus de Ravensburch, nulli eorum hactenus propter aliquam necessitatem equam ascendere. Et idem mons Merenberg usque hodie ab hoc eventu denominatur: id est, mons equae. Interea Imperator Ludowicus de somno surrexit et Henricus cum aratro suo ei se praesentavit, rogans, ut promissa compleret et auctoritate firmaret. Qui licet aliquantum indignaretur, quod sic callide circumventus esset; tamen memor promissionis suae, omnia, quae circuierat, ex integro acquirens tradidit ei. — Andere haben aureo curru statt aureo aratro wie Chron. Brunsvic. in *Maderi* Antiqq. Brunsv. p. 15. Was die Kritik gegen diese Sage einzuwenden hat, soll uns hier nicht aufhalten, wo es blos auf die Erklärung des Namens ankam. Ihre Erinnerungen sind auch schon berührt in *Hefs* monument. Guelf. p. 7. 8.

91) Chron. monasterii Hirsaug. p. 25. ap. Trithemium. — Arnoldus sive Arnulphus Imperator Romanorum post Carolum grossum — uxorem habuit Lucardam filiam Welfonis Ducis Bauariae. Die Klosterbrüder, denen Welf, der Vater der Judith, und die Kayserin Judith, die durch den Kampf mit ihren Stiefsöhnen so großes Aufsehen machte, bekannter war, als die in stiller Häuslichkeit lebende Lucarde, die Tochter Eticho's, brachten durch die Verwechslung der Lucarde mit der Judith große Verwirrung in die Geschichte. Nun ward der Vater der Kayserin Lucarde in Welf, der Lehnsertheiler in Ludwig den Frommen verwandelt: die Verwechslung der Judith und Lucarde zog alle übrigen Fehler und Verwechslungen nach sich. Nach dieser Bemerkung sind die Stellen im Annalista Saxo, in dem Auctor veteris fragmenti in *Ludewigii reliquiis* Mss. T. VIII und in *Botho* im Chron. picturato (in Origg. Guelph. T. II. p. 200) zu beurtheilen und zu berichtigen, wie z. B. das Chronicon vetus Ducum Brunsvic. in *Maderi* Antiquitt. Brunsvic. p. 14. — temporibus Caroli erat quidam Ethico, Princeps magnus, qui pro generis sui excellentia nulli hominum pro pheodo humiliare se volebat: cuius filiam *Lodewicus Rex*, filius Karoli, duxit in uxorem. Haec persuasit Hinrico, Ethiconis filio, fratri suo, ut vasallus fieret mariti sui Lodewici. Quo renuente, tandem de hoc facto a Rege conventus est. Cui et a Rege promissum est, quod praeter alia beneficia tantum de praediis suis in proprietatem ei daret, quantum in die aetatis longissima cum curru aureo circuiret. Quo promisso illectus, de auro curriculum fabricans et eum in sinu reponens, socios et equos veloces sibi adhibuit et in die aestiva montem Mersborch (al. Merenbarch) dicitur, circuivit. Deinde ad regem rediit, et Rex ei montem cum Ducatu Bavariae dereliquit. Ethico, de facto filii indignatus, in solitudine vitam agens privatam, moritur, nec ulli esse subditus dignabatur: unde cum curru aureo dicebatur.

92) Im 16ten Jahr des Herzogs Tassilo, d. i. 763.

93) *Meichelbeckii* historia Frising. T. I. c. 3. §. 3. p. 60. Monumenta Boica Vol. IX. p. 7.

94) Chron. Weingart. c. 3. Hic Henricus cum ad militares annos pervenisset et sue voluntatis compos fieret, ignorante Patre ad Imperatorem se contulit, cumque illi summa familiaritate sociaretur, et totius imperii vires terminos eius circumeundo et pertransiundo cognosceret, tandem consilio Principum et maxime ipsius Imperatoris instinctu hominum (homagium) ei et subjectionem fecit et in beneficio IV milia mansuum in superioribus partibus Baioarie ab eo suscepit. Quod cum pater eius percepisset ratus nobilitatem suam et libertatem nimis esse declinatam, ultra quam credi possit, consternatus animo dolorem

suum omnibus caris suis exposuit: et assumptis XII ex illis infra montana ad villam, quae dicitur *Ambrigou*, regalibus edificiis et possessionibus ditissimis relictis secessit: et ibi non amodo visurus filium suum consenuit. Cepit et ibidem collectis monachis cellam construere, in qua etiam post modum cum XII suis humatus requiescit. Heinricus autem volens omnimodis dolorem patris mitigari, presentiam eius fugit, nec tamen solatium necessitudinis ei subtraxit; omnia enim sua illi confinia ex integro ad ministrandum ei subiecit. Deinde comperta morte patris Heinricus considerans locum, ubi cella incepta fuerat incommodum et difficilem claustralibus, ad villam, que dicitur *Altenmünster*, ubi sanctus Alto confessor requiescit, supra dictos monachos cum omnibus suis transvexit, et Abbatiam ibi satis religiosam et divitem perfecit. Postea et in *Altorfensi* villa Abbatiam cum Sanctimonialibus, in loco ubi nunc parochialis ecclesia est, construxit.

95) *Hefs* prodromus monument. Guelf. p. 13.

96) *Annalista Saxo* p. 661. — Qui Heinricus a longaevis audiens ea, quae superius dicta sunt de *Etichone*, veniens ad loca montana, in quibus a filio secedens habitaverat, ubi quoque sepultus fuerat, causa experientiae iussit sepulcrum illius, et eorum, qui cum eo tumulati fuerant, aperiri, veraque esse comprobans, ecclesiam in eodem loco super ossa illorum fabricari iussit. — Fragmentum vetus in *Ludewigii* reliquiis Mss. T. VIII oder T. II thesauri Suevici p. 135. §. 10. wiederholt dasselbe.

97) *Monumenta Ettalensia* in praef. T. VII. Monumentorum Boicorum.

98) *Chron. Weingart.* c. 4. Rudolphus frater superiorum (nämlich S. Conradi et Etichonis, der aber gar nicht hieher gehört) accepit uxorem *de Oningen*, Itam nomine.

99) Von diesem Conrad hat man zwey Lebensbeschreibungen, die ihn als großen Wunderthäter darstellen. Wer sich an ihren Erzählungen erbauen will, findet sie in *Leibnitii* sec. Brunsvic. T. II.

100) *Richlinter*, Otto's des Grossen Tochter, ward mit Cuno, Grafen von *Oenningen*, im Jahr 947 verlobt, und erst 949 von ihm heimgeführt. War auch das erste Kind ihrer Ehe ihre Tochter *Itha*, so konnte sie doch erst zwischen 965 — 970 mannbar werden.

101) *Aventin* nimmt zwischen Rudolph I und II einen Welf an: — „Welf der ander, der zu *Welhofen* an der *Glan* bei *Undersdorff* Hof hielt“ — heisst es bey ihm im deutschen Text. Comes *Wolfrad* (ein Name, der mit Welf einerley seyn kann) hat eine Urkunde Otto's des Grossen vom Jahr 972 in *Crusii*

Annal. Suev. P. II. lib. 4. p. 138. Auch zu finden in den Orig. Guelf. T. II. p. 142. vergl. 205.

102) Das angegebene Todes - Jahr Rudolph's I setzt Pistorius in seiner genealogischen Tafel an. Vielleicht ist die Angabe aus Urkunden der Kirche zu Costanz genommen.

103) S. oben Note 64.

104) *Eckehardus Junior* de casibus S. Galli p. 45. Hinter der Nachricht von dem von Heinrich unterlassenen Census (die Stelle s. oben), fährt er fort: Accidit autem, ut in vigiliarum S. Othmari die fratres ambo capream venantes in cacumen quoddam rupis altissimae ducti, lassum cum consedissent, repente petra, super quam Henricus sedit, collapsa, adolescens ille magnae indolis pro dolor! in profundissimas valles rueret et periret. Vix spiritum habere poterat mater orbata: (scripturi nunc sumus, quod vidimus), nec dum luctu finito cum filio et filia unicis ad pedes Sancti muneribus et chalybe supersesso, venit, quod in censu non soluto peccatum est, tres pro se et defuncto poenituerunt. Das Todes - Jahr Heinrichs war ohngefähr 990. Eccardt setzt es an vor 1014.

105) Auctor vitae S. Altonis §. 6. — Commemorandum est, quod venerabilis Itha, scilicet mater praenominati (Catuli s. Welfi † 1030) pro institutione tali, devotione tanta apud ipsum intercedendo laboravit, ut pro divini officii augmento suas delicias suamque familiam minui gauderet, et in eodem S. Altonis monasterio sepulturam suam fieri decerneret: dixisse quoque fertur: quia ideo forsitan genus — omne parentum et propinquorum instabile minusque longaezum hactenus fuit, quod S. Altonis monasterium sub tanta negligentia relinqueretur. Emendemus ergo in melius, quod ignoranter peccavimus. — Wolfhard erfüllte auch seiner Mutter Wunsch: praediis nonnullis donatione publica traditis Monachisque etiam congregatis Abbatem venerandum nomine Rudolfum his omnibus regulariter praelatum effecit.

106) Chron. Weingart. c. 5. Guelfo — Rudolphi huius (II) filius uxorem duxit de gente Salica de castro Glizberch Imizam nomine, sororem Henrici Ducis Noricorum et Friderici Ducis Lotharingorum et Adilberonis Episcopi Metensis, Postquam he' mus (per quam hereditavit) regalem villam Moringen et in Longobardia elisinam Curtem nobilissimam, cuius sunt XI milia mansuum uno vallo comprehensi. Iste est Guelf, qui aliquando auxiliante sibi Ernesto Duce Imperatori rebellabat, et cum Brunone Augustensi Episcopo maximas predas et incendia faciens, nec non castella

et munitiones eius diripiens tandem ipsam Civitatem capiens diu dimicabat. Cui Frisingensis episcopus auxilium ferens eadem ab eo perpressus est.

107) Die Fehde beschreibt Wippo (Conrad's Capellan) p. 471 ff. besonders p. 473. Ihm heisst Wolfhard: quidam Comes in Suevia, Welff nominatus, dives in praediis, potens in armis, vergl. *Hepidan* ad an. 1028. *Annalista Saxo* ad an. 1027. *Hermannus contractus* ad an. 1026.

108) Nach der Urkunde vom Jahr 1028 über die an die Kirche von Brixen geschenkte Grafschaft (bey *Gewold* Metrop. Salisb. T. I. p. 317. vergl. *Hefs* monum. Guelf. p. 135) reichte sie — ab eo (termino), qui Tridentinum a Brixensi dividit episcopatum, quousque longissime porrigitur in valle Eniana, cum Clausa sub Sabione sita, et omni usu jureque ad eum legaliter pertinente.

109) Chron. August. ap. *Freherum* T. I. sec. rer. Alem.

110) *Hefs* prodrom. monument. Guelf. p. 17.

111) Wollen wir der habsüchtigen Kirche glauben, so ward er aus Reue über seine frühern gegen Freisingen und Augsburg verübte Gewaltthätigkeiten so freygebig. Es mag zum Theil seyn; nur in diesem Falle würde er sich doch nicht so ganz aus Bayern zurückgezogen haben. Verdruss einer kriegslustigen Seele über erfahrene Kränkung hat wohl mitgewirkt. Monach. Weingart. in Chron. c. 6. §. 3. Cum ad senectutem pervenisset, et malorum quae ecclesiis, Augustensi et Frisingensi, intulerat, saepius saepiusque revolvens, animo recordaretur ad emendationem cum magna cordis contritione anhelans, examinationem sibi per judicium aquae frigidae elegit, in qua non aliud pretium sibi sufficere aestimans, villas super villas cum omni jure suo in ipso examine accumulans composuit et sic recompensando illatum damnum ad perfectam purificationem pervenit: quas villas juxta modum et qualitatem damni utrique ecclesiae sine dilatione in perpetuam possessionem donavit.

112) Die Stellen späterer Schriftsteller, in denen die Welfen Suevigenae, Suevi, Alemanni genannt werden, sind gesammelt in *Feller's* Braunschweig-Lüneburg. Geschichte S. 3—5.

113) *Hermannus contractus* a. 1047. Imperator Pentecostes solennia Spiraee celebravit, ibique colloquium cum regni Principibus habuit — quo tempore Welf Comitem Suevigenum, Welf dudum Comitum filium, Carentani Ducem promovit.

114) Chron. Weingart. c. 6. de Welfone II, filio Rudolphi. Hic genuit filiam Chunizam nomine, quam Azzo ditissimus Marchio Italiae cum Curte elisina dotatam in uxorem duxit, et ex ea Guelfum totius terre nostre futurum

heredem et Dominum progeniit. — Genuit et filium sui nominis Guelfum, virum per omnia probatum; qui Ducatum Carinthiorum et Marchiam Veronensem adquisivit et strenuissime rexit. Dicitur de eo, quod cum in procinctu esset, et Imperatorem Henricum tertium per triduum ultra statutum tempus in loco, qui Rungalle, ubi totus exercitus convenire solet, quo et se venturum iuramento constrinxerat, praestolaretur, et nec nuntium quidem, qui causam more illius exponeret, haberet, erecto signo convocatis suis reversionis iter arripuit. Cui tandem Imperator occurrens, nec muneribus, nec promissionibus vel saltem minis ab incepta repatriatione remove potuit. — c. 7. Quodam etiam tempore cum Imperator Veronensibus civibus exactionem inferens mille marchas ab eis extorsisset, ipse ex improvise superveniens tanta cum suisque severitate et contumelia afflixit, ut vix Imperator pecunia ex integro reddita securitatem exeundi obtineret. — Was von Welf's Aufstand gegen den Kayser nach seiner Rückkunft nach Deutschland in Gesellschaft des Bischofs Gebhardt von Regensburg vom Fortsetzer des Hermannus contractus (s. Appendix Hermannianae contr. Urstisiana) erzählt wird, ist völlig richtig, und vermuthlich blos auf seinen beherzten Widerspruch gegen kaiserliche Verfügungen gebaut, den man nicht auf Italien allein wollte eingeschränkt seyn lassen, da Heinrich's Neuerungen auch in Deutschland sehr gros gewesen waren. Origg. Guelf. T. II. p. 231.

115) Chron. Weingart. c. 7. §. 3. Hic denique Guelf, (Dux Carantiorum) sub juvenili aetate cum esset in castro Botamo, morbo correptus est: vidensque sibi imminere mortem, omne patrimonium suum cum ministerialibus, quia heredem ex se non habuit, ad coenobium Altorfense sancto Martino in perpetuam possessionem donavit, et hoc perficiendum duobus de majoribus suis, qui tunc secum aderant, fidelissime commisit. Ipse vero diem claudens extremum illo deportatus est, et cum maximo planctu suorum ac totius vicinitatis sepultus. (§. 4.) Mox expleta sepultura quibus injunctum fuerat, donationem perficere volentes prohibiti sunt; mater enim ipsius sciens, se heredem habere ex filia missis in Italiam legatis, jussit eum adduci; et veniens penitus donationem interdixit, et se certum et verum heredem proclamavit. — Die Mutter des Herzog von Kärnthen (Welf's IV Großmutter), Imiza, lebte noch über 1055 hinaus. — Was es mit der Schenkung an das Kloster Weingarten ohngefähr für eine Bewandtnis gehabt haben mag, lässt sich aus dem andern Vermächtnis, das man aus einem Testament bewies, errathen: *Aventinus* lib. V. c. 9. §. 8. Welfus, cum finem vitae sibi adesse videret — Utingam gentiliū praedium,

cetera quae in Boiaria apud Lycatios et Athesinos et Ambrones et in Suevia possidebat, Abusiacum, Fauces, Schongau, Landspergam, Phoctinos, Ravenspurgum, Altorff, Weingarten Caesari *testamento* legat. — Also damahls schon ein fürstliches Testament!!

116) Chron. Weingart. c. 7. §. 2. Idem etiam Guelfo monasterium in monte antiquum in honorem S. Martini fundavit, nomen *Weingarten* imposuit. — Nach Hermannus contractus war das in Altorf erbaute Benedictinerkloster 1053 abgebrannt. — Von der Verlegung ihres Wohnsitzes nach Ravensburg kommt es, dafs der Mönch zu Weingarten in die Ueberschrift seiner Chronik setzte: Welfi, Principes de Altorf et Domini de Ravenspurg. Noch ist dabey an keine Stadt Ravensburg zu denken; dieses erhielt erst im Jahr 1100 Mauern.

117) Auf eine genaue Aufzählung der Welfischen Besitzungen mufs man Verzicht thun; aber auch eine mangelhafte ist nicht zu verachten; sie gibt wenigstens einen Begriff von der ausgebreiteten Macht des Hauses.

Ueber die Besitzungen in Tyrol: *Paul. Diac.* lib. V. c. 36. *Eckehardus* junior de casibus S. Galli p. 45. *Annalista Saxo* p. 660. *Ludewigii* reliq. Mss. T. VIII. p. 150. *Monumenta Boica* T. VII. p. 363. *Gewald* additam. ad *Hundii* Metropol. Salisb. p. 471. *Hefs* monumenta Guelf. p. 135. Die Stellen sind schon oben gelegentlich in der Geschichte beygebracht worden.

118) Ammergau: *Oesele* rerum Boic. scriptt. T. I. p. 197. *Lori's* Lechrain. Urk. Num. 6. S. 5. S. oben.

119) Im Herzogthum Alemannien: Chron. Weing. c. 3. §. 4. Idem Henricus (cum curru aureo) uxorem duxit de Hochunwarthe in Baioaria Beata nomine, ex qua tres filios genuit: sanctum Cunradum Constantiensem episcopum, Etichonem(?) et Roudolphum. Sanctus igitur Conradus in episcopatum promotus, patrimonium, quod a patre possederat, Alidorf, et Wolpoteswende, Berge Fronehoven cum suis attinentiis, et omnia ultra fluvium nostrum Scuzina sita, sicut ad nos hodie pertinent, fratri suo Roudolfo per concambium donavit, et ipse ab eo remotiora recepit. Id est Ensilingen, Andiluingen cum omnibus appendiciis suis, et in Alsatia Colmir et infra Rhetiam Curiensem Amidis, Flumines, Lugenitz, que omnia ecclesie sue Constantiensi, partim fratribus majoris ecclesie ad meliorationem prebende, partim fratribus illis, quos canonice in ecclesia S. Mauritii ordinaverat, contradidit. Von Heinrich, Rudolph's II und der Itha Sohn: Chron. Weingart. c. 4. §. 3. Hic est Henricus, qui sub annis adolescentiae (c. 990) in venusta valle juxta villam Louron in

venatione saxo percussus interiit. Richgardam unus de majoribus Baioarie comitibus uxorem accepit; sed quia ex ea heredem non habuit, tres Abbantias ex suis prediis magnifice, ut adhuc cernitur, fundavit: que sunt Ebirsperg, Cuobach, Gisinveld. Et insuper Guelfoni fratri uxoris sue villas Utingen et Selmbach cum omnibus appendicibus suis donavit. Was man immer zu den Gütern in Alemannien rechnete, erhellt aus dem dem Herzog von Kärnthen untergeschobenen Testament bey *Aventin*. lib. V. c. 9. §. 8.

Im Turgau: *Arx* Geschichte von St. Gallen Th. I. S. 28.

Das Elsa-Thal: Chron. Weing. c. 5: de Welfone II. filio Rudolphi (oben). Doch läßt sich Lage, Gröfse und Wichtigkeit dieses Thals nicht mehr bestimmen. Leibnitz verstand darunter das Elsa-Thal in Toscana; Eccard und Fontanini traten ihm bey; Gruber aber war dagegen. Origg. Guelf. T. II. p. 227. Muratori möchte Vallis Lusina statt Elsa lesen, Dorf und Rittergut Lusina im Veronesischen Gebiete, welche Plätze bald nachher im Besitz des Markgrafen Azo II sind.

120) Nach Arnold: Dux autem injuste de se judicatum esse affirmabat, dicens, se de Suevia oriundum, et nullum proscriptione damnari posse, non convictum in terra nativitatis suae. In den Origg. Guelf. T. III. p. 100.

121) S. die Stellen in *Feller's* Braunschweig-Lüneburgischer Geschichte S. 3 — 5.

122) Sein Zeitgenosse, Theganus, nennt ihn Wephus Dux, qui est de nobilissima gente Baioariorum. S. die Stelle oben Note 79.

123) In dem Note 124. anzuführenden Instrument vom Jahr 823. heist die Aebtissin Richilda — filia b. m. Bonifatii Comiti, Natio Bajuvariorum.

124) Muratorius sah ein zu Pistoia abgefaßtes Judicat des Abts Adalard vom Jahr 812, bey welchem von Seiten des Kaysers Bonifacius Dux zugegen war. *Muratori* Antichità Estensi. T. I. p. 207. Vom 39 Jahr Carls des Großen, d. i. vom J. 813 wird noch zu Lucca im bischöflichen Archiv eine Urkunde gefunden, in der ein Geistlicher Bonifacio illustrissimo comiti nostro empfohlen wird. *F. M. Fiorentini* Mem. di Matild. p. 13. In einem Instrument vom Jahr 823 heist die Aebtissin Richilda: filia b. m. Bonifatii Comiti, Natio Bajuvariorum; und in der Unterschrift steht: signum manus Bonifati Comitis germanus supra dictae Abbatissae, per cuius licentiam hoc factum est. *Cosm. della Rena* Serie de' Duchi di Toscana p. 95. *A. L. Muratori* della Antichità Estensi ed Toscane. P. I. p. 207.

125) Von Bonifacius I kommen in Urkunden und Geschichtbüchern zwey Söhne, der Markgraf von Tuscien, *Bonifacius II*; und der Graf *Beretharius* (oder *Beraldus*), und eine Tochter, Richildis, Aebtissin zu Lucca, vor. S. die Urkunde der Richildis vom J. 823, in der sich Bonifacius II unterschrieben hat: germanus S. Abatissae, etc. (s. vorige Note). Von Beretharius s. den Astron. in vita Ludov. Pii in folgender Note.

126) Astronomus, vitae Ludovici Pii auctor, ad an. 828. ap. du Chesne Scriptt. rerum Franc. T. II. Bonifacius Comes ab Imperatore Corsicae Praefectus insulae, cum fratre Beraldo aliisque adjunctis sibi, conscensa parva classe, dum piratas pervagando maria requirit et non invenit, Sardorum amicorum sibi insulam appulit: indeque alios gnaros marini itineris sibi assumens, in Africam profectus est et transvectus inter Uticam et Carthaginem. Contra quam multitudo Afrorum conveniens quinquies confligit, inter quos et quosdam contigit oppetere nostrorum, quos aut multa alacritas aut inconsulta levitas ad nimis audendum impulit. Bonifacius tamen sociis receptis ad naves se collegit, patriam repetivit, inexpletumque atque inauditum metum prius Afris reliquit. Dasselbe wiederhohlen auch die Annales Laureshamenses ad an. 828, nur verschieden im Namen des Bruders — assumto secum fratre Berethario. — Die Namen sind wohl, obgleich verschieden in Form, doch in Bedeutung gleich.

127) Von den Markgrafen von Tuscien liesse sich ohne grosse Schwierigkeit, da Muratorius in den Antichità Estensi die Materialien schon gesammelt hat, eine weit umständlichere Geschichte entwerfen, als hier geliefert werden wird, weil grössere Ausführlichkeit im Einzelnen dem Zweck dieser Schrift nicht angemessen wäre. Ihr kommt es nur auf die richtige Auffassung der Hauptpunkte an, die den Ursprung der jüngern Welfischen Linie in Deutschland ins Licht stellen: alles übrige wäre in ihr an einem unrechten Orte. *Edward Gibbon's* Miscellaneous Works T. II und III. geben schon einen umständlichen Auszug aus Muratorius.

128) *Adalbert I*, Bonifacius II Sohn (Annales Fuldens. ad an. 878 s. in folg. Note), in Urkunden, in denen man seinen Namen von 847 — 886 findet, illustrissimus Dux genannt, auch illustris Comes et Marchio (*Fiorentini* Mem. di Mathild. p. 17. *Ughelli* Italia sacra T. I. p. 849.). — Seine Söhne waren 1) *Adalbert II* (nach der Unterschrift einer Urkunde vom J. 884. — Signum manus Adalberti Comitiss, filius supra scripti Adalberti Comitiss et Marchionis — in *Muratorii* Antich. Estensi T. I. p. 210). 2) *Bonifacius III* (— in derselben Urkunde bey *Muratorii* l. c.: Signum manus Bonifacii, filii ipsius Adalberti testis —).

— Adalbert's II Kinder waren: 1) *Guido*, 2) *Lambert*, und 3) eine Tochter *Ermengard* (— *Luitprand* lib. II. c. 75: Hoc in tempore Adelbertus, Tuscorum potens Marchio, moritur, filiusque eius *Wido* a Berengario Rege Marchio patris loco constituitur. Berta autem, eius uxor post mariti obitum, minoris non facta est, quam vir suus, potentiae etc. — lib. III. c. 13. *Lambertus*, qui post Widonis fratris sui mortem Tusciae Marchiam tenebat. — lib. V. c. 2. Anscarium autem Ermengarda, *Ermengarda* Adelberti Tusciae Provinciae Marchionis, quam ex Berta, Regis Hugonis filia, habuerat, peperit. — S. 69. Z. 28., so wie S. 65. Z. 10. ist *Jurea* zu lesen.

129) Annales Fuldenses ad an. 878. Lambertus, Witonis filius, et Albertus (i. e. Adalbertus), Bonifacii filius, Romam cum manu valida ingressi sunt, et Johanne, Romano Pontifice, sub custodia retento, Optimates Romanorum fidelitatem Carlmanno sacramento firmare coegerunt. Quibus inde discedentibus, idem Pontifex, domum S. Petri ingressus, omnes thesauros, quos ibi reperit, ad Lateranis transtulit, et altare S. Petri cilicio cooperuit et cuncta ostia eiusdem ecclesiae clausit; nullumque ibi officium ad Dei cultum pertinens per plures dies celebratum est, et quod dictu nefas est, omnibus undique illuc causa orationis venientibus negabatur introitus, erantque ibi omnia confusa. Memoratus autem Pontifex conscensis navibus per mare Tyrrenum Regnum Caroli intravit, ibique per totum pene moratus est annum. Tandem assumpto Bosone Comite, qui propria uxore veneno extincta filiam Hludovici Imperatoris de Italia per vim rapuerat, cum magna ambitione in Italiam rediit, et cum eo machinari studuit, quomodo regnum Italicum de potestate Carlmanni auferre et ei tuendum committere potuisset. Dasselbe wiederholt Petrus Bibliothecarius in historia Francorum abbreviata ad an. 878: Die Ehrentitel, womit der ergrimnte Pabst um diese Zeit Adalbert und Rotilde, seine Gemahlin, belegte, kann man in seinem Brief (unter Num. 87) an Ludwig den Stammeler lesen: Prodiit in hoc tempore apud nos ex massa peccati radix ac fomes nequissima perditionis Lambertus, Widonis quidam Spoletani Ducis, horrendus filius; fatemur membrum Antichristi, qui adversatur et extollitur derogando adversus ortum Regalis progeniei, et se turpis lucri cupidum, clandestina machinatione, rapacitatis ardore, nunc huc atque illuc tergiversando cum moecha sorore Rotilde, cumque complice suo infido Adelberto Marchione, imo patriae praedone, ad — fascem, ut vera fama volitat, impudenter, quod Deus avertat, sustollere Romani imperii; et nunc, utpote abominatio desolationis atque perditionis filius, caput scorpiae et aspidis surdae, destruit dilapidans, perque nequam suos disperdit praedones omnem terminum S. Petri et Pauli, protectorum vestrorum,

ubi et pro qua re omnes pene nostri fideles in paupertatem ac necessitatem re-
dacti videntur, sacramentisque ut sibi conspirent, et ne ad nostrum occurrant,
omnis territorii Sanctorum Apostolorum homines constringere non omisit etc.
— Die Verhandlungen auf der Kirchenversammlung zu Troyes s. bey *Sirmond*
in collect. Concil. Gall. T. III. p. 475.

130) Joannis papae epist. CLXIV ad Bosonem Comitem: de parte quos-
que Adelberti, gloriosi Marchionis, seu Rotildae Comitissae, conjugis eius,
cognoscat Nobilitas Vestra, quod Vobis in omnibus fideles et devotos amicos
eos esse cognoscimus. Ideo rogamus, ut eorum Comitata, in Provincia posita,
sicut iam tempore longo tenuerunt, ita deinceps pro nostro amore securiter
habeant.

131) *Luitprand* lib. I. c. 10. Italienses semper geminis uti dominis volunt,
quatenus alterum alterius terrore coërceant.

132) Den Anfang seiner ernsthaften Einmischung erzählen die *Annales*
Fuldenses ad an. 895. in *Freheri* scc. rerum Germ. T. I. p. 52. *Luitprand* lib.
I. c. 10. giebt den Verfolg derselben an. Vergl. *Hermannus contractus* ad an. 895.

133) *Luitprand* lib. I. c. 10. erzählt, wie Adalbert gegen Lambert in
Waffen tritt (— hoc tempore Adelbertus, illustris Tuscorum Marchio, et Hilde-
brandus, praepotens Comes, huic (Lanthberto) nisi sunt rebellare. Tanta
quippe Adelbertus erat potentiae, ut inter omnes Italiae principes solus ipse
cognomento diceretur dives. Huic erat uxor nomine Berta etc.). c. 11 erzählt,
wie Adalbert sucht, Lambert gefangen zu nehmen, und selbst zum Gefange-
nen gemacht wird; c. 12 wie Lambert umkommt, und darauf: his itaque gestis,
cum Berengarius ampliori et pristina dignitate regia honoraretur, Adelbertus
Marchio et ceteri ad propria destinantur.

134) *Luitprand* lib. II. c. 10. Huius (Adelberti) itaque aliorumque ac
nonnullorum Italiensium hortatu praefatus Ludovicus (Burgundiorum genitus
prosapia) in Italiam venit (— er wagt aber keinen Kampf, weil er sieht, daß
Berengar's Heer dem seinigen überlegen ist; er wird auch unverfolgt von Be-
rengar in sein Reich nach abgelegtem eidlichen Versprechen, daß er nicht
wieder kommen wolle, zurückgelassen, wozu selbst Adalbert, nachdem er Be-
rengar geschreckt sah, behülflich war—.) Modica vero temporis transcursum inter-
capedine, Rex Berengarius nominato Adalberto gravis est visus: cui rei Berta,
conjunx sua, Hugonis regis, qui nostro post tempore — in Italia regnavit mater,
non modice fomitem ministravit: unde factum est, ut consulto eodem Adelber-
to Marchione, ceteri Italienses Principes, propter eundem Ludovicum, ut adve-

niret, transmitterent: qui cupiditate regnandi, oblitus jurisjurandi, venit concitus in Italiam etc. So wird er also Gegenkönig von Berengar.

135) *Luitprand* lib. II. c. 10. His ita gestis, bonum visum est Ludovico, ut sicut circumcirca viderat Italiam, videret et Tusciam. Exiens denique Papia, proficiscitur Lucam; ubi decenter miroque paratu ab Adelberto suscipitur. Cumque Ludovicus in domo Adelberti tot militum elegantes adesse copias cerneret, invidiae zelo tactus, suis clanculum infit: Hic Rex potius quam Marchio poterat appellari; in nullo quippe mihi est inferior, nisi salummodo nomine. Quae res Adelbertum latere non potuit. Quod Berta, ut erat mulier non incallida, audiens, non solum virum suum ab eius fidelitate amovit, verum etiam ceteros Italiae Principes ei infideles effecit — und nun fängt sein Unglück auf seiner Rückreise aus Tusciem an.

136) Die Summe davon hat *Luitprand* lib. II. c. 15. Hoc in tempore Adelbertus Tuscorum potens Marchio moritur; filiusque eius Wido a Berengario Rege Marchio Patris loco constituitur: Berta autem eius uxor cum Widone filio post mariti obitum, minoris non facta est quam vir suus potentiae. Quae tum calliditate et muneribus, tum hymenaei exercitio dulcis, nonnullos sibi fideles effecerat: unde contigit, ut dum paullo post a Berengario simul cum filio caperetur et Mantuae in custodia teneretur, suas civitates et castella omnia Regi Berengario minime reddiderit, sed firmitertenuerit; eamque postmodum de custodia simul cum filio liberarit.

137) *Luitprand* lib. III. c. 4. Quo tempore, Berta matre Hugonis regis mortua, Wido filius eius, quem ex Adelberto genuerat, sicut praediximus (lib. II. c. 13.) Tusciae Marchiam tenebat; qui Maroziam, scortum Romanum, sibi uxorem acceperat.

138) *Luitprand* lib. III. c. 2—4. erzählt die Ränke, mit welchen Ermen-gard (— de functo Adelberto Eporegiae civitatis Marchione — vidua — Adelberti, praepotentis Tusciae Marchionis et Bertae filia — (quae) totius Italiae principatum obtinebat — quoniam — carnale cum omnibus non solum Principibus, verum etiam cum ignobilibus commercium exercebat —) den Grafen Rudolph von Burgund aus Italien entfernte u. s. w. Hugo war noch vor dem Tod seiner Mutter König von Italien. Hugo — Arelatensium et Provincialium Comes — per Tyrrhenum mare in Italiam festinabat. Deus itaque, qui hunc in Italia regnare cupiebat, prosperis eum flatibus brevi Alpream, hoc est Pisam, quae est Tusciae provinciae caput, duxerat.

139) *Luitprand* lib. III. c. 12. Wido non multo post moritur, fraterque eius Lambertus ipse Vicarius ordinatur. Marozia vero, scortum impudens nimis, suos nuntios post Widonis mariti sui mortem Hugoni Regi dirigit; eumque invitat, ut se adeat; Romamque nobilissimam civitatem sibi assumat. Hoc autem non aliter posse fieri testabatur, nisi eam sibi Rex Hugo uxorem faceret. — Hugo begiebt sich also nach Rom; er war schon bis in die Nähe der — miri operis munitio in ingressu Romanae urbis — gelangt. Rex ob munitionis confidentiam, relicto longe exercitu, cum paucis Romam advenit. Qui decenter a Romanis susceptus, in praedictam munitionem ad praedictae Maroziae meretricis thalamum declinavit. Cuius incesto dum potitus esset concubitu, Romanos, quasi iam securus, despicere coepit. — Er mishandelt auch seinen Stiefsohn Albericus, den Marozia ihrem ersten Gemahl, dem Markgrafen Albericus gebohren hatte, u. s. w. Es erfolgt ein Aufstand; — Hugonem Regem cuncti deserunt atque eundem Albericum sibi Dominum eligunt; et, ne spatium quidem milites introducendi suos Rex Hugo haberet, munitionem confestim oppugnant. — Expulsus igitur est Rex Hugo, et cum praefata Marozia Romanae urbis monarchiam Albericus tenuit. — c. 13. Aiunt Bertam, Hugonis regis matrem, Adelberto Marchioni viro suo nullum filium peperisse, sed ab aliis mulieribus clam acceptos simulato partu Widonem et Lambertum sibi supposuisse; quatenus post mortem Adelberti Bertae non deessent filii, quorum adiutorio omnem viri sui potentiam possideret. Hoc autem mendacium mihi ideo videtur esse inventum, quatenus incestum suum Rex Hugo tegeret, et infamiae *ὑβρις*, id est contumeliam et vituperium evaderet; ea tamen quae nunc narranda est, cur hoc dictum sit, verisimilior mihi videtur assertio. Lambertus, qui post Widonis, fratris sui mortem Tusciae Marchiam tenebat, vir erat bellicosus et ad quodlibet facinus audax: quem ob Regnum Italicum Rex Hugo suspectum nimis habebat. Timebat enim, ne Italienses se desererent, et Lambertum Regem constituerent. Boso denique ex eodem Patre Regis Hugonis frater insidiarum huic laqueos paraverat; eo, quod ipse Marchio Tusciae fieri vehementer ardebat. Consilio igitur huius, Lamberto Rex Hugo comminando denuntiat, ne se fratrem suum amplius dicere audeat. Is vero, ut erat animi ferocis atque indisciplinati, non moderate, ut debuit, sed effrenate ita respondit: Ne inficiari Rex possit, me fratrem suum esse, nos uno ex corpore eundem per aditum in lucem prodisse, duello cupio cunctis cernentibus comprobare. Quod rex ut audivit, juvenem quendam Teduinum nomine elegit; qui cum eo hanc ob rem pugnam singularem commisit. Deus autem qui justus est, et

rectum est iudicium eius — fecit, ut Teduinus citissime caderet, et Lambertus victoriam obtineret. Quam ob rem Rex Hugo non mediocriter est confusus: consilio autem accepto, eundem Lambertum tenuit, et custodiae tradidit. Timuit enim, ne si illum dimitteret, Regnum sibi auferret. Hoc igitur capto, Bosoni fratri suo Tusciam contradidit; et non multo post Lambertum lumine privavit.

140) *Muratori* Antichità Estensi. T. I. p. 184. 202.

141) *Muratori* l. c. c. 15. nach einer Urkunde vom Jahr 998.

142) Z. E. die Urkunde vom Jahr 1011. — Adalbertus Marchio filio b. m. Oberti et Nepus b. m. Adalberti, qui fuit similiter Marchio — bey *Muratori* l. c. T. I. p. 194.

143) *Luitprand* lib. III. c. 12.

Haec tibi Moyseos non praestant carmina Vatis,
qui fratri sobolem fratris de nomine jussit
edere, si primus nequeat sibi gignere natum.

Nostra tuo peperisse viro te secula norunt.

144) Nach einer Urkunde vom Jahr 945 in *Ughelli* Italia sacra T. I. p. 1099, wiederhohlt in den *Origg. Guelficis* T. I. p. 248 vergl. p. 132. „Bertae, nobilissimae puellae, uterinae (Albarici junioris) et germanis fratribus (ihre Halbbrüder von der Marozia erstem Gemahl) Marochae. —

145) Die Geschlechtsfolge ist diese: 1) *Adalbert III* (bl. 940), 2) dessen Sohn *Otbert I*, (nach einer Urkunde vom J. 1011: — Adalbertus Marchio Filio b. m. Oberti et Nepus b. m. Adalberti, qui fuit similiter Marchio — bey *Muratori* Antich. Estensi T. I. p. 194. wiederhohlt in *Origg. Guelf.* T. I. p. 263); 3) *Otbert II*, des vorigen Sohn, bl. von 994 — 1014 (nach einer Urkunde vom Jahr 998 (Otbert I war schon 975 todt) — Obertus Marchio, filius quondam item Oberti itemque Marchio, qui professo sum ex natione mea lege vivere Longobardorum, bey *Muratori* Ant. Estensi T. I. p. 152, wiederhohlt in *Origg. Guelf.* T. I. p. 303) und dessen Bruder *Adalbert* nach einer Urkunde vom Jahr 975 — Adalbertus et Obertus germani Marchioni filii bonae memoriae Oberti Marchionis et Comitum palatio — in *Muratorii* Antiquitt. Italiae diss. VII. Doch kommen zwey Brüder, Adalbert und Albert vor (in einer Urkunde von 996 — Adelbertus Marchio et Alberto germani, filii quondam Holberti (Otberti) — bey *Muratori* Antich. Est. T. I. p. 187. wiederhohlt in *Origg. Guelf.* T. I. p. 307.); 4) fünf Söhne Otbert's II, a) *Azo I* (bl. von 1014 — 1029), b) *Hugo*, c) *Adalbert*, d) *Obizo* (und e) *Guido*). *Arnulfus* lib. I. c. 16. Henricus — qualiter Mar-

chiones Italiae quatuor, Ugonem, Azonem, Adelbertum et Obizonem captione una constrinxerit, recitare non expedit. Von Guido sagt *Arnulf* in hist. Mediolan. lib. II. c. 13. (A. 1037 in obsidione Mediolanensi Conradi II) — in prima fronte nobilis quidam Teutonicus statura procerus et Wido Italicus Marchio, signifer Regius, inter media tela confixi sunt. 5) *Azo II* (geb. c. 994 gest. 1097) nach einer Urkunde einer von ihm gemachten Schenkung vom Jahr 1050 — ego — Albertus, qui Aczo vocatur, Marchio et Comes istius Lunensis Comitatus, filius bone memorie itemque Alberti similiterque Aczo et Marchio et Comes, qui professo sum ex Natione mea legem vivere Longobardorum — bey *Muratori Antich. Est. T. I. p. 83.* wiederhohlt in *Orig. Guelf. T. I. p. 377*; 6) drey Söhne Azo's II, *Welf IV* von Cuniza, Fulco und Hugo von einer andern Gemahlin, Garsenda.

146) Die Urkunde über die vier dem Bischof von Modena Guido geschenkte Schlösser — interventu ac petitione Odelberti Marchionis atque Magnifredi Comitis — hat *Muratorius* noch in dem Archiv des Dom - Capitels zu Modena gesehen; sie soll aber nach der Zeit verlohren gegangen seyn. *Muratori Geschichte von Italien B. V. S. 450.*

147) *Luitprand* lib. VI. c. 5. Venerunt et nonnulli alterius ordinis ex Italia viri, quos inter Illustris Marchio Othbertus cum Apostolicis concurrerat Nuntiis, a sanctissimo Othone tunc Rege, ut dixi, nunc Augusto Caesare, consilium auxiliumque expetens. — *Annalista Saxo* ad an. 860. Legati quoque ab Apostolica sede veniunt, Johannes Diaconus, et Azo Scriniarius, vocantes Regem ad defendendum Italiam et Romanam Rempublicam a tyrannide Berengarii. Walbertus etiam Archiepiscopus Mediolanensis, et Waldo Cumanus Episcopus et Opertus Marchio, Berengarium fugientes, in Saxonia Regem adeunt etc.

148) *Muratori Antich. Estensi T. I. c. 16* führt zwey von Othbert gehaltene Gerichte an, in deren einem er im Texte Aubertus Marchio et Comes Palatii, in der Unterschrift aber Othbertus heisst. In der Orthographie des Namens der Othberte findet sich in den Urkunden und Geschichtschreibern noch grössere Verschiedenheit. Man findet: Othbertus und Holbertus (wohl durch Verschreiben), Hotpertus, Aubertus, Odbertus, Othbertus, Obertus, Obbertus, zuweilen Albertus (denn Othbertus ist von Adalbertus oder Albertus zusammen gezogen); Obertus ist zuweilen in Opizo oder Opitio verwandelt. Von dem Jahr 975 an findet man Obert's I in den Urkunden nicht weiter erwähnt.

149) *Chronicon Novaliciense* unter Otto III: Duo magni Comites fuerunt, qui hisdem temporibus vestigia S. Benedicti arripiunt. — Rogerius vocatus est unus,

unus, alter dictus est Obertus, illustres secundum sanguinem, sed illustriores secundum stigmata divina.

150) In Heinrichs I Verdammungsurtheil vom J. 1014 (in *Muratori Antich. Estensi* T. I. p. 108) heisst es: Notum esse volumus universis Sanctae Dei ecclesiae fidelibus, Ubertum Comitem filium Hildebrandi, *Otbertum Marchionem et filios eius et Albertum nepotem illius*, post quam nos in Regem et Imperatorem eligerunt, et post manus Nobis datas, et sacramenta Nobis facta, cum Dei nostroque inimico Arduino Regnum nostrum invasisse; rapinas, praedas, devastationes ubique fecisse; et quod sine luctu non est dicendum, territoria et pertinentias omnium Ecclesiarum miserabiliter bonis omnibus expoliasse — Consilio ergo cum amicis Dei habito, scrutata et inventa est Lex Longobardorum, quae ita jubet: „Si quis contra animam Regis cogitaverit, aut consiliatus fuerit, animae suae incurrat periculum, et res illius infiscentur.“ Secundum igitur Legem eorum, Nostra propria sunt omnia bona ipsorum, quia manifestum est, ipsos contra Nos non solum cogitasse, aut consiliarios fuisse, sed etiam ausus nepharios et conatus impuros opere exercuisse; et publice bella contra nos praeparasse. Quia ergo Legibus eorum Nostra sunt bona ipsorum, Ecclesiae Sancti Syri Episcopi Ticinensis, quam ipsi in suis pertinentiis igne et rapinis devastaverunt, de praediis eorum partem dare volumus, ut sic vel in aliquo re-compensatione facta tolerabilius illata valeat substinere dispendia, donec Deo donante commoda sibi succrescant majora. Juste igitur et legaliter domus sibi de rebus Uberti filii Hildebrandi etc. — *de rebus Uberti (oben Otberti) et filiorum eius et Alberti Nepotis ipsius Marchionis* quidquid habuisse visi sunt in Scadrampo prope Castrum de Balbiano et in territorio Sancti Martini de Strata et in Casale ad jugera quingenta etc. etc.

151) *Arnulfus* in hist. Mediol. lib. I. c. 18. Marchiones Italiae quatuor, Ugonem, Azonem, Adelbertum et Obizonem captione una constrinxit, — unbestimmt, ob noch im Jahr 1014. oder erst 1015.

152) Chron. Novaliciense in Collect. Sc. rerum Ital. T. II. P. 2. col. 764. Marchiones autem Italici Regni sua calliditate capiens et in custodia ponens (Henricus I), quorum nonnulli fuga lapsi, alios vero post correctionem ditatos muneribus dimisit. — Die Nachkommen der Söhne Obert's II befinden sich auch kurz darauf im Besitze der meisten Güter ihrer Vorfahren.

153) Nach einer Nachricht in *Martene thesauro novo* anecd. T. I. p. 51. gieng Hugo auf seiner Reise zum König Robert durch Tours, dessen Domherren seine Anwesenheit wahrnahmen, ihre Forderungen bey ihm anzubringen, die

er auch befriedigte. Dadurch ist Hugo's Thätigkeit bey dieser Thronerledigung ausser Zweifel. Seine Reise nach Frankreich fällt zwischen 1024 und 1026.

154) Von dem Antrag an Hugo spricht *Glaber* hist. lib. III. c. 9. p. 56. als ab Italis geschehen, ohne der Brüder namentlich zu erwähnen.

155) Von dem Antrag an den Herzog von Aquitanien giebt Fulbertus in epist. LV (an den König Robert in Frankreich) in Du Chesne Soc. rer. Franc. T. IV. p. 192 Nachricht. In einem Brief an seinen Freund Leo, Bischof von Vercelli, giebt der Herzog die Ursache seiner Ablehnung der lombardischen Krone an epist. LX. p. 194. Auch in diesen Stellen wird der Brüder, Azo, Hugo u. s. w. nicht namentlich erwähnt, sondern nur von italiänischen Fürsten überhaupt gesprochen.

156) Die Einwohner von Pavia hatten ihre Freude über Heinrichs Tod am ausgelassensten geäussert; in der Tollheit hatten sie den königlichen Palast verbrannt, *Ademarus* in Chron. ad an. 1025 in Bibl. Mss. Labbeana T. I. Sie mußten ihn daher auf ihre Kosten wieder aufbauen, wie *Wippo* in vita Conradi Salici p. 430 ausführlich erzählt, und darauf hinzusetzt: Reliqui vero Italici amplissimis donis a Rege honorati, in pace dimissi sunt.

157) Die Kaufurkunde vom Jahr 1022 ist besonders merkwürdig. Sie ist von *Campi* in hist. eccles. Placent. T. I. p. 505 mitgetheilt und in Origg. Guelf. T. I. p. 351 wiederholt. Constat me Gerardus Diaconus fil. quond. Gencsie, qui professus sum ex natione mea legem vivere Longobardorum accepisse, sicuti et in praesentia testium accepi a te *Ugo* Marchio, filius bonae memoriae Oberti, qui fuit idem Marchio, argentum denarios bonos libras duo millia, finitum praecium pro conctis casis, Cortis, Castris, Capellis, sediminis et omnibus rebus illis juris mei, que habere visus sum tam infra civitate Papia, quamque et foris super fluvio Padi in loco, ubi Sala roderadi dicitur, cum Castro pertinentia, Rocca de Oramala manso de Sarcano Sancto Martino in Strata, Scadrainpo cum eorum pertinentiis; Castro de Montecaloin, qui vocatur Montaino, cum muris et turre circondatum, quamque et foris eodem castro in eodem loco et in Stradella cum omnibus eorum pertinentiis, Corte una in loco, et fundo Porto albere cum capella inibi edificata in honore S. Mariae cum casis, massaritiis universisque rebus ad ipsa Corte, et Capella pertinentibus, quibus supra positis in loco Saxo barego, Aquaria, Montigisoni, Monte de Pigozo Valdeversa, Geneuredo, Vicolani cum eorum pertinentiis, Corticella, Borgo S. Donini, Sorania, Pariola, Casale majore, S. Paulo Videlianna, Corigia Virde solaria, Ecstaria, Neuiano, Flabiano Nigoni Vicolo, Casale, Ma-

giano, Cauigla, Geretto grasso, Cereto Sermoso, Valletona, Isola, Rocca de Puzolo, Lauernasco, Alpexi, Vivaldi, Feleteria Coniano, Ceruaria, Massa cum omnibus eorum pertinentiis. Et sunt ipsae Cortes et Castra seu Capellas pertinentibus per mensuram justa juges decem millia etc. etc. Vom Kayser Heinrich IV wurden Hugo und Fulco, die Söhne Azo's II durch eine Urkunde vom J. 1077 bestätigt im Besitz ihrer Güter in dem Gebiete von Gavello, Padua, Vicenza, Verona, Brescia, Cremona, Parma, Lunigiana, Arezzo, Lucca, Pisa, Piacenza, Modena und Tortona gelegen, worunter sich vornehmlich Este, Rovigo, Montagnana, Casal Maggiore im Cremonesischen, Pontremoli im Lunigianischen und Obertenga im Toscanischen befanden. *Muratori Antich. Estensi* T. I. p. 417.

158) *Damianius* in vita S. Romualdi c. 9. Vitalis Candianus in conjugium germanam Hugonis magni illius Marchionis acceperat Waldradam (welchen Namen auch ihre Tochter bekam). Hugo besaß als Eigenthum — Castellum Estense, Montem Silicis, montem Calaonis, Vangadicium et Rodigium, (nach Urkunden der Abtey Vangadizza (jetzt La Badia genannt) in den Origg. Guelf. T. I. p. 266 — 275). Alles dieses besitzt nach der Zeit Azo I, auf welchem Wege kam er dazu? Das Anniversarium Abbatiae Vangadiciensis hat (nach den Origg. Guelf. T. I. p. 186): Januarii II. Azzo Marchio et Gualdrada Conjux. Dieser Azo kann kein anderer als Azo I seyn: denn kein anderer sonst hatte mit jener Abtey zu thun. Seine erste Gemahlin mußt also Waldrada, die Nichte des kinderlosen Markgrafen Hugo von Tusciën, (oder Waldrada, die Tochter der Waldrada, Vermählten mit Vitalis Candianus, der Schwester Hugo's von Tusciën) gewesen seyn, der seiner Nichte und ihrem Gemahl seine reichen Güter vermacht hat, weil nur in ihren Nachkommen sein Geschlecht fortleben konnte.

159) Sie werden in einer Urkunde vom Jahr 1077 aufgezählt in *Muratori Antichità Estensi* T. I. p. 40.

160) Der oben angegebene Länderbesitz und die Gerichtshandlungen beweisen, daß er Markgraf von Ligurien war. Ordericus vitalis (freylich schrieb er erst ums Jahr 1130) nennt Azo gerade zu Markgrafen von Ligurien. Una earum (eine der drey Töchter des Herzogs von Maine) Garsenda data est Azzoni Marchiso Liguriae. Späterhin wird dieser Titel dem Hause Este in Urkunden gar häufig beygelegt.

161) *Muratori Antichità Estensi* T. I. c. 4.

162) Schon im Jahr 1077 hatte Azo, in dieser Absicht unstreitig, seine

beyden Söhne, Fulco und Hugo, von Heinrich IV in seinen italiänischen Besitzungen bestätigen lassen. Den Auszug der Bestätigungsurkunde s. oben.

162) *Bertholdus Constantiensis* ad an. 1097. (ein gleichzeitiger Geschichtschreiber) in *Urstisii* collect. T. II. p. 376. Azzo, Marchio de Longobardia, pater Welphonis, Ducis de Bajoaria, iam maior centenario, ut aiunt, viam universae terrae arripuit, magnamque guerram suis Filiis de rebus suis dereliquit. Nam Welpho Dux omnia Patris sui bona, utpote Matri suae Cunizae donata (das müßte doch unglaublich früh geschehen seyn) obtinere voluit. Sed fratres eius de alia Matre (Garsenda) procreati noluerunt se penitus exheredari: unde et aditum ei in Longobardiam prohibuerunt, cum iret ad possidendum. — Interim Dux Welpho Bajoariae Longobardiam profectus est ad possidendam haereditatem Patris sui, Azzonis Machionis, qui nuper defunctus est. Sed filii eiusdem Marchionis de alia conjuge, praedicto Duci totis viribus restitere. Unde idem Dux adiutorium Heinrich Ducis Carentini et fratris eius Aquileiensis Patriarchae, coactus adsciscere, fratres suos hostiliter invasit, sicque haereditatem patris de manibus eorum, ex magna parte sibi vindicavit.

S. 65. Z. 10. S. 69. Z. 28. Ivrea. S. 75. Z. 25. nach Canossa. S. 101. Z. 4. carnificum illorum.

I n h a l t.

I. Ursprung des erlauchten Hauses der Welfen	—	—	—	Seite 5
II. Einzelne Welfen in Tyrol, Baiarien und Alemannien ohne genealogischen Zusammenhang	—	—	—	24
III. Geschlechts-Tafeln der erlauchten Welfen vom Jahr 800 — 1055				
1) in Deutschland	—	—	—	41
2) in Italien	—	—	—	59
Anmerkungen	—	—	—	89
Anhang. Regierende Häuser Welfischer Abstammung vor 1055, in sieben Geschlechts-Tafeln	—	—	—	127

A n h a n g.

Regierende Häuser Welfischer Abstammung

v o r 1 0 5 5,

in sieben Geschlechts - Tafeln.

A. H. H. F.

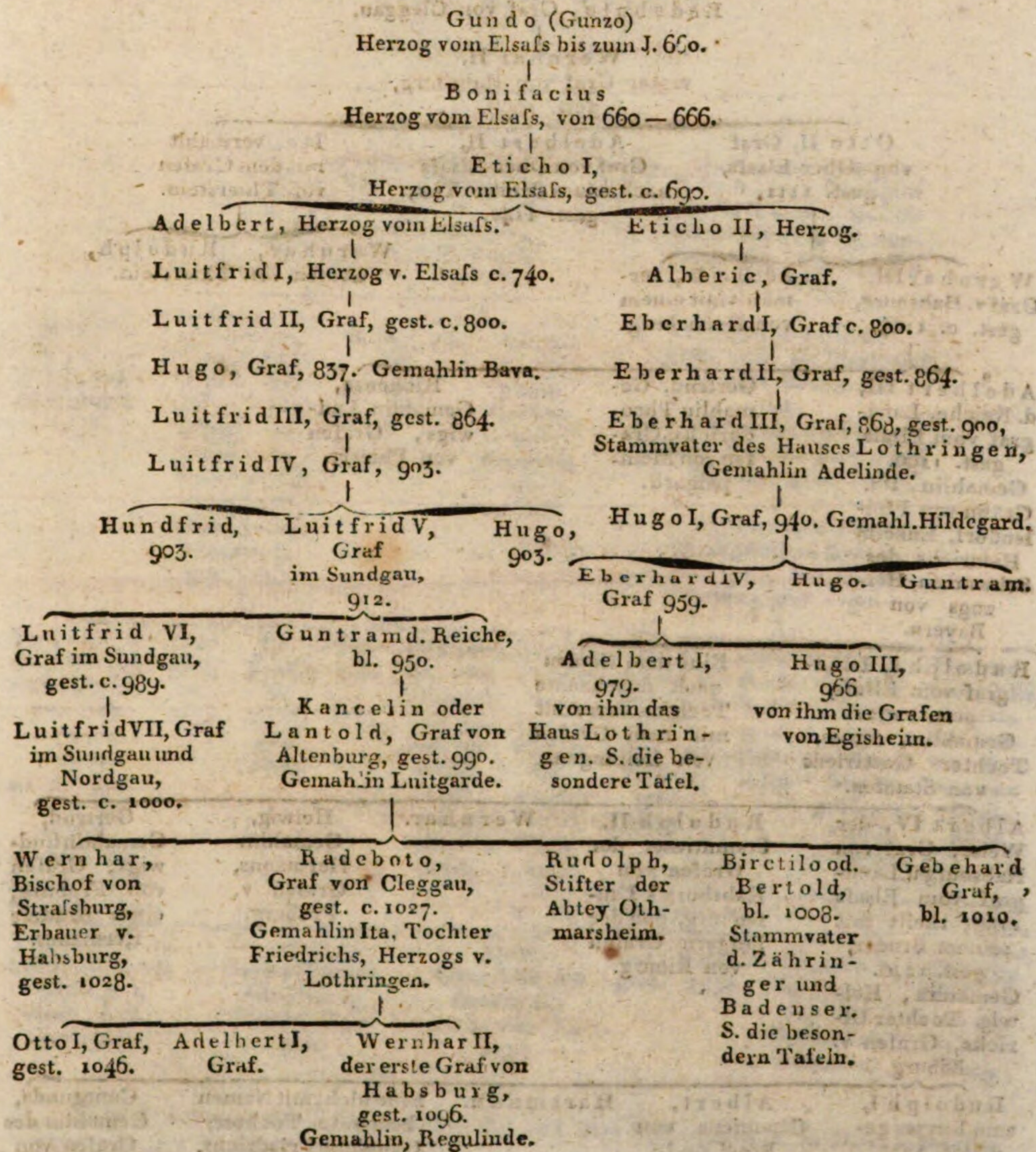
Regierungs-Haus Nr. 103

103

in der Gasse - Tafel

*Welfische Abstammung der Häuser Habsburg, Lothringen,
Zähringen und Baden.*

Gemeinschaftliche Stammväter:



I. Haus Habsburg.

Kancelin oder Lantold.

Radeboto, Graf von Cleggau.

Wernhar II,
erster Graf von Habsburg,
gest. 1095.Otto II, Graf
von Ober-Elsafs,
gest. 1111.Adelbert II,
Graf von Ober-Elsafs
nach seines Bruders Tod,
gest. 1140.Ita, vermählt
mit dem Grafen
von Thierstein.Wernhar III,
Graf v. Habsburg,
gest. c. 1163.Adelheide, ver-
mählt mit einem
von Hunneburg.Wernhar, Rudolph,
Grafen von Thierstein.Adelbert III,
d. Reiche, Land-
graf vom Elsafs,
gest. 1199.
Gemahlin, Ita,
Gräfin von Pful-
lendorf, Enkelin
Heinrichs des
Schwarzen, Her-
zogs von
Bayern.Gertrud, Ge-
mahlin Theo-
dorichs, Gra-
fen von Möm-
pelgard.Richenza,
Gemahlin Lud-
wigs, Grafen
von Phierrt.Rudolph I, Land-
graf vom Elsafs,
gest. 1232.
Gemahlin, Agnes,
Tochter Gottfrieds
von Stauffen.Eine dem Namen
nach unbekannte
Tochter, vermählt
mit dem Grafen
von Leiningen.Albert IV, der
Weise, Graf von
Habsburg u. Land-
graf vom Elsafs
1139, theilt mit
seinem Bruder,
gest. 1240.
Gemahlin, Hel-
wig, Tochter Ul-
richs, Grafen v.
Kiburg.Rudolph II,
Stammvater der
Grafen von
Habsburg - Lau-
fenburg, und der
jüngern Grafen
von Kiburg.

Wernhar.

Helwig,
Gemahlin
Hermanns,
Grafen v.
Froburg.Gertrud,
Gemahlin Lud-
wigs, Grafen
von Froburg,
eines Bruders
Hermanns.Rudolph I,
zum Kayser ge-
wählt 1273.
gest. 1291.Albert,
Canonicus von
Basel und
Straßburg.

Hartmann.

Eine nicht mit Namen
bekannte Tochter,
Gemahlin Friedrichs,
Burggrafen von
Nürnberg.Cunegunda,
Gemahlin des
Grafen von
Kussenburg.

II. Haus Zähringen und Baden:

(Die Vorfahren s. beym Hause Habsburg.)

Kancelin oder Lantold.

Bircilo oder Bertold.

Bertold I,
Graf vom Breisgau,
gest. 1078.Bertold II, Herzog von
Kärnthen 1073. u. s. w.
gest. 1111. Gemahlin,
Agnes, Tochter Rudolfs
von Schwaben, Erbin der
Grafschaft Rheinfelden.Hermann, Markgraf
von Baden, gest. als Clu-
niacenser 1074. Stamm-
vater der Markgrafen
von Baden.Bertold
III, Hz. von
Zähringen,
erschlagen
1123.Conrad,
Hz. von Zähringen, dar-
auf auch vom
Kayser Lo-
thar zum
Verweser des
Burgundi-
schen Reichs
eingesetzt.
gest. 1152.Rudolph,
jung
gestorb.Agnes,
mit Ste-
phan,
Grafen
von
Burgund,
ver-
mählt.Hermann II,
gest. 1091. als Markgraf
von Baden.Hermann III,
Markgraf von Baden und
Verona, gest. 1160.Hermann IV,
Markgraf von Baden
und Herr der Mark
Verona, gest. 1190.Berthold
IV, Herzog
von Zährin-
gen und
Verweser
von Bur-
gund, gest.
1186. Ge-
mahlin,
Heilwig, aus
unbekanntem
Geschlechte.Adel-
bert,
bl. 1152.Ru-
dolph,
Bi-
schof, gest.
1189.Con-
rad,
bl. 1152.Clemen-
tia, mit
Heinrich
dem Lö-
wen ver-
mählt,
und ge-
schieden
1167.Germa-
na oder
Anna
von Ze-
ringen,
Ge-
mahlin
Graf
Hun-
berts
III,
† 1162.Her-
mann V,
Markgraf
von Ba-
den und
Verona,
gest.
1245.Frie-
drich,
Mark-
graf,
gest.
1209.Hein-
rich I,
Stamm-
vater
der
Mark-
grafen v.
Hach-
bergen.Gertrud,
Gemahlin
Alberts,
des letz-
ten Gra-
fen von
Dags-
burg.Berthold V,
letzter Graf von
Zähringen,
starb 1218
kinderlos.Agnes,
Gemahlin des
Grafen von
Urach, Ege-
non.Anna,
Gemahlin des
Grafen Ul-
richs von Ki-
burg.Hermann
VI, Markgraf
von Baden,
gest. 1250.Rudolph I,
vondem die
folgenden
Markgra-
fen von
Baden ab-
stammen.Elisabeth,
Gemahlin
Ludwigs
des Dyna-
sten von
Lichten-
berg.(Die Beweise zu dieser Geschlechtstafel und ihre Fortsetzung s. in Dan. Schoepflin
Alsatia illustrata. Carlsruhe. 1763. 4. T. I. II. III.)

III. Haus Lothringen.

Eberhard III,
gest. c. 900.

Hugo I, Graf vom Nordgau,
gest. c. 940.
Gemahlin, Hildegard.

Graf Eberhard IV,
gest. vor 966.

Graf Hugo II.

Guntramnus
lebte noch 966.

Adelbert I,
Markgraf von Lothringen,
Stammvater des Hauses
Lothringen,
gest. nach 1037.
Gemahlin, Judith von
Lücelburg.

Graf Ger-
hard I,
gest. c. 1017.

Adelheide.

Hugo,
ein Mönch.

Hugo III,
Graf vom Nord-
gau,
gest. c. 986.

Adelbert II, Herzog von Lo-
thringen seit 1044,
gest. 1048.

Gerhard II,
Graf,
gest. 1047.

Graf Theo-
dorich.

Gerhard von Elsass
folgte 1048 seinem Oheim
im Herzogthum Lothrin-
gen, gest. 1070.
Gemahlin, Hadwid,
Tochter Albert's I, Gra-
von Namur.

Theodorich von Elsass,
Herzog von Lothringen
seit 1070, gest. 1115.
Gemahlin, Gertrud, Toch-
ter des Grafen von Flan-
dern, Robert Friso.

Graf Gerhard,
gest. 1108.

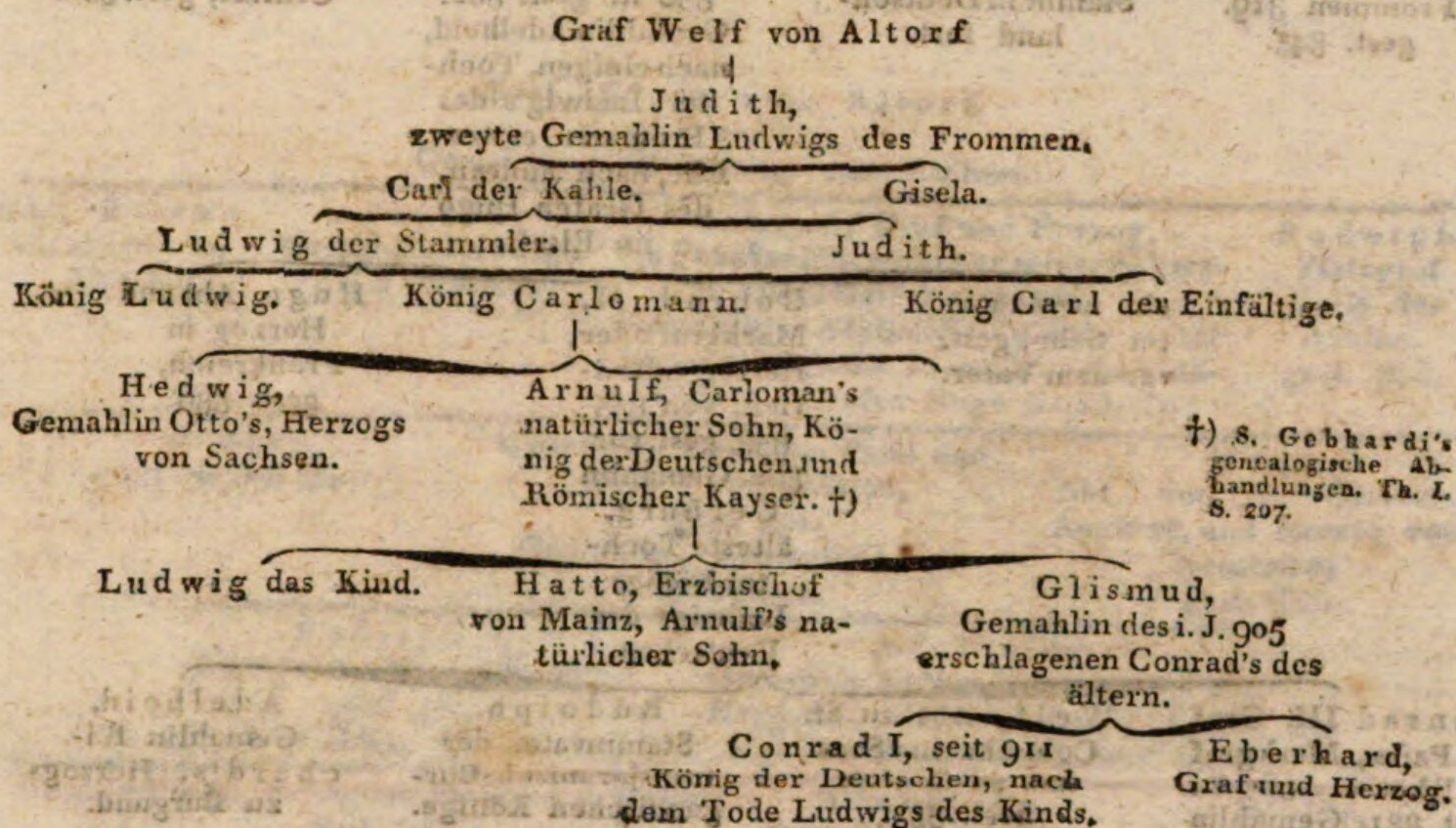
Simon, Herzog
von Lothringen.

Theodorich von Elsass,
gest. 1167,
Stammvater der Elsassi-
schen Grafen von Flandern.

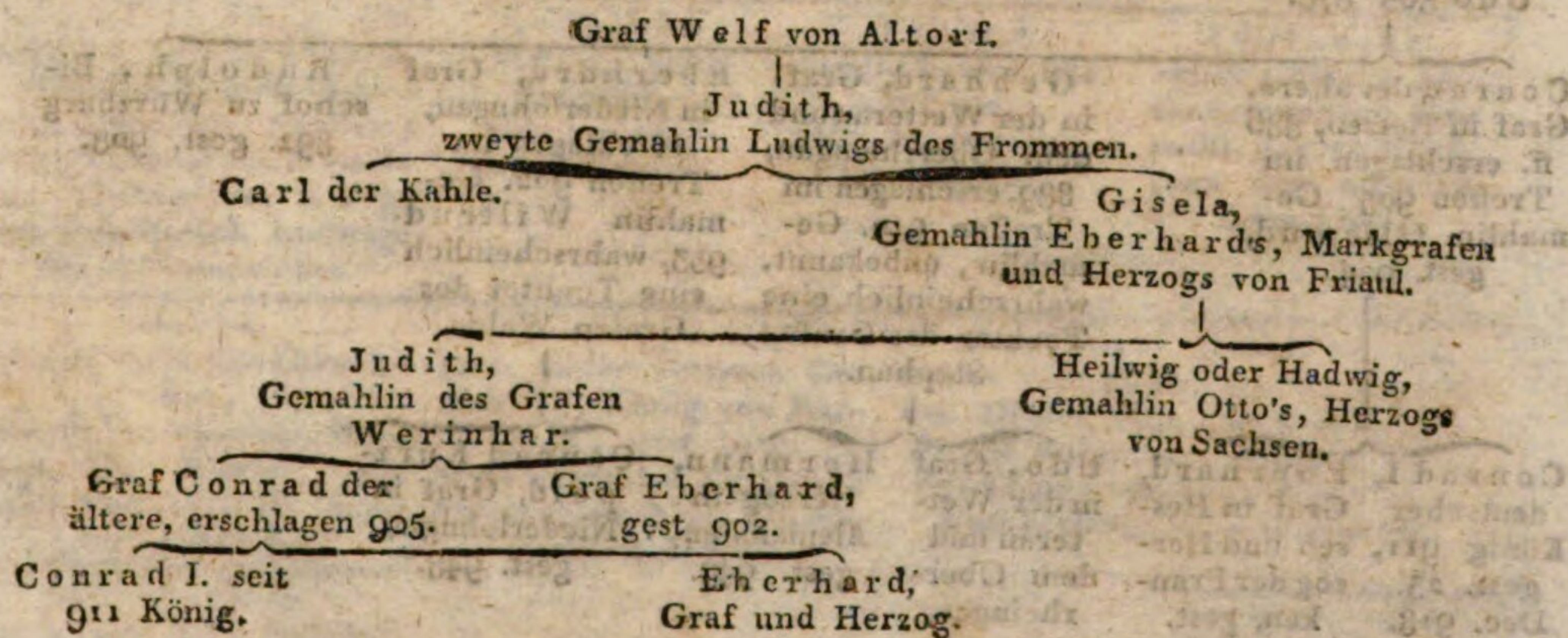
Stammvater der spätern
Herzoge von Lothringen,
deren Geschlecht mit
ihren Habsburgischen
Geschlechts - Verwandten
durch die Vermählung der
Königin Maria Theresia
mit Franz von Lothringen,
nachmaligem Kayser, wie-
der vereinigt worden ist.

Abstammung Conrad's I, Königs der Deutschen, von dem Welfischen Hause von Altorf, nach drei verschiedenen Linien.

I. Durch Welf, Judith und deren Sohn Carl den Kahlen.



II. Durch Welf, Judith und deren Tochter Gisela.



III. Durch Welf und seinen Sohn Conrad *).

*) Nach H. B. Wenck's
hessischer Landesgeschich-
te Th. II. S. 593.

Graf Welf von Altorf.

gest. vor 825.

Judith, Gemahlin
Ludwig's des
Frommen 819.
gest. 843.

Eticho pflanzt
den Welfischen
Stamm in Deutsch-
land fort.

Conrad I, Graf,
lebt in Frankreich
830 ff. gest. 862.
Gemahlin Adelheid,
nach einigen, Toch-
ter Ludwig's des
Frommen erster
Ehe, nach andern,
des Grafen Hugo
im Elsass.

Rudolph, Graf und
Commendatarabt zu
Centule, gest. 866.

ein unbekann-
ter Sohn, gest.
vor dem Vater.

Conrad II,
Markgraf oder
Herzog v. Rhä-
tien, von 853-
858. gest. vor
862. Gemahlin
Gerburg,
älteste Toch-
ter Königs
Ludwigs des
Deutschen.

Hugo, Abt und
Herzog in
Frankreich,
gest. 886.

Conrad III, Graf
zu Paris, Markgraf
in Rhätien, 863 ff.,
gest. 881. Gemahlin
Waldrada, Toch-
ter des Niederlohn-
gauischen Grafen
Udo 863 878.

Welf, Abt zu St.
Columba in Sens
und zu Centule
gest. 881.

Rudolph,
Stammvater der
transjuranisch-Bur-
gundischen Könige.

Adelheid,
Gemahlin Ri-
chard's, Herzogs
zu Burgund.

Conrad der ältere,
Graf in Hessen, 886
ff. erschlagen im
Treffen 905. Ge-
mahlin Glismud,
gest. 924.

Gebhard, Graf
in der Wetterau und
dem Oberrheingau,
889, erschlagen im
Treffen 910. Ge-
mahlin, unbekannt,
wahrscheinlich eine
Tochter des Grafen
Stephan.

Eberhard, Graf
in Niederlohn gau,
erschlagen im
Treffen 902. Ge-
mahlin Wiltrud
933, wahrscheinlich
eine Tochter des
Grafen Wahla.

Rudolph, Bi-
schof zu Würzburg
892. gest. 908.

Conrad I, Eberhard,
deutscher Graf in Hes-
sen und Her-
zog der Fran-
ken, gest.
Dec. 918. 939.

Udo, Graf
in der Wet-
terau und
dem Ober-
rheingau,
gest. 949.
pflanzt al-
lein den
Conradini-
schen
Stamm fort.

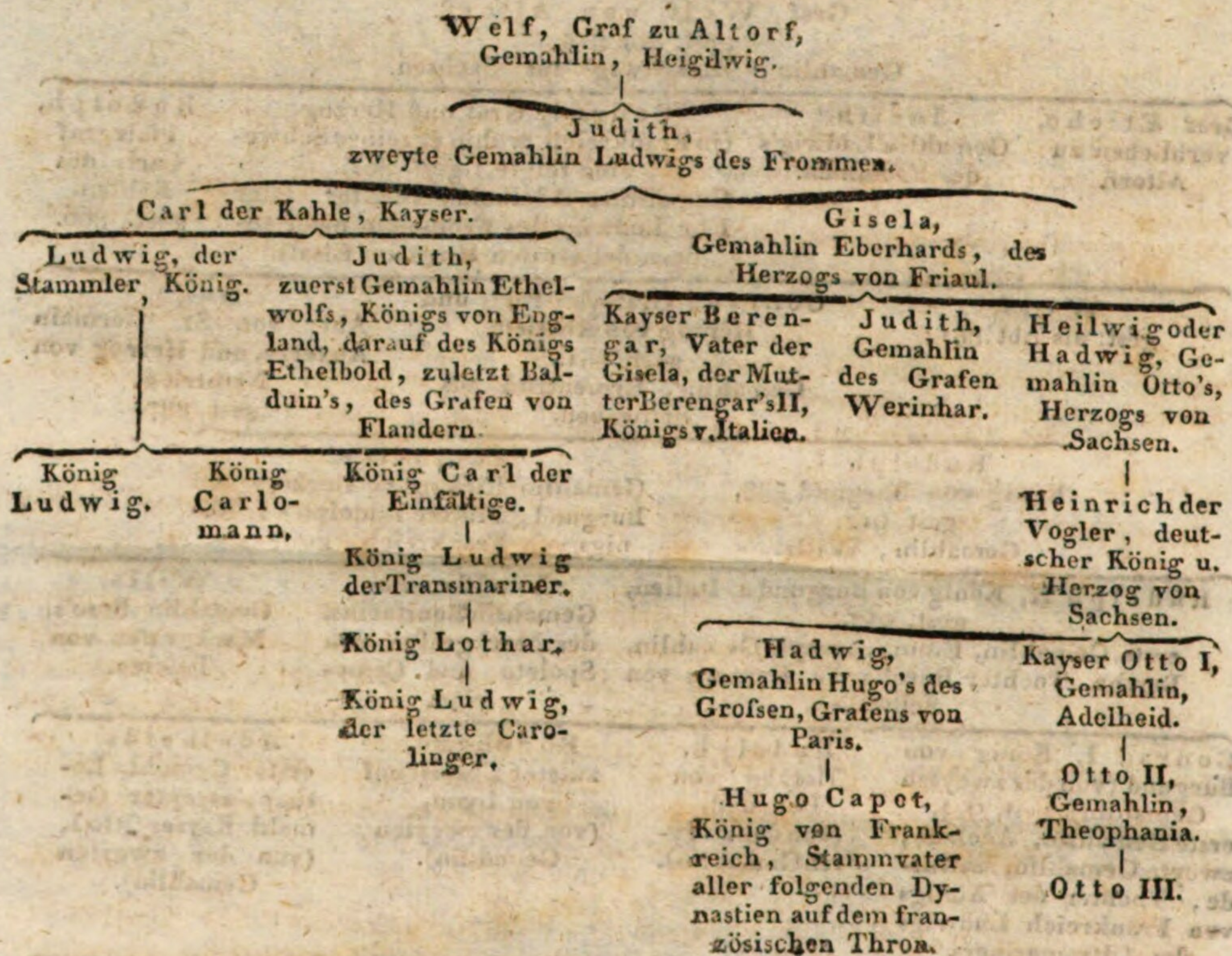
Hermann,
Herzog in
Alemannien,
gest. 949.

Conrad Kurz-
pold, Graf in
Niederlohn gau,
gest. 948.

Geschlechts - Tafel der Welfischen Könige des transjuranischen Burgunds.

Graf Welf von Altorf, gest. vor 825. Gemahlin, Heigilwig aus Sachsen.			
Graf Eticho, verblieben zu Altorf.	Judith, Gemahlin Ludwig's des Frommen.	Conrad, Graf und Herzog, (in Frankreich, wohin er seiner Schwe- ster folgte,) gest. 862. Gemahlin, Adelheid, Tochter erster Ehe Ludwigs des Frommen, nach an- dern des Grafen Hugo im Elsass.	Rudolph, Pfalzgraf Carls des Kahlen, gest. 866.
Welf, gest. als Abt 881.	Conrad, Graf von Paris und Herzog von Rhätien, gest. 881. Gemahlin, Ermentrud aus Schwaben.	Hugo, Abt von St. Germain Auxerre, und Herzog von Neustrien, gest. 887.	
Rudolph I, König von Burgund 888, gest. 912. Gemahlin, Willa.	Adelheide, Gemahlin Richard's, Herzogs von Burgund; Mutter Rudolph's I, Kö- nigs von Frankreich, gest. 921.		
Rudolph II, König von Burgund u. Italien, gest. 937, erste Gemahlin, Emma; zweyte Gemahlin, Bertha, Tochter Burchard's, Herzogs von Schwaben.	Waldrada, Gemahlin Bonifacius, des Markgrafen von Spoleto und Came- rino.	Willa, Gemahlin Boso's, Markgrafen von Tusciën.	
Conrad I, König von Burgund (von der zweyten Gemahlin), gest. 994, erste Gemahlin, Adelane; zweyte Gemahlin, Mathil- de, Tochter des Königs von Frankreich Ludwigs des Ultramariners.	Rudolph, Herzog von Burgund, (von der zwey- ten Gemahlin).	Burchard, zuletzt Erzbischof von Lyon, (von der zweyten Gemahlin).	Adelheide, erster Gemahl, Lo- thar, zweyter Ge- mahl, Kayser Otto I, (von der zweyten Gemahlin).
Gisela, (von seiner ersten Gemah- lin), Gemahlin Heinrichs, Her- zogs von Bayern, ein Sohn Heinrichs des Bru- ders Otto's I.	Rudolph III, (von seiner zweyten Ge- mahlin), König von Bur- gund, gest. 1032, erste Gemahlin, Egiltrud; zweyte Gemahlin, Irmen- gard: kinderlos.	Bertha, zuerst Gemahlin des Grafen Odo, darauf Robert's, des Königs von Frankreich.	Gerberga, od. Guelpha, Gemahlin Her- mann's, Her- zogs von Schwaben.
Heinrich II, der Kayser. von Rudolph III zum Erben des Bur- gundischen Reichs ernannt.		Gisela, erster Gemahl, Bruno, Graf von Braunschweig; zweyter, Ernst, Herzog von Schwaben; dritter, Kayser Conrad II oder der Salier.	

*Geschlechts - Tafel der Kayser und Könige von Frankreich aus
Welfischem Blute.*



Im Verlage der Gebrüder Sahn in Hannover ist erschienen:

Spittlers, B. T. Geschichte des Churfürstenthums Hannover seit
den Zeiten der Reformation bis zu Ende des 17ten Jahrhunderts.
2 Bände. Neue Auflage. gr. 8. 2 Rthlr. 12 ggr.

Die gelehrten Arbeiten dieses berühmten Geschichtsforschers sind zu bekannt, als
daß es einer näheren Auseinandersetzung bedürfte.

Sophie, Churfürstin von Hannover, im Umriss von J. G. H. Feder.
8. 20 Ggr.

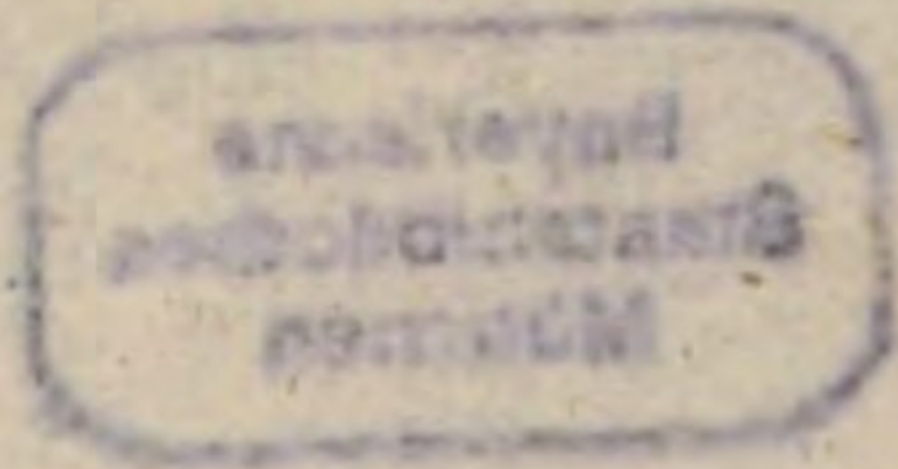
Alles was auf die Geschichte des Welfischen Hauses, welches nach dem Sturze seines
furchtbaren Feindes, so glorreich dasteht, Bezug hat, ist jetzt von doppeltem Interesse.
Ueberdies liegt uns das Ereigniß, welches das Haus Braunschweig auf den Thron von
Großbritannien hob, noch nahe genug, um auch die Anekdoten, die sich auf die Haupt-
personen jener Epoche, z. E. König Wilhelm, Königin Anna, Georg I. und II., mehrere
Minister und Gelehrte, insonderheit Leibniz, beziehen, mit lebhaftem Vergnügen zu lesen;
und deren findet man in diesem Buche eine Menge noch ganz unbekannter, wohin inson-
derheit ein Auszug aus den Briefen der Herzogin von Orleans gerechnet werden kann,
deren vor mehreren Jahren mit einer nicht so feinen Auswahl bekannt gemachter Brief-
wechsel mit so großem Beifalle aufgenommen wurde, daß auch schon um deswillen diese
Schrift gewiß ein zahlreicheres Publicum erfreuen wird. Sie ist aber überhaupt unterhal-
tend, und durch die größtentheils sehr merkwürdigen Beilagen doppelt lehrreich.

Camillus. Bild eines im Glück und Unglück großen Mannes. Von
Johann Georg Heinrich Feder. 8. 12 Ggr.

Die Geschichte des Camillus enthält reichen Stoff zur Anwendung in unseren
Zeiten. Von einem practischen Philosophen bearbeitet, wie der berühmte Feder, kann
sie nicht anders als höchst belehrend seyn. Sie ist aber zugleich durch die Schönheit der
Darstellung höchst unterhaltend. Ihren Werth vermehrt ein Anhang, der drei besondere,
auf die Geschichte des Camillus sich beziehende Erörterungen enthält: 1. Ueber Eigen-
thum und Recht des Stärkern. 2. Ueber leidenden und thätigen Muth. 3. Ueber das
politische Vorhersehungsvermögen. Daß diese Erörterungen aber nicht bloß für die alte
Geschichte wichtig sind, bedarf keiner Erinnerung.

Fiorillo, (Professor in Göttingen.) J. D., Geschichte der zeichnenden
Künste in Deutschland und den vereinigten Niederlanden. 1r 2r Bd.
4 Rthlr.

Je allgemeiner der Sinn für alledentische Kunst und Litteratur erwacht, desto erfreu-
licher muß die Erscheinung eines Werks seyn, welches uns die Geschichte der vaterländi-
schen Kunst, die uns so nahe am Herzen liegt, mittheilt, die reichen Kunstschätze aller
Art nachhaft macht, und so den Leser zur Bewunderung zwingt, die er bisher nur dem
Auslande zollte. Nicht allein der Gelehrte, sondern jeder Gebildete findet darin Nahrung für
seine Wissbegierde, und alle werden mit Sehnsucht den folgenden Theilen dieses Werks
entgegen sehen, welches sich ohnedem an die frühern des Hrn. Verf. anschließt.



Geschichte von Frankreich, ein Handbuch von Ch. G. Heinrich (Professor der Geschichte in Jena). 3 Theile. gr. 8. 5 Rthlr. 8 gr.

Der Zweck des Verfassers, ein, nicht nur studierenden Jünglingen, sondern auch bloßen Geschichtslesern, und selbst Geschäftsmännern zur allgemeinen Uebersicht und zum ersten Nachschlagen brauchbares Werk zu liefern, ist vollkommen erreicht. Die wichtigsten Thatsachen der französischen Geschichte sind vollständig, deutlich, einfach, in einem guten Zusammenhang und reinen Styl vorgetragen. Die Geschichte der Revolution wird man kaum in einer andern Schrift, auf so wenigen Blättern, so ausführlich und gründlich, schwerlich aber irgendwo mit so unpartheiischer, kalter Ruhe bearbeitet finden.

Geschichte der christlich-kirchlichen Gesellschafts-Verfassung, von Dr. G. J. Plank. 5 Bände, wovon der 3te, 4te und 5te die Geschichte des Papstthums enthält. 8. 13 Rthlr. 12 ggr.

Der schon lange gehegte Wunsch, von Plank, diesem gründlichen Forscher im Gebiete der Kirchengeschichte, wenigstens einige frühere Parthien derselben bearbeitet zu sehen, ist erfüllt. Dieses Werk enthält ein historisches Gemälde der äussern Verhältnisse der christlichen Religionsgesellschaft, das auch durch Neuheit anziehen muß, da dieser merkwürdige Gesichtspunkt bisher fast unaufgeklärt blieb. Dem gelehrten Historiker bieten sich hier vielfache Früchte eines classischen Quellstudiums, seltener Reichthum scharfsinniger Entdeckungen und Ansichten dar. Jede Classe gebildeter Menschen wird gern der Entwicklung eines allgemein interessirenden Gegenstandes folgen, welcher auf Cultur und Humanität so entschieden wirkte.

Patje, C. L. A., Geschichte der merkwürdigsten Begebenheiten in den Europäischen Staaten, während der Jahre 1789 bis 1814. gr. 8. 1 Rthlr.

Ein Rückblick auf die Begebenheiten, (sagt der Herr Verfasser in der Vorrede), welche in dem Zeitraume der letztverflossenen 25 Jahre erzeugt und entwickelt wurden, ist gleich einem Blicke auf ein Schlachtfeld, wo ein schwerer Kampf gekämpft wurde. Noch liegen die Trümmer dieses schweren Kampfes umher; noch bluten viele Wunden, kein Stand blieb unerschüttert, viele Thronen wankten, die heiligsten Verbindungen wurden getrennt.

Solche merkwürdige Begebenheiten verdienen dem Gedächtniß aufbewahrt zu werden, um einst unsern Enkeln sagen zu können, was für traurige Jahre wir erlebten; und dazu eignet sich denn die treue Darstellung in diesem Werke ganz vorzüglich.

Taschenbuch der Deutschen Geschichte bis zum Schlusse des Jahrs 1815, von C. L. A. Patje. 8. 16 Ggr.

Wenn nach Ausgang eines großen Kampfes, den die Deutschen so ruhmvoll bestanden haben und bei der neuen Gestaltung unsers Vaterlandes, ein Jeder ein Interesse haben muß, die Geschichte desselben zu kennen: so konnte der Herr Verfasser keinen bessern Zeitpunkt zur Herausgabe dieses Werks wählen, welches durch seine bündige Kürze und durch eine treffliche Auswahl der vorzüglichsten Begebenheiten sich zu einem Handbuche der vaterländischen Geschichte, sowohl für Erwachsene, als auch zum Unterrichte in den Schulen so vorzüglich eignet. Nur dadurch, daß wir uns und unsre Kinder mit den edlen Thaten unsrer Vorfahren bekannt machen, wird Vaterlandsliebe und Gefühl für Freiheit geweckt, gestärkt und der junge Deutsche zur Nachahmung großer Thaten gereizt.



Eichhorn, Johann Gottfried,

Urgeschichte des erlauchten Hauses der Welfen Seiner Königlichen Hoheit
Georg Friedrich August Prinz Regenten des vereinigten Reiches Groß
britannien und Ireland, wie auch des Königreichs Hannover in tiefster
Ehrfurcht gewidmet

Hannover 1816

4 Germ.sp. 80 u

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10002632-6